1126
Akademische Lesehalle Heidelberg.
713

Nr. 48 / 76. Jahrg. Preis: 30 Goldpfennige.

# Kladderadatsch

## Die Separatistenschufte

„Warum wehrst du dich, holdes Rheinkind? In der Obhut unseres Freundes, der liebend deiner begehrt, wirst du dich wohl und glücklich fühlen."

4 | 357
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0713
© Universitätsbibliothek Heidelberg

714

Berlin, den 2. Dezember 1923

**Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage**

Der Bezugspreis für November 1923 ist freibleibend. Für die Postabonnenten gilt der von ihnen an die Post bereits gezahlte Betrag als Vorschußzahlung auf den erst im Laufe des Monats festzustellenden endgültigen Monats-Bezugspreis. Der Restbetrag wird alsdann nachgenommen.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.

**Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.**

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 2./12. 1923 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

## Wochenkalender

Montag, den 3. Dezember

Nun tut der Welt es jubelnd kund:
Man hat den Zeigner eingespunnt.

Dienstag, den 4. Dezember

Da sitzt der edle Dulder jetzt,
Der bei dem Todfeind uns verpetzt.

Mittwoch, den 5. Dezember

Der wieder hat erweckt den Nollet
Und die vortreffliche Kontrolle.

## Wochenkalender

Donnerstag, den 6. Dezember

Der „haut die blöde Bourgeoisie
Mit Knüppeln" usw. schrie.

Freitag, den 7. Dezember

Er ist wie Hölz aus edlem Holz —
O seid auf den „Genossen" stolz!

Sonnabend, den 8. Dezember

O welch ein Trost, ihr wackeren Knaben,
Im Leid solch einen — Genossen zu haben.

Kladderadatsch.

# Nu aber raus!

Der Abgrund hat sie nicht verschlungen,
Da sind sie wieder Mann für Mann;
Mit frischgeölten, vollen Lungen
Ziehn kampfesfreudig sie heran.
Das alte Lied, der alte Zimmt,
Ein Schwirren wie bei Kaffeeklatschen,
Und jeder sagt, der sie vernimmt:
„Mensch, hör'n Se doch blos auf, zu quatschen!"

Kein Geist, und doch so viele Geister –
Schon wogt und brodelt wild die Schlacht;
Ein Zirkus voll erhab'ner Meister,
Sie wissen alle, wie man's macht.
Mit Worten schwingt man kühn das Schwert,
Mit Worten hört man Ketten rasseln,
Und jeder denkt, der solches hört:
„Mensch, hör'n Se doch blos auf zu quasseln!"

Mit Worten ist es, zu regieren,
So einfach und so kinderleicht;
Mit Worten wird, zu triumphieren,
In fünf Minuten prompt erreicht.
Schon rammelt Remmele heran,
Den Präsidenten zu versohlen;
Wie leid tut uns der arme Mann!
„Mensch, hör'n Se doch blos auf zu kohlen!"

Erst kommt die liebe Eitelkeit
Und ganz zuletzt das Vaterländchen.
„Fort mit dem Kanzler!" brüllt der Neid,
Man fuchtelt mit den zarten Händchen.
Des Zornes Schale wird geleert
Sowohl von Hergt, wie auch von Koenen –
Wie er es macht, er macht's verkehrt –
„Mensch, hör'n Se doch blos uff zu dröhnen!"

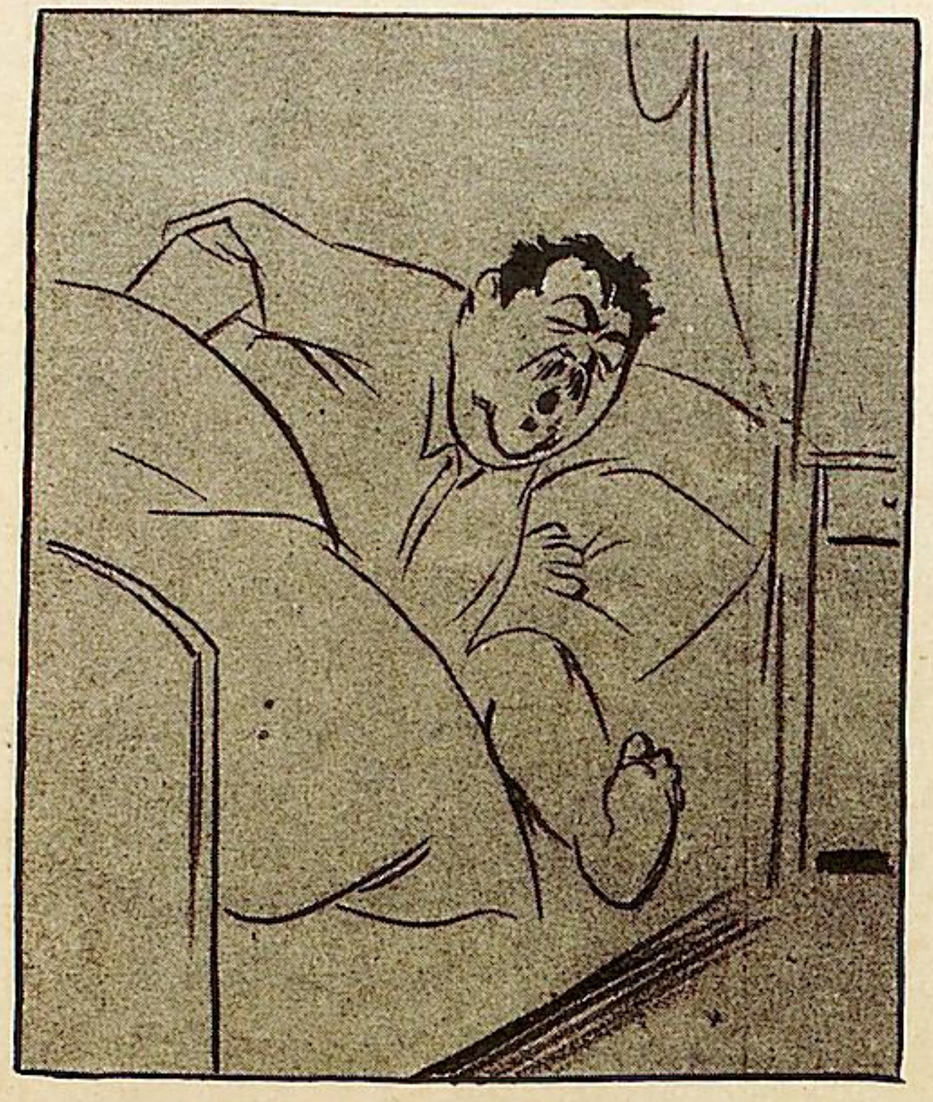
„Fort mit dem Kanzler?" Ei warum?
Seit langem sah'n wir keinen bessern!
Abwarten, liebes Publikum!
Nicht fuchteln mit so stumpfen Messern!
„Fort mit dem Reichstag!", also spricht
Das Volk gleich mir, dem Kladderadatsche,
Und sagt, wie ich, ihm ins Gesicht:
„Hört blos mal auf mit dem Gequatsche!"

Kladderadatsch.
P. W.

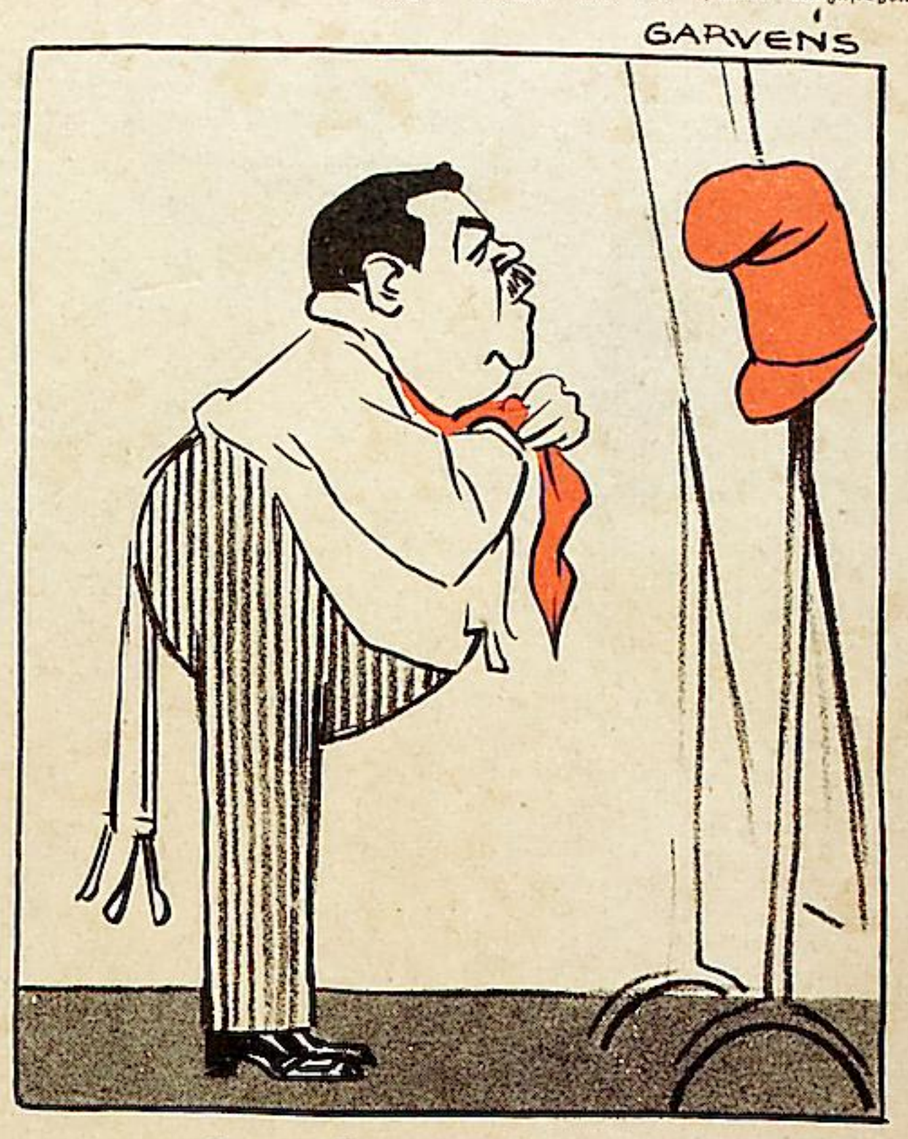
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0714
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Der überraschte Reichspräsident

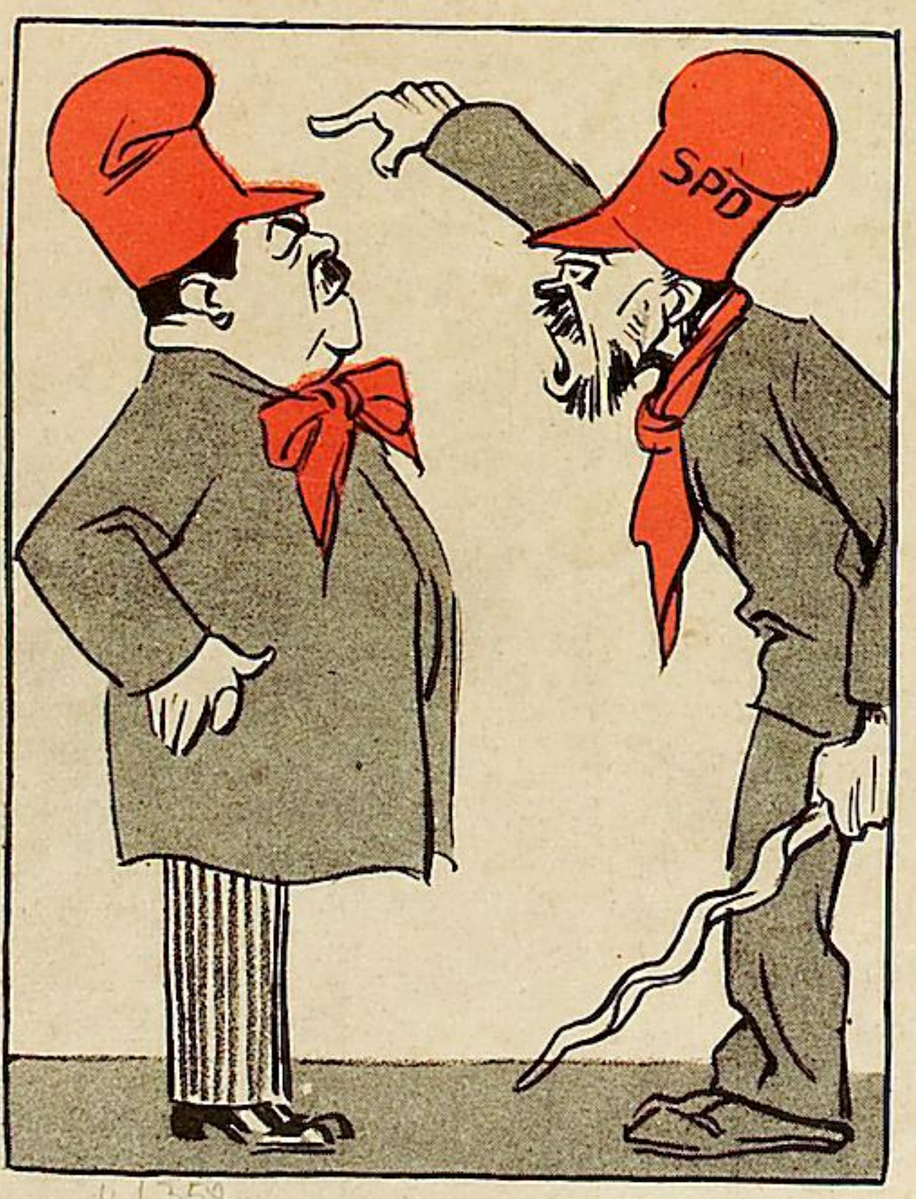
(In einer S.-P.-D.-Versammlung wurde beantragt, den Reichspräsidenten Ebert wegen seines Vorgehens gegen Sachsen aus der Partei auszustoßen.)



Fritz Ebert fuhr ums Morgenrot
Empor aus seinem Bette.
„Was ist denn los? Potzschwerenot!"
„„Von S. P. D. — Staffette!""




Der Präsident, vor Schreck erblaßt
Ob dieser jähen Weckung,
Empfing daher den bösen Gast
In der Ballon-Bedeckung.




„„In Sachsen haben Sie erfrecht
Sich stark, — Genosse Fritze,
Und ergo auch verwirkt das Recht
Auf die — Genossenmütze!""

„Ihr werdet," rief nun Fritz voll Wut,
„Nicht klüger, nein, nur dümmer.
Drum trag' ich den Zylinderhut
In Zukunft nun für immer!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0715
© Universitätsbibliothek Heidelberg

716

## In einer Berliner Kaschemme

„Gewiß, Ede, kannste noch so'n Stück Präsident in der „Rheinischen Republik" werden, aber dann mußte erst 'ne Bescheinigung über dein silbernes Zuchthausjubiläum beim Poängkareh in Paris einreichen!"

### Die Werbung

(Nach Courths-Mahler.)

In Mariannens dunklen Augen lohte es hell auf. „Mein mußt du werden, schöner Rheinjüngling!" zischte sie mit süßer Stimme. „Verlange von mir, was du willst, nur das nicht, was ich dir niemals geben werde."

„Zuerst versprich mir Freiheit!" begehrte der Umworbene.

„Du sollst volle Freiheit haben, dich mir anzuschließen. Volle Freiheit vom deutschen Einfluß. Volle Freiheit, so viele französische Besatzungstruppen aufzunehmen, zu ernähren und zu besolden, wie ich für wünschenswert halte." Liebevoll legte sie bei diesen zärtlich geflüsterten Worten die feingeformte weiße Hand an die Gurgel des Geliebten und preßte sie, jungfräulich erbebend, zu.

„Und Dorten? Und Smeets? Und Deckers? Und Lieling?" stöhnte er vor Wonne, unter ihrer Berührung fast vergehend.

„Für dich ist mir nichts zu schade!" erwiderte sie und drückte ihm die herrlich geformte Faust aufs Auge. „Nimm sie alle ins Haus, vertraue ihnen sämtliche Ämter, Verwaltungs- und Hoheitsrechte an, bei zeitgemäßen pensionsberechtigten Gehältern!"

„Aber es sind lauter Banditen und Spitzbuben!" wandte er errötend ein.

Seine blauen Augen wurden braun, so innig preßte sie darauf. „Trotzdem kann ich dir deine Bitte nicht abschlagen. Und damit du sie durchfüttern kannst, will ich dir ein Nadelgeld gewähren. Jährlich erwarte ich zwei Milliarden Goldmark als Reparationsanteil von dir."

„Versprich wenigstens, mich nicht zu teilen," flehte er, unter ihren stürmischen Liebkosungen erstickend. „Nicht in eine französische und eine belgische Hälfte, mit getrennten Kammern —"

„Ach, kleiner Schelm, wenn du wüßtest, wie viel mir daran liegt, mit dir in Chambres séparées zu sein!" klang es wild leidenschaftlich zurück. „Und nun laß es des Redens genug sein, laß uns den Sonderbund fürs Leben schließen, auch wenn es dein Tod wäre!"

Selig seufzend tat der heiß Umworbene noch einen Atemzug. (Schluß folgt.)

Timon der Jüngere.

### Chaim Ringel

Chaim Ringel war ein stolzer Knab,
Zog von Galizien los im Trab;
Wollt' rasten nicht im Elternhaus
Beim alten Chaim; er zog hinaus.

Chaim fuhr nun munter, keck und kühn,
Mit falschen Pässen nach Berlin;
Voll Freude man ihn hier empfing.
Lob, Preis und Dank dem Severing!

Es gründet hier nun — trefft wie's trefft —
Chaim ein Devisenhauptgeschäft
In jenem Stadtteil sehr geschwind,
Wo viele „Chaims" zu treffen sind.

Bald nun beim Chaim der Segen schwoll:
Devisen — einen Waschkorb voll!
Da — aber kroch der arme Chaim
Der Polizei auf einen Leim!

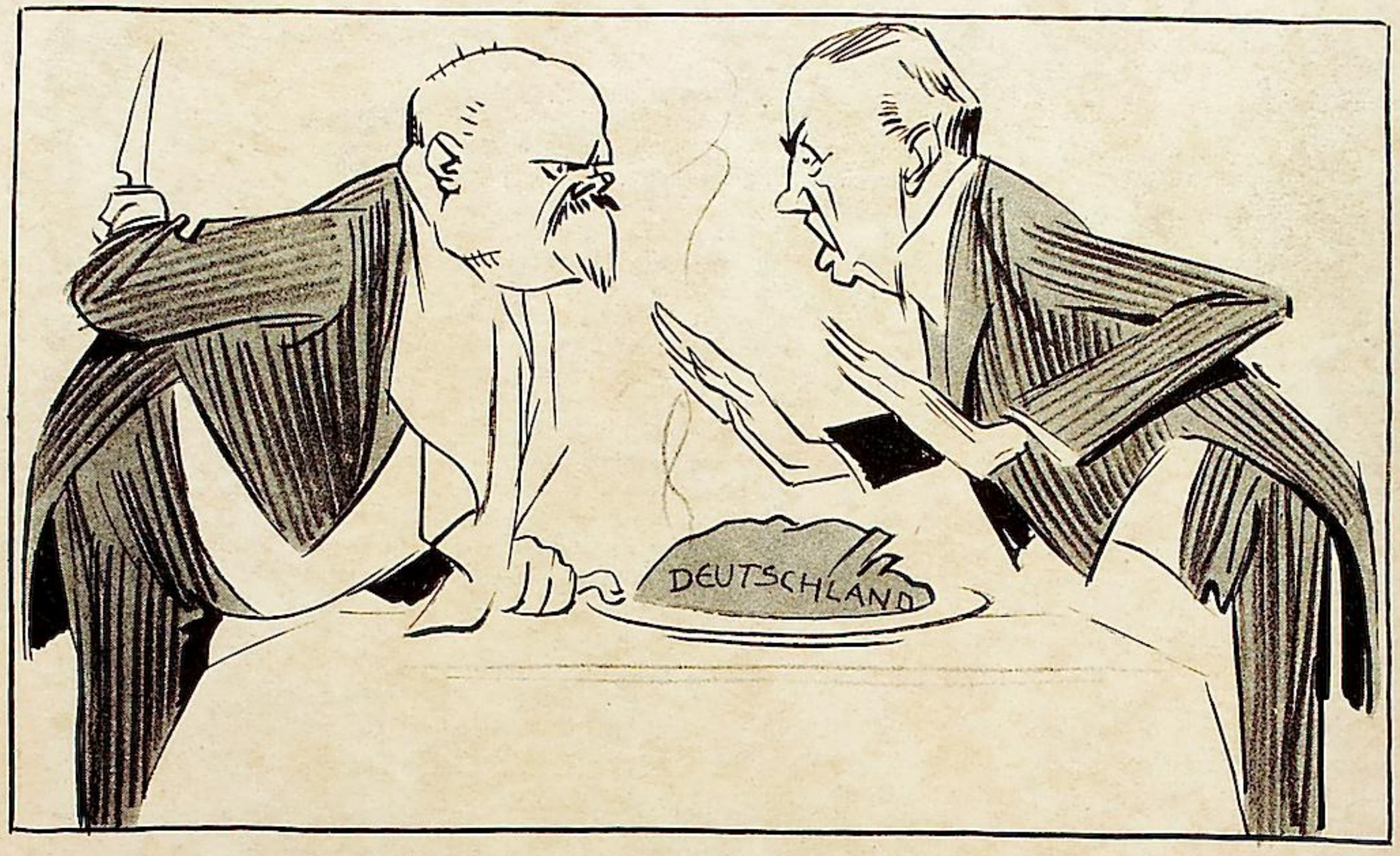
Jetzt „sitzt" der Chaim; ihm geht's so mies.
„Nu," spricht er traurig, „mein Devis'
War doch bloß: „Leben soll's Geschäft
Wo, wie und wann man's immer trefft!"

Das Leben ist kein Honigseim
Dem, den man „faßt", wie diesen Chaim;
Doch hundert Chaims, die nicht so dumm,
Die auteln in Berlin herum. m br.

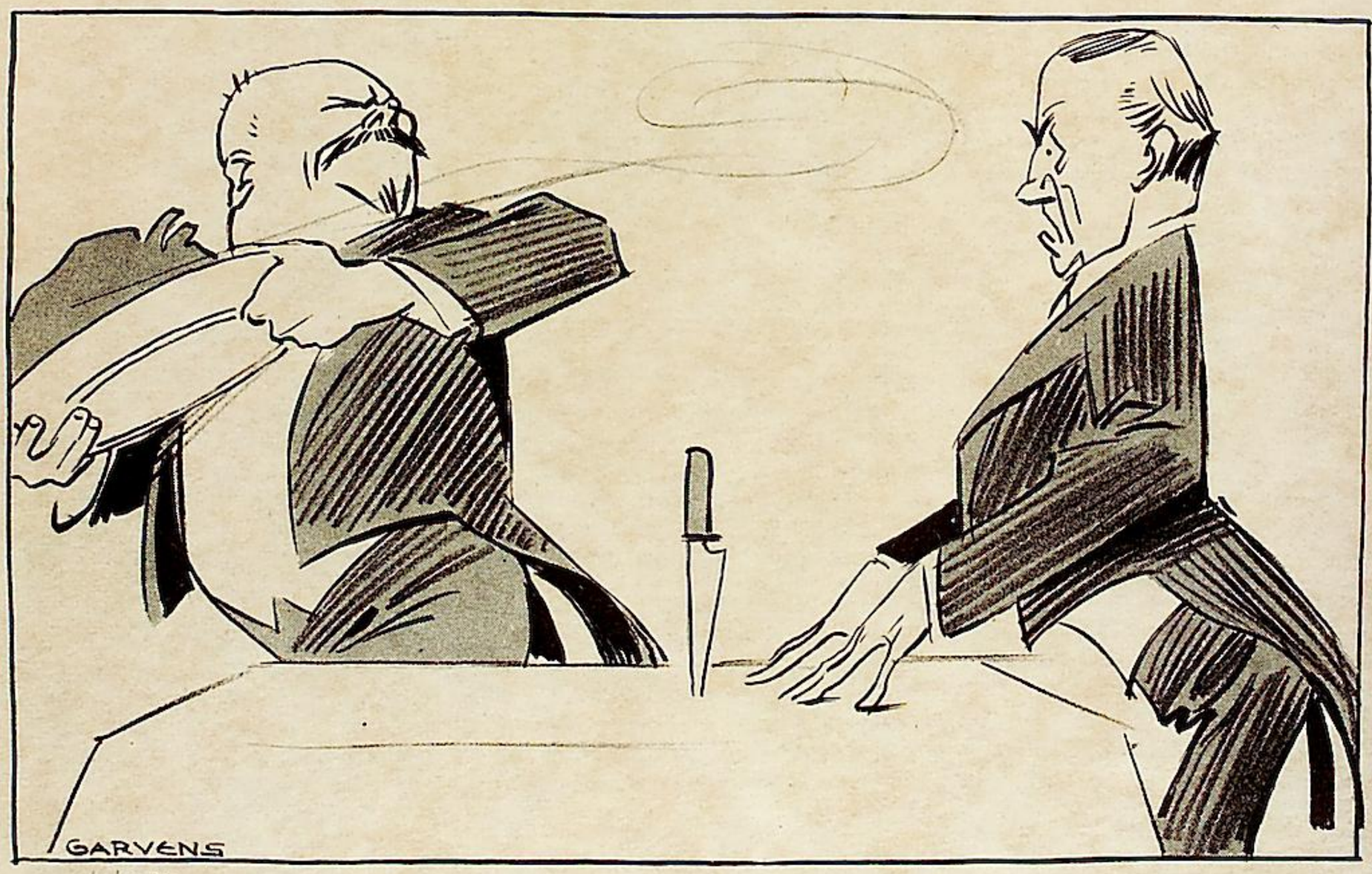
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0716
© Universitätsbibliothek Heidelberg

717

## Abgekürztes Verfahren




Baldwin: „Ich bin gegen jede Zerstückelung!"




Poincaré: „Ich auch! — —"

4/359

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0717
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Gegen die Blutwurst

Der byzantinische Kaiser Leo II. hat einmal, wenn unsere Zeitungsfeuilletons nicht irren, seinen Untertanen in aller Form den Genuß der Blutwurst verboten. „Wir können", so verordnete er, „nicht länger ausstehen und zugeben, daß die Ehre des Staates durch eine so freventliche Erfindung, wie es die Blutwurst ist, geschändet wird, bloß aus Schlemmerei und Freßlust. Auch die Obrigkeiten der Städte werden wir nicht frei ausgehen lassen, denn hätten sie ihr Amt mit mehr Wachsamkeit geführt, so wäre eine solche Untat nie begangen worden. Sie sollen ihre Nachlässigkeit mit zehn Pfund Gold büßen!"

In unserer Zeit, wo sich höchstens noch Kahr für die Monarchie einsetzt, tut es wohl, von einem Kronenträger nach der Art Leos II. zu hören. Nun erst begreift man, weshalb es Byzantiner gegeben hat und geben mußte — ein Kaiser wie Leo II. konnte gar nicht anders, als seine Untertanen zu anbetender Begeisterung hinzureißen. In ihm grüßen wir den erlauchtesten Pazifisten der Weltgeschichte. „Der Mensch ist, was er ißt", erkannte schon Leo II.; das Verschlingen größerer Portionen Blutwurst führt naturnotwendig zu blutdürstigen Regungen und tötet alle sanften Friedensgefühle. Solange die Blutwurst dem byzantinischen Reiche ferngehalten wurde, blieb es vom Militarismus verschont, hatte das Volk, wie ein damaliger Scheidemann sich ausdrückte, auf der ganzen Linie gesiegt. Erst als die freien Byzantiner, statt der Blutwurst ein Ende zu machen, ihr immer zwei Enden machten und dabei kein Ende finden konnten, entarteten sie und sanken zu kriegshetzerischen, eklen und servilen Hurrapatrioten, Byzantinern im „Vorwärts"-Sinne, herab.

Jahrzehnte hindurch schien ihr furchtbares Schicksal auch uns zu drohen. Deutschland stopfte sich dermaßen mit billiger Blutwurst voll, daß es ein Schrecken all seiner friedliebenden Nachbarn wurde. Die dem Blutgenusse entspringende Kriegsgefahr wuchs ins Unerträgliche, als die Gepflogenheit aufkam, hinter frischer (!!) Blutwurst einen oder mehrere Nordhäuser zu trinken. Wie dermaßen konzentrierter Alkohol wirkt, darüber weiß niemand so eindringlich warnend zu belehren wie H. v. Gerlach, der Besucher und Abtreter Polens. Welches Glück deshalb für unser Land und, was wichtiger ist, für Europas Gleichgewicht, daß sowohl Blutwurst wie Schnäpse dem Normaldeutschen auf längere Zeit hinaus Märchenträume sind! Der teutonische Massenmörder sieht sich dank Poincaré, Lloyd George und Wilson gezwungen, von Kartoffeln zu leben, soweit das ihm unerreichbar gewordene Schwein welche übrig läßt, und Korn tritt ihm nicht mehr als flüssiges geistiges Element, sondern nur noch in der abschreckend-geheimnisvollen Form des Berliner Bäckerbrotes entgegen. Notgedrungene Enthaltsamkeit von allen antipazifistischen Giften — das ist es, was nach F. W. Förster die deutsche Seele heiter und völkerbundsreif machen wird. Nieder mit der Blutwurst! Es ist Wilhelms II. verhängnisvollster Fehler, daß er nicht rechtzeitig den Spuren Leos II. gefolgt ist.

Timon der Jüngere.

## Die Ideale

Ach, aus dieser Zeiten Wildnis
Schweift der Blick in jenes Land,
Da der Menschheit hohes Bildnis
Glänzend vor den Seelen stand,
Da in Deutschlands größten Söhnen
Sich entflammt ein heller Strahl:
Reich des Wahren, Guten, Schönen,
Wunderbares Ideal!

Wahrheit, deine reinen Binden
Sind befleckt zu wirrem Wust
Vom Geschlecht der Ewigblinden
Mit der Maulwurfsscharrelust.
Tief im Moderstaub versunken
Glüht ihr Haß und höhnt und schweigt,
Wenn die Lerche wonnetrunken
Aufwärts zu der Sonne steigt.

Und das einst der große Meister
Hart und herbe hingestellt,
Pflichtgesetz der ernsten Geister,
Wohin schwandst du aus der Welt?
Freiheit muß die Federn leihen
Ihrer Gier und schmutz'gen Glut,
Freiheit — mög' es Gott verzeihen! —
Schwatzt die Erzphilisterbrut!

Und du Herrin holder Stunden,
Himmelslicht und Kinderlust,
Schönheit, welche Todeswunden
Trägst du heut an deiner Brust!
Kaffeehäuslerische Taten
Drehen dir die Kehle ab,
Und Ästheten, Literaten
Wühlen dir ein frühes Grab!

Aber mögen sie dich höhnen,
Wie der Wind im Staube weht:
Reich des Wahren, Guten, Schönen,
Deine Hoheit steht und steht!
Schöne Wahrheit, Sittenreinheit,
Komm, o komm, du junger Tag,
Da die Hohlheit und Gemeinheit
Sinkt vor deinem Geisterschlag!

## Hoffnungsreiche Entdeckung!

(Ein Trost für den Berliner Winter)

(Der amerikanische Astronom Dr. Walcots hat die Behauptung ausgesprochen, daß der Nordpol in absehbarer Zeit das Wärmereservoir der Erde werden wird)

Ach, die Trübsal, nicht auf immer
Soll sie unf're Augen feuchten,
Denn ein ganz, ganz kleiner Schimmer
Hoffnung will von ferne leuchten.

Und sie wird nicht aus dem Süden,
Nein, vom Nordpol uns beglücken
Und die Menschheit, Christ und Jüden,
Wahrhaft wonnevoll entzücken.

Wem die Flut der Kohlenpreise
Längst die Seele hat gebrochen,
Wird bald, ohne Ofenspeise,
Speck mit dicken Erbsen kochen.

Jene, die mit Koks heut handeln,
Schauern längst schon im Gedärme,
Denn der Nordpol wird sich wandeln,
Einst in ein Depot der Wärme.

Und die Menschheit zieht dann fröhlich
Hin zum Pol, dem Hitzeberger,
Wo sie sehr vergnügt und selig
Haust, ganz ohne Kohlenärger!

Mister Walcots, Sternenkucker,
Zeigte dies mit sieben Punkten;
Alles wirkt auf uns wie Zucker,
Was die Yankees 'rüberfunkten.

Anleih' oder Nordpolsegen,
Das ist eins ja, streng genommen!
Währt's auch lange, Ueberlegen
Sagt uns: Einmal wird's wohl kommen!

m. br.

## Revolutionsdilettanten

Bei den Münchner Unruhen schritten Ludendorff, Hitler, Dr. Scheubner-Richter, Hauptmann Goehring und andere Führer ihrer Anhängerschaft voran. Als die Reichswehr auf den Trupp feuerte, trafen die ersten Kugeln denn auch Dr. Scheubner-Richter und Goehring.

Aus dieser Tatsache erhellt ohne weiteres, weshalb der Münchner Umsturzversuch mißlingen mußte. Seine Führer hatten keine Ahnung von der Technik der Revolution und verstießen gegen die elementarsten Regeln des Straßenkampfes. Jeder Berliner Kommunist beschämt sie in dieser Beziehung.

An der Spitze aufrührerischer Massen marschiert ein richtiger Führer immer nur dann, wenn sie sich bereits zur Flucht gewendet haben. Um diese wichtige Stellung unter allen Umständen zu behaupten, bleibt er beim Angriff stets in der letzten Reihe, wenn er nicht vorzieht, wie jener kommunistische Führer aus den Berliner Januarkämpfen gerade während des Sturmangriffs seine Stiefel besohlen zu lassen. Da der Führer nur ein Paar Stiefel besaß, sah er sich gezwungen, bei dem Besohlungsaktus gegenwärtig zu sein, und so mußte er zu seinem größten Leidwesen tatenlos und barfuß in einem Schusterkeller der Grenadierstraße hocken, während im Lustgarten die Maschinengewehrkugeln pfiffen. Die Zumutung, Revolutionen in schadhaften Stiefeln mitzumachen und sich dadurch die Zehen zu erkälten, wird jeder erfahrene Umstürzler mit Verachtung zurückweisen.

Die mangelnde Begabung der Rechtsleute für Putsche zeigt sich nie deutlicher als bei solchen groben Verstößen gegen alle revolutionären Vorschriften.

Einen Führer, der die Massen hinter sich hat, müssen, wenn es zum Klappen kommt, stets die Massen hinter sich haben.

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0718

© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Einwendung

**Poincaré: „Das Messer habt Ihr doch alle mit schärfen helfen, — und jetzt soll ich ihn nicht schlachten?! —**

## Kleiner Briefkasten für Jedermann

Patriot in M.: Mit Recht finden Sie das Benehmen der Sozialdemokratie, die gerade jetzt den Augenblick zur Sprengung der Großen Koalition für gekommen hielt, ganz unverantwortlich. Ja, die Breitscheidt und Genossen kennen zwar „kein Vaterland, das Deutschland heißt", aber sie tun redlich das Ihre, um dies Vaterland auch „unbekannterweise" so herunterzubringen, daß kein Hund mehr ein Stück Brot — an dem es übrigens auch bald genug fehlen wird — von ihm nimmt!

Steuerzahler in Zweifeln: Nein, wenn Sie auch auf Freiersfüßen gehen und das viel Geld verschlingt, dürfen Sie doch diese Ausgaben nicht als „Werbungskosten" in Abzug bringen; sie werden nur in Amors Kontobuch verzeichnet, und zwar als „dubiose Aktiva".

Alter Beobachter: Sie bezeichnen unsere derzeitigen Geldverhältnisse etwas grob, aber nicht ganz unzutreffend als „reine Affenkomödie". Vergessen Sie indes nicht, daß wir sie ja auch den Tigeraffen im Westen verdanken.

Wohnungsloserin L.: Ihr Wohnungsamt teilt die Wohnungssucher in gewöhnliche, dringliche und „vordringliche". — Nun, es übersieht dabei die „zudringlichen" und die „eindringlichen". Im übrigen sind auch die „gewöhnlichen" meist dringlich, und die „vordringlichen" dringen langsam genug in der endlosen Liste vor, wenn sie nicht zugleich reichlich „zudringlich" sind. Nur die „eindringlichen", d. h. diejenigen, welche ihr Gesuch irgendwo und irgendwie recht „eindrucksvoll" zu machen verstehen, gelangen mühelos ins warme Nest. —

Sächsischer Bürger: „Gottlob, daß der Zeigner fort ist," frohlocken Sie, „er würde sonst noch ganz Deutschland an den Meistbietenden „verzeigern!" — Ach ja — und den Meistbietenden kennen wir!

Röschen in Potsdam: Daß Sie bei den Billionenpreisen keine Strickjacke erschwingen können, wo doch „alle Welt eine trägt", rührt uns tief. Es ist wieder die alte Sache: Röschen hatte einen Piepmatz — aber keine Strickjacke! Wer bietet auf den Piepmatz?

Menageriebesitzer in Bayern: Ob man einen kranken Löwen mit Pfälzer Hoffmannstropfen kurieren kann oder im Notfall mit „Hoffmannschem Pfalz-Extrakt"? — Ein paar bittere Tropfen können gut tun, Entziehungskuren sind dagegen bedenklich.

Abonnent in D.: Die Gaswerke in manchen Städten lassen sich jetzt anstatt mit Magermark mit sog. Gaseinheiten bezahlen, die man ihnen im voraus abkaufen soll; Sie bemerken dazu sehr richtig: „Das sind wohl ziemlich noch die einzigen ‚Einheiten', die man noch in dem zerrissenen Deutschland antrifft." — Freilich! Und selbst die kommen uns teuer genug zu stehen.

### Es hilft alles nichts

Insektenweibchen hat ein Mann
Der Wissenschaft eigenartig behandelt.
Er setzt' ihnen Köpfe von Männchen an,
Worauf sich die Weibchen in Männchen verwandelt.

Nach diesem Erfolg wollt' derselbe Herr
Sein Messer zu höheren Zielen wetzen,
Und er versucht', unsern M. d. R.
Auch Köpfe von Männern aufzusetzen.

Dergleichen Köpfe fanden sich schon,
Und er verpflanzte sie auf die Lieben.
Doch leider mißglückte die Operation,
Sie sind durchaus alte Weiber geblieben.

Timon der Jüngere.

4 1360

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0719
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Die Jagd nach den Milliarden

(Zur Verwendung für Sensations-Kintöppe freigegeben.)

m. br. Es war um die zweite Mittagsstunde, als durch die Sperre des Untergrundbahnhofs „Zoo" in Berlin ein schlanker, mit schwarzem Filzhut und kraftvollen Gesichtszügen versehener Mensch am „Knipser" vorbei die Treppe emporraste, um das Freie zu gewinnen.

Einen kurzen Augenblick — niemand wußte, was in dem entsetzlichen Augenblick vor sich gegangen war — lähmende Stille. Aber dann hallte, scharf und schneidend, der nervenerschütternde Schrei des „Knipsers" von der Sperre aus dem Tunnelschlunde heraus: „Der Herr mit dem finsteren Filzhut hat hundert — Milliarden nachzuzahlen!"

Dieser Vorgang hatte sich so blitzschnell abgespielt, daß selbst ein „Schupo", den der Verbrecher beim Vorüberrasen mit dem Rockärmel gestreift hatte, wie gelähmt dastand und eine Weile, wie blödsinnig, in das Straßengewühl hineinstarrte, ehe sein weithin dröhnendes: „Haltet ihn!" erschallte.

Schneller aber hatte der „Knipser" den entsetzlichen Vorgang erfaßt; er war mit zwei fürchterlichen Sätzen die Treppe emporgestürzt und vermochte im letzten Augenblick noch wahrzunehmen, daß der Verbrecher sich mit fabelhafter Behendigkeit in ein grünes, scheinbar auf ihn schon wartendes Auto hineingeworfen hatte.

Ein blitzartiger Funke der Überlegung — und der „Knipser" setzte mit einem unerhörten Hechtsprunge in ein blaues Auto hinein. Die tolle Jagd ging die Hardenberg-, die Bismarckstraße und die Heerstraße hinunter. An dem Eckpfeiler der Heerstraßenbrücke zerschmetterte das grüne Auto, zwei Sekunden später das blaue; der Verbrecher, der sah, daß er sonst verloren wäre, sprang mit einem riesigen Satz, bei dessen Anblick eine auf dem Schulspaziergang befindliche Charlottenburger Lyzeumsklasse in Ohnmacht fiel, über das Geländer der Brücke in den Stößensee hinab; desgleichen aber auch der „Knipser". Der Verbrecher teilte mit wuchtigen Schlägen die Wellen und stürmte, in riesigen Sprüngen, die waldige Uferböschung in die Höhe; ebenso der „Knipser".

Oben am Wegrande rastete eine Gesellschaft Motorfahrer. Einem von ihnen schlug der Verfolgte mit einem fürchterlichen Fausthieb den Schädel ein, schwang sich auf das Motorrad und sauste über Döberitz in Richtung Hamburg weiter; einem anderen hatte aber auch der „Knipser" den Schädel eingeschlagen und raste mit einer Stundenkilometergeschwindigkeit von mindestens 450 hinter dem Verbrecher her. Der Verfolgte überfuhr drei kleine Kinder, zwei Hühner und eine alte Frau; der „Knipser" 4 Kinder, einen blinden Mann und eine Amme.

Genau 1 Stunde 45 Minuten später langte der Verbrecher, dicht hinter ihm der „Knipser", in Hamburg an, und zwar genau in dem Augenblick, als der nach Amerika fahrende „Albert Ballin" vom Bollwerk losmachte; der Dampfer war bereits 20 Meter vom Ufer entfernt. Dem Verbrecher glückte der verzweifelte Sprung an Bord, der „Knipser" aber fiel ins Wasser. Mit Blitzesschnelle rappelte er sich wieder heraus und sauste nach dem „Luftverkehrsbureau". Hier schlug er 3 Fenster ein und alarmierte den noch schlafenden Direktor. 6 Stunden später schwebte er bereits wie ein Falke über dem Verdeck des „Albert Ballin", er folgte ihm über die Nordsee, den Kanal, über den Atlantik bis in das Mastengewirr des Hudson-River hinein.

Wieder an Land, unternahm der Verbrecher eine verzweifelte Flucht über die Wolkenkratzer, der „Knipser" hinter ihm her. Der Verbrecher rutschte an einem Blitzableiter wieder herunter, ebenso der „Knipser" vom Untergrundbahnhof „Zoo." Schließlich sprang der Verfolgte in eine abdampfenden Zug der Pacific-Bahn hinein; gleichfalls der „Knipser", aber leider nichn in denselben Wagen.

Der mit fürchterlicher Geschwindigkeit rasende Zug eilte durch Wälder, Gebirge und Steppen; obgleich Wand an Wand, konnte der „Knipser" den Verbrecher nicht erreichen. Da erinnerte sich der pflichtgetreue Beamte, daß er eine Dynamitpatrone bei sich trage; wenn er diese zur Explosion brachte, würde zwar der Wagen zerschmettert, aber auch der Zug wäre damit zum Halten gebracht und der Verbrecher in seine Gewalt gegeben. Schon hob er, zum Letzten entschlossen, die Hand mit der dreipfündigen Dynamitpatrone — da erreichte ihn ein drahtloses Telegramm der Direktion der „Berliner Hoch- und Untergrundbahngesellschaft": „Hilfsschaffner Schulze, Sie Rindvieh, Sie neunfacher Idiot, geben Sie sofort Ihre blödsinnige Jagd nach den Milliarden auf! Lassen Sie den verfluchten Kerl, der über die 5. Station hinaus mit einer einfachen Fahrkarte gefahren ist, laufen, denn die Unkosten Ihrer verrückten Verfolgung betragen in diesem Augenblick bereits — 40 Trillionen, 8 Billionen, 2 Milliarden und siebenhundertneunzigmillionenundsechzigtausend Papiermark!"

## Müller und Schultze am 9. November

Müller. Schultze, du bist 'n Frosch!
Schultze. Woso?
Müller. Weil du dir nich von die Vortrefflichkeit unserer Zustände überzeugen willst.
Schultze. Wie kann ick det, wenn wir doch ejal 'n Ausnahmezustand haben?
Müller. Det is ja jrade det Feine: wer sich zu ville rausnimmt, der kommt unter'n Ausnahmezustand.
Schultze. Un wer zu ville einnimmt?
Müller. Der is schon selber 'ne Ausnahme.

r. s.

## Teutonische Niedertracht!

Frankreich ist ruiniert, wenn Deutschland nicht zahlt. Zahlt aber Deutschland, so steigt die Mark, und Frankreich ist ruiniert. Also Deutschlands angeborene Bosheit ist so abscheulich, daß es gar nicht anders kann, als seinen friedliebenden Nachbar zu ruinieren.

## Devisen und — Speck!

Mensch, besitzt du heut Devisen,
Pfunde, Dollars, London-Scheck,
Winkt dir sicher auch auf diesen
Erdgefilden — Schmalz und Speck!

Hast du nichts von wertbeständ'gen
Zahlungsmitteln im Jackett,
Mußt du klugerweise bänd'gen
Deinen Appetit auf Fett.

Gänseschmalz und goldne Butter
Huldigen der Rentenmark —
Anderseits winkt dir als Futter
Magerblasser Käsequark.

Denn den Intellektuellen —
Hierin seist du gleich belehrt —
Wird in ganz besondern Fällen
Etwas Molkensatz beschert.

Stehst du schließlich sine, sine —
Da in deiner Jammernot,
Nehmen selbst die Margarine
Dir die Hühner von dem Brot.

Und du schaust verstimmt nach droben,
Brummend wie der wilde Jack,
Mann, bedenke: Fett schwimmt oben,
Aber auch — das Schieberpack! m. br.

## Klagen eines Anwohners der Reichsdruckerei

Es treibt mich hin, es treibt mich her,
Ich kann die Stille nicht ertragen!
Die Notenpresse stampft nicht mehr!
Stumm steht sie wie ein Totenschragen.

Sie wiegte mich des Nachts in Schlaf,
Riß tags mich oft aus dumpfem Brüten,
War Spieluhr mir und Phonograph —
Nun schweigt sie. Gott soll mich behüten!

Man hat geschmäht sie und verhöhnt,
Man hieß sie eine „Mordmaschine" —
Sie, die das Leben mir verschönt! —
Drum streikt sie mit verdross'ner Miene.

Doch halt — was hör ich? Sie wird wach!
Sie setzt zu neuen Inflationen
In Gang sich mit gewalt'gem Krach —
Nun seid umschlungen, Quadrillionen! r. s.

## Tagesgespräch

A.: Wie konnten Hitler und Ludendorff ein so unsicher fundamentiertes Vorhaben beginnen?

B.: Sie meinten jedenfalls, in Bayern bereits alles für sich zu haben.

A.: Hätten sie lieber einstweilen alles für sich behalten!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0720
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Der Dollargott ist tot!

(Endlich kommt es heraus, daß die uns täglich gemeldeten amerikanischen Markkurse schon längst rein fiktive sind.

So hört doch, ihr Menschen, kreuzschockschwerenot!
Knöpft auf eure Ohren: Der Dollar ist tot!
Ist maustot — für uns! Was man Dollarkurs nennt
Und Markkurs daneben, ist Humbug und Schwindel,
Kein Mensch in Neuyork gibt 'nen lumpigen Cent
Für all' unsre bunten Papiernotenbündel,
Kein Makler befaßt sich mit „deutschen Devisen",
Und Wallstreet ist lange schon fertig mit diesen.
Nur ein'ge phantastische Journalisten,
Zweideutige Jobber und andere — Christen
Erfinden die Kurse für's tägliche Kabel,
Die schier uns ermorden, wie Kain den Abel!
Und Michel, beduselt von solchem Gebräu,
Macht dreimal am Tage die Preise sich neu
Und kann sich genug nicht das Leben verteuern,
Bis alles verhungert bei dickvollen Scheuern,
Bis Aufruhr und Plünd'rung die Straßen durchzieht —
Hat je auf der Welt schon solch Wahnsinn geblüht?
Wann brachte ein Volk wohl die eigne Ernährung
So skeptisch zum Opfer ausländischer Währung,
Dem Geld eines Volkes, das uns wahrlich nicht grün,
Das uns seine Dollars noch niemals geliehn?
Was müssen die nun als ein Schreckbild und Graus
Uns ständig umbräu'n, bis es ganz mit uns aus?
Sorg' Michel, daß du von dem Spuke dich trennst!
Sonst wirst du am Ende noch selbst zum Gespenst. — r. s.

## Contradictio in adjecto

l. s. Der französische Oberkommissar in den Rheinlanden, Tirard, hat den Kölner Oberbürgermeister empfangen und ihm eröffnet, daß Frankreich bereit sei, den rheinischen Separatisten jede Unterstützung zu verweigern, wenn sich zuverlässige Bürger fänden, die entschlossen seien, ein autonomes Rheinland zu schaffen.

Also niemals. Denn das wären ja keine zuverlässigen Bürger!

## Bundesgenossen

l. s. Der Reichstagsabgeordnete Sollmann hat den General von Seeckt in einem offenen Brief aufgefordert, vor allem die Alkoholflut einzudämmen.

Als unser Mitarbeiter cand. cerevis. August Biermörder das las, entfuhr ihm ein lautes „Bravo!". Denn auch er betrachtet es als seine Lebensaufgabe, die Alkoholflut zu bekämpfen, und begrüßt auf das wärmste alle Bierehrlichen, die ihm dabei helfen wollen.

**Jahrg. 1922 d. „Kladderadatsch"**
ist nur noch in einzelnen Nummern, ungebunden, vorrätig. * Grundzahl 5.— M. mal z. Zt. gültiger Schlüsselzahl.
**A. Hofmann & Co., G. m. b. H.**
Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9.

**Infolge seiner großen Auslandverbreitung**
**ist der „Kladderadatsch" für Exportreklame vorzüglich geeignet!**

## Das Fest in der Russischen Botschaft in Berlin

(In der Berliner Russischen Botschaft gab die Sowjet-Regierung ein überaus üppiges Fest, an dem, wie die Zeitungen berichten, 500 Berliner Prominente teilnahmen.)

Wie herrlich erstrahlt der Lichterglanz
Auf geklautem Silbergerätekranz
Mit kaiserlich russischem Wappen!
Und mächtig erdröhnt das Paukenfell,
Lautjubelnde Töne springen hell
Von Klarinettenklappen.

Die schönsten Finessen nebst Hummerschwanz
Verspeist ein hochillüstrer Kranz
Von Berliner Prominenten;
Die Gewaltigen sieht man der Polizei,
Und neben ihnen stolz und frei
Die Herren Präsidenten.

Und auf goldenen Schalen, gewaltig schwer,
Serviert man vom Don und vom Schwarzen Meer
Die wunderköstlichsten Fische;
Auch in Wodka „prosten" freundlich schon
Mit den Vettern des Radek-Sobelsohn
Die Berliner „Leuchten" am Tische.

Manch heit'res Sowjet-Lied erschallt,
Manch' Sektbouteille protzig knallt,
In den Kelchen schimmert die Perle;
Zum Trotzkibruder eng und dicht
Rückt mancher Edle 'ran und spricht:
„Ihr seid doch famose Kerle!" —

Jedoch den Leser ärgert's sehr.
Er flucht: „Qui mange du pape en meurt!"
Und möcht' mit Fäusten schlagen.
Ja — wo man froh mit Löffeln frißt
Den Kaviar, man leicht vergißt
Die Weltanschauungsfragen! m. br.

4|361

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0721
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Novae epistulae obscurorum virorum

(Mussolini sollte von der Universität Bologna zum Dr. jur. ehrenhalber ernannt werden. Er lehnte diese Ehrung aber ab mit dem Bemerken, er wolle selbst nach Bologna kommen und dort rite das Examen machen.)

Mussolinus, dictator Italiae, dux supremus omnium nigrorum virorum et nigrarum tunicarum intimarum, imperator futurus novi imperii Romani, vir unicus, summus, maximus, optimus S. D. professoribus facultatis juridicae Bolognensis.

Honoratissimi viri! Nuper diplomam ad Me misistis, in qua Me ad doctorem juris utriusque honoris causa denominavistis. Gratias ago vobis pro hac commentatione, sed hoc nihil est pro Me. Aut sive schnaut, aut Caesar aut nihil, aut Doctor juris cum regulari examine summo cum honore superato aut nullus titulus!

Audite ergo, quod Mecum in Meo maximo capite constitutavi: Ego ipse, Ego ipsissimus, Mei gratia dictator Italiae, dux supremus omnium nigrarum tuni-arum etc. (vide supra) ad vos veniebo et nte vos examen faciebo! Et quale examen! estrum caeruleum miraculum videbitis! e vestris sellis cecidebitis! Mihi nihil possibile est, omnia possum, omnibus, ae sunt in mundo, impero, etiam nguae Latinae, ut videtis, et corpori aris, ut mox videbitis! Illa notissima xceptio Kappadociana: qui nil hat, nil at, ad Me non pertinet, nam habeo gladium Meum et os Meum maximum.

Ergo attentio! Praeparate vos, ut Me regulariter et regaliter examinetis! Difficillimas quaestiones Mihi reservate, solvebo. Sed vae vobis, si percidam; tum stultitia vestra ante totum mundum manifestum erit. Ego Mussolinus non sum a musselino, sed a buxkingio vel manchestero indelibili, infragibili, invincibili, incorrumpabili, illacerabili. Habeo crines in dentibus Meis! Non sum caniculus Bolognensis, sed bulla doggaria! Quaerite acriter, responsiones mehercle vobis non debitas remanebo. Sed scitote: si Mussolinus locutus est, examen finitum est.

Veniebo in tribus diebus; hodie consilium cepi, cras Me praeparabo, supercras examen faciebo. Ita est semper apud Me: hodie, cras, supercras id est veni, vidi, vici. Ecce totus et percoctus alter Caesar! Repeto et vobis inacrito: si summissimo cum honore examen doctorale perstabo, vos professores apud Me galli in corbe eritis; si non, oculi vobis superibunt. Non sino Mecum jocari! Cavete!

Sed jam satis. Maneo vester examinaturus candidatus, vester futurus collega in corpore juris, vester bene affectatus et benignus dominus et dictator. Doctor juris ero cum amore, more, ore, re! Lepide dictum, quid? Talia bonaverba circum Me jacio. Valete ad revidendum! Dixi!

Dabam Romae, in capitali urbe Mea, in mense Novembri, in secundo anno imperii Mei.

p.

### Größenwahn

m. Unsre geographische Altmark wird neuerdings von der Neumark über die Achsel angesehen, auch will die Neumark sich Gold- oder Rentenmark nennen oder, was für einen Landstrich je passend ist, Roggenmark.

### Zeitgemäß

Vom Schein die Welt heut zehrt,
Manch einer, den man kennt,
Ist keinen Pfennig wert
Und sich „Milliarde" nennt.

l.

### Ein Zwiegespräch in der Redaktion der „Daily Mail"

Zu dem Reinfall der Daily Mail.

m. br. Erster Redakteur: „Damn'd! Da haben wir einen bösen Reinfall gehabt mit unserem Bilde von dem kommunistischen Aufruhr in Hamburg, das im Hintergrund das Leipziger Völkerschlachtsdenkmal zeigt, mit der Unterschrift: Eine Abteilung Reichswehr passiert das Denkmal der Schlacht bei Leipzig in Hamburg! O Kollege, was sind wir für — Hornochsen gewesen!"

Zweiter Redakteur: „Aber warum denn, beim — Blue boy!"

Erster Red.: „Weil das Denkmal der Schlacht bei Leipzig gar nicht in Hamburg steht, wie mir ein Einsender hier auf Treu und Glauben versichert. Mensch, da haben wir den Schlamassel!"

Zweiter Red. (verblüfft): „Das wäre ja verteufelt! Aber — goddam" (nachdenklich) „dieser kommunistische Aufruhr fand doch, das steht nun mal fest, in der größten Seestadt Deutschlands statt?"

Erster Red.: „Allerdings, das ist sonnenklar?"

Zweiter Red.: „Na — und das ist doch — Leipzig, zum Donnerwetter!"

Erster Red.: „So — schon möglich! Sind Sie Ihrer Sache auch sicher?"

Zweiter Red.: „Ich glaube doch. Ein German, der hier lebt und den ich kenne, singt immer das Lied: In der großen Seestadt Leipzig — War einst eine Wassersnot."

Erster Red. (erfreut): „Sollten wir also doch mit unserem Bilde recht haben?"

Zweiter Red.: „Und diese verdammte Schlacht bei Leipzig hätte in der Nähe dieser großen Seestadt stattgefunden — wenn's nicht der Fall wäre, müßte es ja auch mit dem Teufel zugehen!"

Erster Red. (erleichtert aufatmend): „Und Hamburg liegt ja ebenfalls an der See, nicht so?"

Zweiter Red.: „Wahrscheinlich! Warum sollt's nicht! Sicher ist's dann eine Vorstadt von der Seestadt Leipzig!"

Erster Red. (befriedigt): „Well! Na also! Dann haben wir doch mit unserer Unterschrift recht: Die Unruhen in Hamburg: Eine Abteilung Reichswehr passiert das Denkmal der Schlacht bei Leipzig in Hamburg!"

Zweiter Red.: „Und sind nicht so saudämlich gewesen wie die Kollegen vom Pariser ‚Matin', die Breslau an die Kieler Bucht verlegten."

**Bei Bestellungen bitten wir auf den „Kladderadatsch" Bezug zu nehmen!**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0722
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Briefkasten

**Berlin.** L. K.: In Nr. 264 der Güstrower „Mecklenburgischen Tageszeitung" befindet sich ein Aufsatz mit der Überschrift: „Im Kampf um die nationale Regierung"; darin heißt es: „Als Kahr und von Lossow sich für Hitler erklärten, bestand folgende Gefahr: Die Nationalsozialisten und die bayrische Reichswehr ziehen nach in. Reichswehr und bllüUcka 5sFPs8,üOst stM2 mk Berlin." Ja, es wäre sicher so verrückt geworden, wie es die „Mecklenburgische Tageszeitung" hier mit Urlauten andeutet.

**Berlin.** St.: In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" (Nummer und Datum nicht erkennbar) wird über die kühne Fahrt der Segeljacht „So wit as god" über den Atlantischen Ozean berichtet; unter anderm lesen wir: „Nach verschiedenen Probefahrten auf den Bodensee und schneller Fahrt rheinabwärts stach die „Sowitasgoth" am 28. Juni von Naumburg in See, legte flüchtig in Cuxhaven an und erreichte Dover nach starkem Gegenwind am 10. Juli." Blödsinn! Der Auslaufhafen für Segelschiffe, die nach Amerika gehen, ist nicht Naumburg, sondern die Seestadt Leipzig, die als solche auch einen beträchtlich älteren Ruhm genießt als Naumburg.

**Bremen.** F. W.: In Nr. 302 der „Bremer Nachrichten" wird über das „Zweite Philharmonische Konzert" berichtet; unter anderm lesen wir: „Die herzliche Wärme seines volkstümlichen Empfindens, sein inneres Verwachsensein mit dem Leben in der Natur seines schönen Heimatlandes, sein an der reichen Palette der Orgel genährter Sinn für alles, was Klang heißt in der Musik, sein gesunder Optimismus, der über die Beschwerden des Lebens erhaben ist, prägen, wie jedem seiner Werke, so auch dieser Sinfonie den Stempel auf."

Aber — worum Sie sich auch alles scheren!
Warum soll sich nicht jemand an der Palette der Orgel nähren;
Denn er braucht doch nur die Farben-Töne ablecken —
Wenn sie ihm schmecken.

**Eisleben.** W. P.: Zu Nr. 256 des „Eisleber Tageblatts" lesen wir: Hettstedt. Der heimatkundliche Verein eröffnete im Deutschen Hause in Burgörner-Neudorf bei regem Besuch die Reihe seiner Wintervorräte." „Unter den Wintervorräten", die eröffnet wurden, meinte unser Mitarbeiter August Biermörder, „dürfte wohl eine Kiste mit Rum zu verstehen sein".

**Fürstenwalde.** O. R.: In Nr. 495 des „Berliner Tageblatts" wird das „Schreiben des Generals Müller an Dr. Zeigner" veröffentlicht; der Abdruck beginnt mit den Worten: „Das Wehrkreiskommando teilt mit: Nachstehendes Schreiben Dr. Zeigner überreicht: „Sehr verehrter Herr Ministerpräsident! Dr. Zeigner überreicht: „Sehr verkehrter Herr Ministerpräsident! Wir müssen sagen, daß das ein sehr milder Ausdruck für den „Ehrenmann" ist.

**Hamburg.** F. E.: In Nr. 290 des „Hamburger Fremdenblattes" lesen wir: „Gertrud Tautz, Julius Caesar, Verlobte. Hamburg, 21. Oktober 1923." Unser Mitarbeiter August Biermörder dichtete, auf Veranlassung Karlchen Mießnicks, der sich sehr für Julius Caesar interessiert, sofort, nachdem er dies gelesen hatte:

Nach dem bellum Gallicum
Caesar lief in Hamburg rum.
Quibus rebus cognitis
Trudchen fand er furchtbar süß;
Nahm sie standesamtlich fest:
Alea nunc iacta est!
Schreibt jetzt „Commentarii"
Über Ehe spät und früh;
Und drückt Trudchen an sein Herz
An den „Iden" selbst des „März".

**Hardorf b. Friedberg (Hessen).** W. H.: Wir finden es nicht weiter auffällig, daß Ziegen zu Ihrem Gemeindevorsteher nicht ohne Karten zugelassen werden; denn wohin sollte das führen, wenn das Oberhaupt des Ortes von diesem gehörnten Gesindel ohne jede Legitimation überlaufen werden dürfte! — Gleichfalls besten Gruß.

**Herzberg (Harz).** F.: In Nr. 130 der Herzberger „Kreis-Zeitung" befindet sich ein Aufsatz „Zirkus Deutschland"; darin heißt es: „Die erste Programmnummer ist der große Ringkampf den sich der Sachse und der Beyer mit dem Reich ausfechten, mit dem bisherigen Resultat: Unentschieden." Dann weiter: „Ein großer Teil hauptsächlich unsere Jugend, auf welche unsere Alten früher mit Stolz schauten, hat heute keinen Funken Verantwortlichkeitsgefühl mehr im Leibe." Zum Schlusse lesen wir: „Lieber Leser, wie weit ließe sich dieser kleine Aufsatz noch ausbauen und wieviel wäre noch über unsere Behältnisse zu sagen aber was hilft's schießlich." In dieser Herzberger Orthographie mag sich der Deubel zurechtfinden; das wirkt ja wie Harzer Sauerbrunnen mit Essig; man könnte aus der Haut fahren — aber was hilft's schießlich?

**Nieder Topfstedt.** R. N.: In Nr. 82 der „Greußener Zeitung" lesen wir: „Unserem lieben Zuchtkollegen Willi Hoffmann nebst Gemahlin zu ihrer Vermählung die herzlichsten Glückwünsche und ein dreifaches ‚Gut Zucht'. Lieber Willi, merke fein, das erste muß ein Züchter sein! Mehrere Zuchtkollegen vom K.-Z.-V. Greußen und Umgegend." Wenn man nur ahnen könnte, um welch eine Zucht es sich hier handelt; das „K.-Z.-V." kann sowohl einen „Karnickel-Zucht-Verein" als auch einen „Kamel-Zucht-Verein" oder auch einen „Klapperstorch-Zucht-Verein" bedeuten.

**Oppeln.** W. G.: Im „Berliner Tageblatt" vom 3. November 1923 beginnt der Börsenbericht mit folgenden Worten: „Durch die neue Verordnung der Regierung ist nunmehr auch der freie Verkehr in Goldanleihe völlig beseitigt worden. Die Folge war, daß sich die ganze Nachfrage bei der amtlichen Kursfestsetzung zusammendrängte. Da man nach den bisherigen Erfahrungen wieder mit scharfer Repartierung rechnen mußte, waren heute vielfach Konzertanmeldungen erfolgt." Ja, ja, so manchem wäre die Börse sympathischer, wenn dort statt der Konzernkünstler die Konzertkünstler ihr Wesen trieben. —

**Potsdam.** R.: Uns liegt vor „Unter der Trikolore", Roman von Erica Grupe-Lörcher. Das fesselnd geschriebene Buch steht hoch über den sogenannten Unterhaltungsromanen. Es ist eine geschichtliche Erzählung im besten deutschen Sinne. Die letzten Tage der „wunderschönen Stadt" unter deutscher Herrschaft sind wahrhaft ergreifend geschildert.

**Putbus.** F. P.: Genußregel.
Viele Wörter sind auf us,
Die bereiten viel Genuß.
Selbst das Muß, wenn's auch beschwert,
Dulden wir's nicht grad' als Büßer,
Ist zuweilen sehr von Wert,
Aber andre us sind süßer,
Kokosnuß und Haselnuß,
Walnuß, Venus, Anschluß, Kuß.
Von den Küssen ist — wat seggste? —
Der Franziskus nicht der schlecht'ste —
„Waidmannsheil!" Es hallt ein Schuß:
Siehe: Lepus timidus!
Ja, und euch auch, euch auch Gruß,
Apfel — und Kartoffelmus!
Fern zwar liegt in Finsternus
Uns das süße Wörtlein „sus",
Doch es hüpft das Herz im Busen
Allen Musen,
Und erst Denen,
Deren Sehnen
Huldreich sie Erhörung schenken,
Wenn sie nur an — Putbus denken.
Und so ruft P. W. zum Schluß:
Dank und Gruß Dir, o Putbus!

**Rheydt.** B. F.: In Nr. 261 der „Rheydter Zeitung" lesen wir: „Goldene Hochzeit. Heute feiern die Eheleute Wilhelmine Schmitz und Frau Maria geborene Goertz, Gasstraße 29 wohnhaft, das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Seitens der Stadt wurde dem Jubelpaare mit der üblichen Glückwunschadresse und einem prächtigen Blumenstrauß auch das Ehrengeschenk im Betrage von 144 Milliarden Mark überreicht." Nanu—u—u! Ist in diesem Falle wirklich eine Glückwunschadresse, ein Blumenstrauß und ein Ehrengeschenk im Betrage von 144 Milliarden üblich? —

**Siegen (Westf.).** E. M.: In Nr. 238 der „Siegener Zeitung" befindet sich folgende Anzeige: „Zurück! Dr. Schmick." Was haben Sie denn daran auszusetzen; das ist doch ein reizendes Verschen, das sich hoffentlich jedem Siegener einprägen wird. Hinzugesetzt werden könnte vielleicht noch: „Welch ein Glück!"

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 22. November 1923.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

**Anzeigenpreis** für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19**, Breslau, Budapest, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

4/362

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0723
© Universitätsbibliothek Heidelberg

724

§ 5442 3

# Die neuen heiligen Michaele

Statt den Drachen zu töten und die Gefangenen zu befreien, schlagen sie sich untereinander tot.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0724

© Universitätsbibliothek Heidelberg

8-DEZ 1923

725

Nr. 49 / 76. Jahrg. 1. Weihnachtsnummer Preis: 30 Goldpfennige.

# Kladderadatsch

## Der Portefeuille-Verlierer

Ebert: „Na, Albert, ist die Sache nun richtig geschoben? Trittst du den Kanzlerposten an?"
Dr. Albert: „Nicht zu machen! Ich habe schon wieder ein Portefeuille verloren."

4/363

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0725
© Universitätsbibliothek Heidelberg

726

Berlin, den 9. Dezember 1923

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Der Bezugspreis für Dezember 1923 M. 1,50 Gold (freibleibend).
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 9./12. 1923 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

## Zeigners Wochenhymne

War der Verbrecher eingespunnt,
So regte er die Flosse
Und schrieb vergnügt und urgesund:
„Zeigner, lieber Jenosse!

Du weißt und siehst wohl, wie und wo!
Bei unsrer Kameradschaft
Denk' Du mal nach, wie comme il faut
Hier ein ‚Jenosse' Rat schafft.

Mach', daß ich aus dem Loch spazier',
Du alter, wackrer Schieber.
Ein schönes Pelzlein geb' ich Dir
Und dies und das, mein Lieber!

Da schrieb der Zeigner, der biedre Mann —
Wahrhaftig ja, das ist er! —:
„Raus aus dem Loch! Und nu man ran!
Zeigner, Justizminister."

6

Ich gebe Dich für Dein schnuddlich Weib
Was wunderschönes Jeklautes,
Auf daß sie schmücke den blanken Leib
Mit etwas Niejeschautes!

Ich jebe Dich Höschen aus Samt und Seid'
Und manch ein seidiges Hemde,
Das ich in meiner freien Zeit
So nebenbei mal klemmte!

Ich jebe Dich ein Brillantkollier,
Das freut doch immer jede!
Du bleibst der Allerwertste von mir!
Jenosse Schlosserede."

Kladderadatsch.

# Der Greis auf dem Dache

Der Kanzler sollte
Und mußte dahin!
Der Reichstag grollte
Ganz ohne Sinn!
Es wußte keiner,
Wieso, warum;
Ach, nie war einer
So ochsendumm!

Mit Ruhm bekleckert
Wie nie zuvor;
Beckmessernd meckert
Der ganze Chor.
O Irredenta
Wider den Geist,
Die „Parlamentarismus" heißt.

Der, abgegriffen,
Auf letztem Loch
So oft gepfiffen,
Er war ja doch,
Ob er verrennte
Sich oft, und wie!,
So parlamente
captus noch nie!

Ein Chor der Rache,
Erschütternd groß,
Greis auf dem Dache,
Ganz hilfelos –
O du gerissenes
Weisheitsdaus –
O du beschimmeltes
~~Hühner~~ Hohes Haus!

Sie fauchen und fluchen
Verzerrten Gesichts,
Sie rennen und suchen
Und finden nichts.
O sancta simplicitas! Jeder merkt:
Kein „veni, vidi, vici!"
Von Koenen bis Hergt!

Sie stehen, die Beine
In Schlamm und in Schutt,
Inzwischen am Rheine
Geht alles kaputt.
Wo ist der Mann, der
Den Knoten zerstört?
Kein Alexander
Und, ach, kein Schwert!

Und tief im Stillen
Denkt jeder für sich:
Ums Himmelswillen,
Wo finde ich
Den Kerl, der eiliger
Retten kann?
O hilf uns, heiliger
Stresemann!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0726
© Universitätsbibliothek Heidelberg

727

## Dringender Weihnachtswunsch

„Lieber Knecht Ruprecht, beschere uns zu Weihnachten doch endlich einen neuen Reichstag!"

## Großsprechereien

r. s. „Uns kann keiner!" rühmte sich Onkel Sam, „wir haben nun so ziemlich alles Gold der Erde im Kasten und eure Schuldscheine dazu. Das Geschäft ist richtig. Ihr seid alle arme Schlucker gegen uns; yes, you are." —

„Oho!" begehrte John Bull auf, „noch sind wir Mops Nr. I. Mit unseren Dominions und unserer Flotte beherrschen wir Länder und Meere. We have the ships, we have the men, we have the money too." —

„L'univers, c'est moi", warf sich dagegen Marianne in die schwellende Brust, „gegen meine Militärmacht seid ihr sämtlich wehrlos, ich lege euch binnen 24 Stunden einfach in Trümmer, wenn ihr nicht pariert." —

„Na, na, wir sind auch noch da," meinten der Belgier und der Italiener, „ohne uns kann die Entente nichts beschließen," — und der Japs, obwohl noch etwas wacklig vom letzten Erdbeben, stimmte aufgerichteten Hauptes zu. —

„Dafür haben wir den Völkerbund bei uns," sprach der Schweizer mit Nachdruck, „und überdies eine Edelvaluta." —

„Wir aber haben den Haager Gerichtshof," fiel Mijnheer van Nederland ein, „und unsere Valuta ist auch nicht von Pappe." —

„Unsere erst recht nicht!" quäkten sämtliche Vertreter der Kleinen Entente, „wir haben ganz Südosteuropa in Pacht." —

„Und wir, ihr Abendländer — wir haben die Zukunft," sagte Iwan einfach, indem er auf seinen Sowjetstern tippte.

„Aber wir nun erst," rief Michel dazwischen und rückte seine Zipfelmütze stramm zurecht wie einen Stahlhelm, „wir haben jeden Tag — eine neue Regierungskrise! Was sagt ihr nun?" —

„Alle Achtung!" murmelten die anderen und verstummten. —

4 | 364

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0727
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Freundliche Warnung

Die Amme Goldanleihe zum neugeborenen Rentenmarkkind:

Schlaf, Kindchen, schlaf,
Sei immer lieb und brav,
Und kommst du zum Verkehr ins Reich,
Sorg, daß du nicht verschwindest gleich
In einem finstern Bankdepot,
Im Hamsterneſt und sonst noch wo,
So wie es mir zur Zeit erging!
Drum sieh dich vor, mein gutes Ding!
Denn kommst du erst in Schiebers Hand
Dann bleibst dem Volk du unbekannt,
Dann sieht kein Menschenkind dich mehr,
Dein Dasein also zwecklos wär'!
Schlaf, Kindchen, schlaf!

## Der „Steuerermäßigungsmultiplikator"

(Ein Lobgesang.)

Mensch, wenn du auf dem Proppen sitzt
Und hungerst wie ein Alligator —
Ein Hoffnungsstrahl dir dennoch blitzt:
Der „Steuerermäßigungsmultiplikator"!

Zum Himmel hebt den edlen Mann,
Der ihn erschuf aus Menschenliebe,
Daß sich ein Index bilden kann
Im Steuerermäßigungsbetriebe.

Laßt Böller krachen! Fahnen schwenkt!
Bekränzt das Bild in euren Laren
Des Mannes, der die Norm geschenkt
Im Steuerermäßigungsverfahren.

Ich hab' für Bürokratius
Sonst gar kein Lob, den ganz verdammten,
Doch gilt mein wärmster Herzensgruß
Den Steuerermäßigungsbeamten.

Und trät'st du einmal zu mir ein,
O, ich umarmte dich, du guter,
Du edler Mann im milden Schein,
Du Steuerermäßigungsexekuter!

Laßt Freudentränen rinnen heut
So stark wie aus dem Irrigator!
O, unsrer Erde Seligkeit,
Du „Steuerermäßigungsmultiplikator"!

m. br.

## Wie's geht!

Es geht manches drunter und drüber
Und manches geht uns verquer,
Oft gehen die Augen uns über,
Weil nichts geht ordentlich mehr.

Es geht vieles vor heutzutage,
Was uns geht wider den Strich,
Um das Letzte geht's ohne Frage,
Und's geht um dich und um mich.

Da sollten zusammen wir gehen,
Dann geht es vielleicht noch recht,
Doch wie wir es gehen jetzt sehen,
Geht's uns bestimmt noch schlecht.

g. p.

## Zu viel verlangt

Herr Albert, berühmt durch die Aktenmappe, die er 1915 in einem amerikanischen Eisenbahnwagen liegen ließ, hat sich 1923 in Berlin ganz erklärlicherweise vergebens um das Reichskanzleramt beworben.

Bei den heutigen Zuständen konnte er doch unmöglich hoffen, ein vor acht Jahren verlorenes Portefeuille wiederzukriegen!

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0728
© Universitätsbibliothek Heidelberg

729

# Der Weihnachtsmann in der Klemme

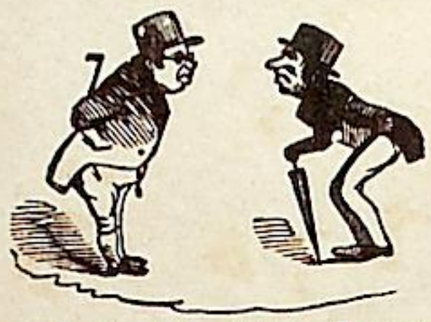
„Ja, liebe Kinder, bescheren kann ich Euch in diesem Jahre nichts. Mein himmlisches Geld wird ebensowenig als wertbeständig von den Kaufleuten angesehen wie die Papiermark."

4/365

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0729

© Universitätsbibliothek Heidelberg



Schultze. Haste die letzte Sonntagsrede jelesen von Poincaré, det Schwein?

Müller. Um 's Himmels willen, Schultze, willste dir 'ne Beleidigungsklage zuziehen?

Schultze. Ach so, ja — — aber 't is ja keen Schwein in der Nähe, det mir hören könnte! l. s.

### Guter Rat

(Dem neuen Währungskommissar Hjelmar Schacht ins Stammbuch.)

Nun hüte dich, mein lieber Schacht,
Daß über dich kein Schieber lacht. rh.

## Allein . . .

Grauenvoll war schon der Weg zum Ziel.

Die Menschen wichen weit zurück, sobald sie meine Absicht erkannten. „Der Wanderer ins Nichts!" zischelten sie mit bleichen Lippen. Kinder und Hunde verkrochen sich vor mir.

Schweigen der Leere lag unheimlich über den Gebäuden. Weit und breit kein atmendes Wesen. Nur bleiche Sklaven, Söldner der hier herrschenden furchtbaren Macht, huschten scheu vorüber. Freiwillig betrat niemand das tote Gelände.

„Dies ist", so donnerte eine Stimme, „die verfluchte Halle der Einsamkeiten!"

Mich zusammenraffend, wankte ich hinein. Meine Schritte dröhnten schauerlich durch die Öde. So weit der Blick reichte, traf er nichts Lebendes. Nur aus einzelnen Löchern und Verschlägen lugten Unglückliche hervor, die des menschlichen Umgangs längst entwöhnt und unfähig schienen, mit Ebenbildern der Gottheit zu verkehren. Welch entsetzliches Schicksal! Tag für Tag während voller achtstündiger Arbeitsbereitschaft allein zu sein in größter Abgeschlossenheit, nie einem freien Mitmenschen ins treue Auge blicken zu dürfen, nie auch nur den Schatten eines freien Mitmenschen zu erspähen!

Mir schlotterten die Knie. Jahrzehntelang hatte ich in entlegenster Wüste für mich allein gehaust, war aus Misanthropie und Misogynie aller Kreatur meilenfern geblieben. Doch dies überstieg meine Kräfte. So einsam hatte ich mir die Sache nicht vorgestellt.

„Einsteigen!" brüllte es.

Mehr tot als lebendig erklomm ich, unter Larven die einzig fühlende Brust, des Wagens vernichtende Stille.

Dies ist die wahrheitsgetreue Schilderung einer Eisenbahnfahrt dritter Klasse unter der Herrschaft des Goldmarktarifs.

Timon der Jüngere.

### Beständigkeit

„Die neue Währung heischt Opfer,
Auch kommt sie reichlich spät,
Doch bringt sie uns Friedenspreise
Und Preisstabilität."

Die Stürme der Preisbewegung
Sind gänzlich eingelullt,
War doch an allem Wucher
Nur die Papiermark schuld."

So klang's zuerst. Zwei Wochen
Darauf sprach jeder leis:
„Wie hast du dir verändert!"
Zum Fleisch- und Butterpreis.

Die unveränderliche
Währung hat nicht mehr geschwankt,
Für Fleisch und Butter ward aber
Der dreifache Goldpreis verlangt.

Die neue Währung bewährt sich
Sie bleibt durchaus stabil.
Der Preis für Fleisch und Butter
Steigt freudig. (Dreimal so viel!)

Es ist der alte Schwindel,
Doch bleibt er ewig neu,
Und wem er just passieret,
Dem bricht er's Herz entzwei.

Timon der Jüngere.

## Der Besuch bei Barbarossa

Die Serpentinen des Kyffhäusers hinauf donnerten in rasender Hast und unter Verbreitung schändlichen Gestanks einige mit fremdartig uniformierten Männern besetzte Autos. Gleich darauf dröhnte es auch gegen die Felsentüre, an der die Worte geschrieben standen: „S. M. Barbarossa. Bitte stark zu klingeln, da man sich im Schlaf befindet! Falls trotzdem nicht geöffnet werden sollte, klopfen!" „Dieser verdammte alte Boche!" fluchte einer der Ungeduldigen, als die Pforte sich nicht sofort in ihren Angeln drehte.

Aber schon vernahm man das Tapsen unbeholfener, schwerer Schritte, und ein verschlafener Knappe fragte mürrisch nach dem Begehr der Ankömmlinge.

„Die Interalliierte Kommission unter Führung des Generals Nollet wünscht sofort den Kaiser Barbarossa zu sprechen!"

Ohne irgendeine Anmeldung abzuwarten, stürmten die Gäste an dem Pförtner vorbei in das von einer Ampel erleuchtete Gemach des Kaisers, der darüber so plötzlich aus dem Schlummer fuhr, daß er sich beinahe den Bart aus der Tischplatte ausgerissen hätte.

„Kruzitürken — was ist los?" brummte der Alte.

„Interalliierte Kontrollkommission! General Nollet! Uns ist die Anzeige eines thüringischen Ministers zugegangen, daß hier im Kyffhäuserberge nicht — geschlafen, sondern daß, entgegen den Abmachungen des Friedens von Versailles, gegen Frankreich gearbeitet wird!"

„Das ist ein Blödsinn!" replizierte der Rotbart energisch, „es ist mir nicht im Traum eingefallen, gegen Frankreich zu arbeiten. Ich bin seit dem 8. November 1918 mit meinen Getreuen wieder so fest eingeschlafen, daß von einem Unternehmen meinerseits gar keine Rede sein kann. Hier, bitte überführen Sie sich!" Damit führte er den zudringlichen General in die große Felsenhalle hinein, in der das schlafende Heer lagerte. Alles schnarchte, bis auf einen alten, geharnischten Krieger, der sich gerade den Rücken kratzte.

„Hm, hm," meinte Nollet, „stehen Ihre Hundertschaften nicht mit der Schutzpolizei in Nordhausen und mit der Reichswehr in Weimar in Verbindung?"

Barbarossa schien diese Worte nicht recht verstanden zu haben. „Reichs—wehr! Ja, also Reichs—wehr!" sprach er vor sich hin, wie in tiefem Traum.

„Bekommen Sie vielleicht hier und da — Fernsprechmeldungen von Kriegsminister Geßler?" lautete die weitere verfängliche Frage.

„Nein, wir haben leider immer noch die alte Raben-Post, sie funktioniert schlecht, bringt auch meistens sehr fatale Nachrichten vom Reichstag in Berlin und ähnliches."

„Bitte, zeigen Sie die Waffen Ihrer Leute!" herrschte Nollet weiter den Rotbart an. Nun kam alles mögliche zum Vorschein: Speere, Streitäxte, Schwerter, Morgensterne und so weiter.

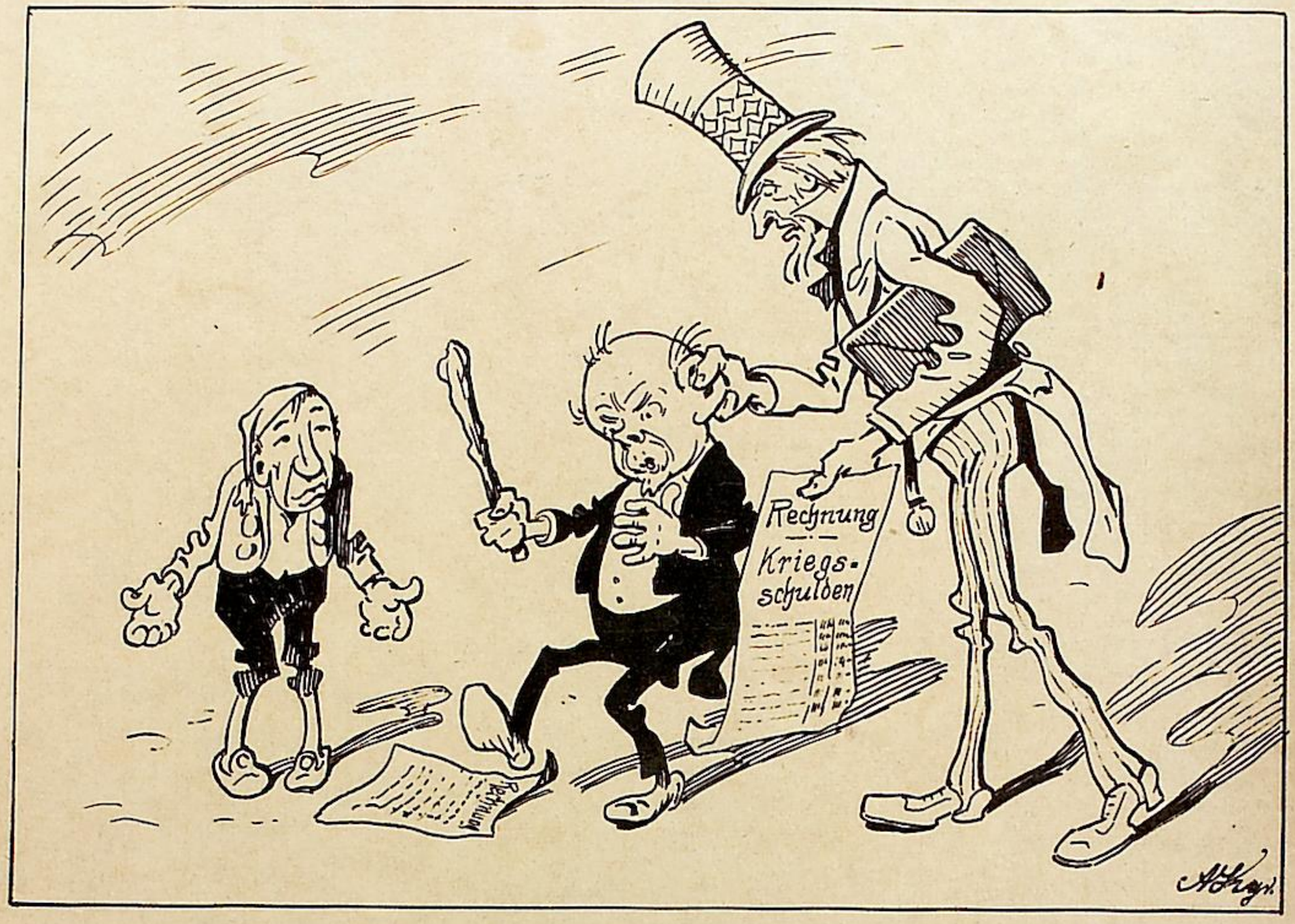
General Nollet ließ seine Blicke in der weiten Felsenhalle unruhig hin und her schweifen, als ob er vergeblich etwas suchte; endlich fragte er: „Habt Ihr denn keine — Artillerie hier?"

Kaiser Rotbart strich sich nachdenklich über die gefurchte Stirne, dann huschte ein seltsames Lächeln über sein ehrwürdiges Gesicht, und er sagte: „Beim Teufel, General, Artillerie — haben wir eigentlich hier keine, bis auf ein paar orientalische, noch aus der Zeit der Kreuzzüge stammende — Stinktöpfe!" Damit winkte er einem seiner Getreuen, und gleich darauf erschien der sehr robuste Hausknecht der Kyffhäuserhöhle, schritt zum Lager Barbarossas, ergriff eines der darunter stehenden besagten Geräte am Henkel, erhob den Arm und, schritt auf General Nollet zu —

„Raus mit Euch!" rief in dem gleichen Augenblick der alte Rotbart mit dröhnender Stimme; Nollet und seine Begleitung rasten entsetzt zum Felsentor hinaus, aber die Bombe des Kaiserlichen Hausknechts vom Kyffhäuser „explodierte" noch zur rechten Zeit unter dem Gesindel — und vier Tage später wurde in Berlin der deutschen Regierung eine Note der Ententemächte überreicht, worin sich folgender Satz befand: „Wegen böswilliger Verunreinigung der Interalliierten Militärischen Kontrollkommission" durch ein Mitglied des früher in Deutschland regierenden Hauses werden ernsthafte Sanktionen, vor allem aber die Beschlagnahme aller im Deutschen Reiche befindlichen orientalischen Stinktöpfe angeordnet." m. br.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0730
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Amerika möchte Geld sehen!




Uncle Sam: „Well, mein Bursche, ich will Dir hier auch mal etwas präsentieren."

## Der kleine Remmele

(Auszug aus der neumarxistischen Wirtschaftslehre.)

Der kommunistische Staat wird, in noch weit höherem Maße als der früher angestrebte sozialistische Zukunftsstaat, ein Paradies und Schlaraffenland sein. Hauptkennzeichen des Schlaraffenlandes ist bekanntlich, daß dort nicht gearbeitet wird. Demgemäß kennzeichnen sich alle Bestrebungen, die Arbeit im Gange zu erhalten und die Arbeitsleistung womöglich noch zu steigern, als reaktionär und volksfeindlich. Ein Paradies, in dem gearbeitet wird, ist ein lächerlicher Widerspruch in sich selbst; jede dahinzielende Agitation sollte unter das Gesetz zum Schutze der Republik fallen und mit Zuchthausstrafe geahndet werden.

Leider wird von jenem Teil der Einwohnerschaft, der in mitteralterlichen Auffassungen befangen ist, immer noch gearbeitet. Statt den Achtstundentag programmtüchtig abzubauen und sachgemäß in das Gegenteil zu verwandeln, dösen die ewig Unaufgeklärten im alten Schlendrian weiter. Besonders gefährlich ist das in einer Zeit, wo — gerade nach kapitalistischer Behauptung — die Nahrungsmittel knapp sind. Wer arbeitet, verbraucht naturgemäß mehr Körperkraft, Muskelstoff und Wärmekalorien als der ruhende Mensch; durch Arbeit werden also die vorhandenen, ohnehin kärglichen Vorräte rascher verbraucht und der Ruin des Landes unheilvoll beschleunigt. Nicht nur die physiologische Wissenschaft, nein, schon ein flüchtiger Blick in die Naturgeschichte zeigt das. Arbeitet etwa der Bär, wenn die Monate des Mangels beginnen und er winterlang vom eigenen Fett leben muß? Er streckt sich vielmehr lang aus und führt den Vierundzwanzigstundenschlaftag ein. Ist der kommunistische Mensch weniger und unvernünftiger als der Bär? Wir kommen nicht zu menschenwürdigen Zuständen, so lange wir uns unter das Tier erniedrigen, statt uns kraft unseres Verstandes darüber zu erheben und auch im Sommer keinen Handschlag zu tun.

Eine gewisse, indessen streng begrenzte Tätigkeit kann freilich bis auf weiteres, bis zur Bekehrung aller widerstrebenden Elemente, auch dem überzeugten Kommunisten nicht erspart bleiben. Wir meinen den Besuch von Bäcker-, Fleischer- und Zigarrenläden behufs ausgiebiger Gratisverproviantierung der fortgeschrittenen Massen. Denn noch verharren die backenden, schlachtenden usw. Spießbürger bei der Weigerung, die echten, arbeitsfreien Freiheitsmänner ausreichend zu versorgen und ihnen des Leibes Nahrung und Notdurft ins Haus zu bringen. So muß von Zeit zu Zeit mit Gewalt geholt werden, was nun einmal Magen und Sinne verlangen. Dies geschieht, um keine unnütze Kraft zu vergeuden, am besten durch Expropriationen, die der organisierte Kommunist heute noch selber vornehmen muß, die aber, sobald wir die Macht erobert haben, durch die für diesen Zweck in Betrieb zu haltende Reichswehr erfolgen werden. Von diesem Augenblick an gibt es keine Versorgungsschwierigkeiten mehr, da ja bekanntlich dem Bauer alles zuwächst und alle uns zuströmenden agrarischen Mitglieder der Arbeiter- und Bauernrepublik unbedingt dauernd die größten Kartoffeln haben werden.

Arbeit ist, um es einprägsam zu wiederholen, nach dem Dichterworte des Bürgers Zierde; der klassenbewußte Proletarier dagegen ruht nicht, bis sie ruht. Unsere einzige Arbeit muß dahin gehen, daß in Deutschland kein Trottel mehr arbeitet, und das haben wir erreicht, wenn die gesamte Bevölkerung gläubig auf unsere Lehren schwört.

Timon der Jüngere.

4 | 366

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0731
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Die Kaffern-Gewerkschaften

(Zu der Meldung aus Transvaal, daß sich die Kaffernstämme zu Gewerkschaften organisiert haben.)

Eine Nachricht jüngst erfreute mich:
Die Kaffern organisieren sich,
Nach großer Beratung im Kaffernkraal,
Zu — Gewerkschaften! schreibt man aus
Transvaal.
Na also: ein „organisierter Kaffer"
Ist in Zukunft keine blöde Metapher
Und ist sehr ernsthaft zu betrachten
In jedem Falle, nach meinem Erachten.
Nun weiß ein jeder Kaffer schon,
Das Wichtigste vom „Spitzenlohn"
Und arbeitet, laut Gewerkschaftsbrief,
Nach einem bestimmten „Kafferntarif".
Auch läuft der „Kaffernfunktionär"
Betriebsam immer hin und her
Und stellt bei Streiks die „Kaffernposten"
Mit Assagais — das kann was kosten!
Auch einen Aufruf erließen sie gleich:
„Kaffern der Welt, vereinigt euch!
Kommt, die ihr international,
Zur Tagung in den Kaffernkraal!
Zum Schlusse dürfen — wie versprochen —
Die Kafferngenossen Kaffee kochen!"
Und nächstens werden sie — laßt euch
künden —
Sogar einen „Kaffern-Vorwärts" gründen!
Und Scheidemann brüllt schon quietschvergnügt:
„Die Kaffern haben auf der ganzen Linie
gesiegt!"

m. br.

## Häusliche Aussprache

r. s. Marianne: Laß dir sagen, Raymond, daß du mir gar nicht mehr gefällst!

Poincaré (mürrisch): Je m'en fiche bien.

Marianne: Fi donc, quel langage! Quelle mouche t'a piqué, mon gros chien?

Poincaré: Ich bin nicht Ihr „dicker Hund", Madame! Ich brauche keinen Maulkorb.

Marianne: Na, na — bei deinen Sonntagssermonen! — Aber das meinte ich nicht. Du machst mich durch deine Bockigkeit in der ganzen Welt unbeliebt — voilà! Früher galt ich überall als nett, reizend — jetzt als aufreizend! Früher war ich charmante, très-aimable . . . .

Poincaré: Halt'n Schnabel! Das verstehst du nicht. Ich mache dich zur Weltmacht . . . .

Marianne: Ta, ta, ich bin mehr für Halbwelt.

Poincaré: Pas d'esprit, s'il vous plait! Sie sollen dich fürchten lernen; dazu ruiniere ich dir den boche. Ich lasse ihn überhaupt nicht mehr zu Atem kommen. Rhein und Ruhr ist er schon los, Bayern löst sich von selbst ab, nächstens besetze ich ihm noch die Mainlinie, und der Rest sind — Putsche! Alors, c'en est fini, boum!

Marianne: Aber ob sich die Deutschen das alles gefallen lassen?

Poincaré: Na, und ob! Die fressen sich ja gegenseitig auf. Sie streiten sich über Verfassungsfragen, wo sie bald nichts mehr zu regieren haben; boche nationaliste und boche socialiste — das sind zwei feindliche Völkerschaften. Und gar erst wirtschaftlich! Sie werfen sich täglich Dollarkurse ins Gesicht — und bekommen nie einen Dollar zu sehen! Sie haben nichts mehr zu beißen und zu brechen — aber sie beißen sich herum an der leeren Futterkrippe und sie brechen sich die mageren Hälse! C'est ce qu'il y a de plus bête.

Marianne (lachend:) Est-il possible? Ah, les drôles! — Aber was wird das mit unseren Verbündeten? Die vergrämst du uns gründlich.

Poincaré: Oh, ces chers „alliés" Die führe ich nicht schlecht an der Nase herum; hihi! Und wenn ich mit dem boche fertig bin, dann sollen sie erst ihr blaues Wunder erleben, sapristi!

Marianne: Auch mein alter Bewunderer, der Mister Roastbeef?

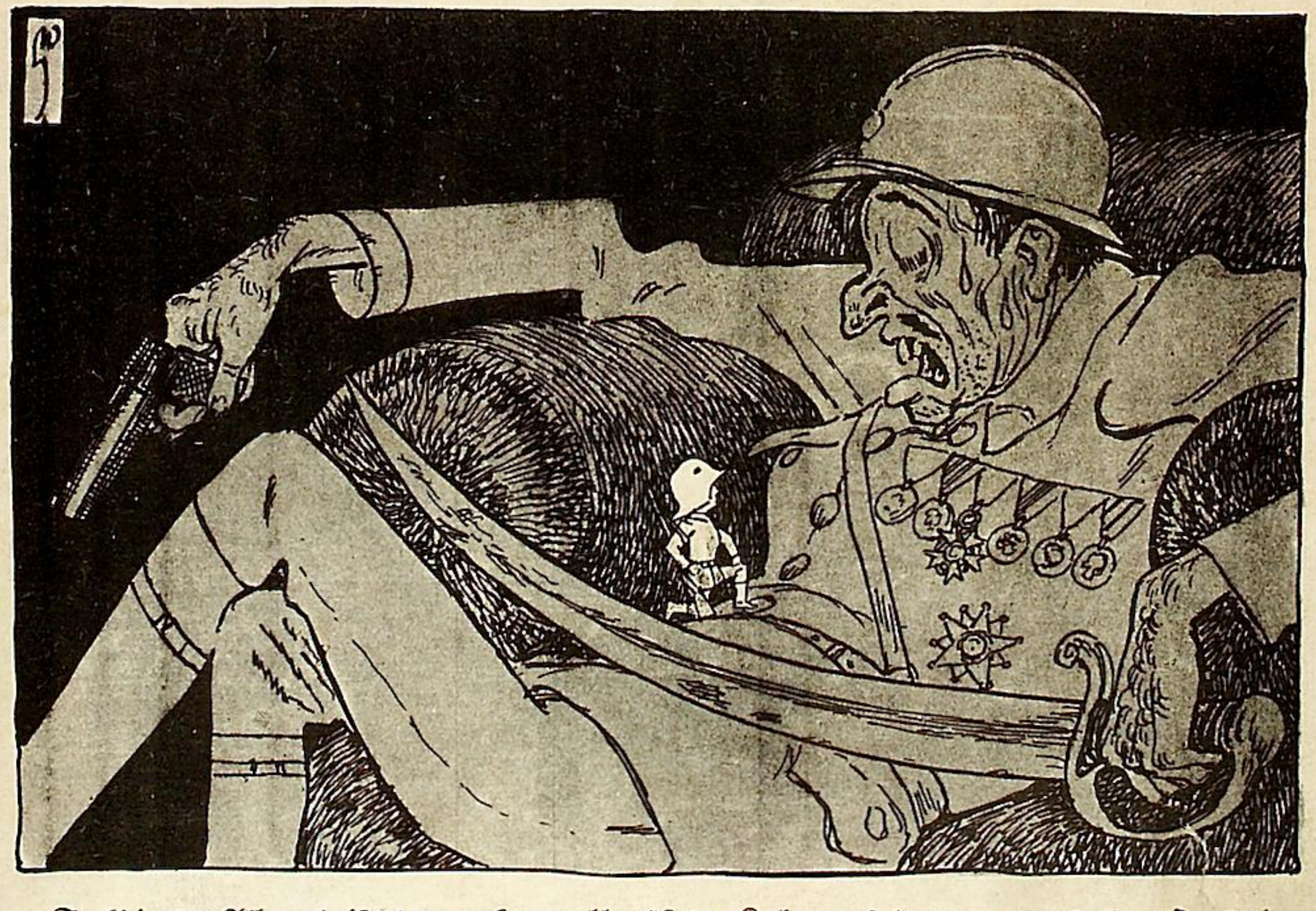
Poincaré: Mais oui, ma chérie. Der ganz besonders.

Marianne: Ah, c'est délicieux. T'es épatant, mon gros. Viens embrasser ta petite chatte! — Sachte, sachte, ich kann nicht heran, du wirst wirklich zu dick. Retire ton ventre, vite!

Poincaré (zieht den Bauch ein): Das ist mein erster Rückzug, Mariannchen. Allons, arrive, ma poupoule!

Marianne (ihn abküssend): Oh, là-là! —

## Die ewige Angst



So klein der Alb auch ist, dem großen, wohlgerüsteten Kerl verursacht er doch entsetzliche Qualen!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0732
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Zum Beginn der interalliierten Kontrolltätigkeit

**Herzlichst willkommen!**

## Ein neuer Feiertag in Sicht!

r. s. Man schlägt vor, den 15. November — den Tag der Einführung der Rentenmark! — zum nationalen Feiertag zu erklären. Auch an Vorschlägen für eine würdige Ausgestaltung der Feier fehlt es nicht. Vorgesehen ist namentlich ein Aufzug aller Kleinrentner, Sozialrentner, Altersrentner und Leibrentner, bei dem Pappschilder mit der Aufschrift: „Nie wieder Papiermark!" getragen werden, voran aber ein Riesenbanner in Gestalt eines Rentenmarkscheins und die „Rentenbundeslade", von vier Kurzarbeitern getragen. Dazu ertönt dann mit Pauken und Trompeten das Bundeslied:

„Lieb Vaterland, magst ruhig sein,
‚Fest' steht im Kurs der Rentenschein!",

mit dem Gelöbnis:

„Der Sachverständ'ge, klug und stark,
Beschützt die heil'ge Rentenmark."

Auf dem Hauptplatz der Stadt erfolgt dann eine kurze Ansprache über das Thema: „Wertbeständigkeit ist die erste Staatsbürgerpflicht" oder auch „Los vom Preiswucher!" Hierauf wird ein Armensünderkarren, hinter den man einige Schieber gespannt hat, mit Ballen von Papiermark beladen, herangerollt und der Inhalt unter allgemeinem „Pereat!" verbrannt oder noch besser von einem Riesenventilator aufgesogen, wozu ihm die Posaunen des jüngsten Volksgerichts den Marsch blasen. Mit dem Schlußgesang:

„Drei Jahre war die Währung krank,
Jetzt taugt sie wieder, Gott sei Dank!"

endet die erhebende Feier. —

Auch ein „Gesetz zum Schutze der Rentenmark" soll schon in Vorbereitung sein.

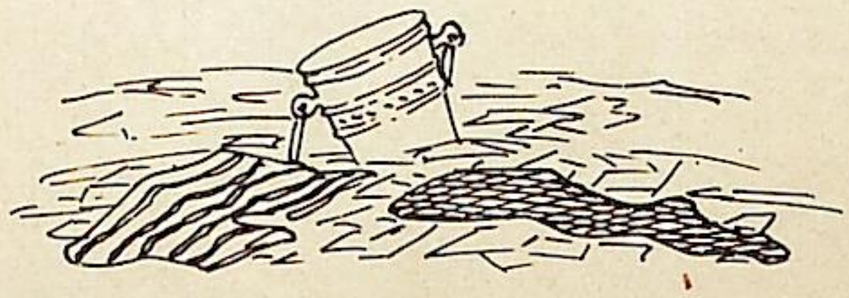
Leider fehlt es wiederum nicht an Nörglern, die erst abwarten wollen, ob nicht die neue Währung, anstatt uns gesund zu machen, selber an „Inflationitis" oder „Rentenmarksschwindsucht" zugrunde geht.

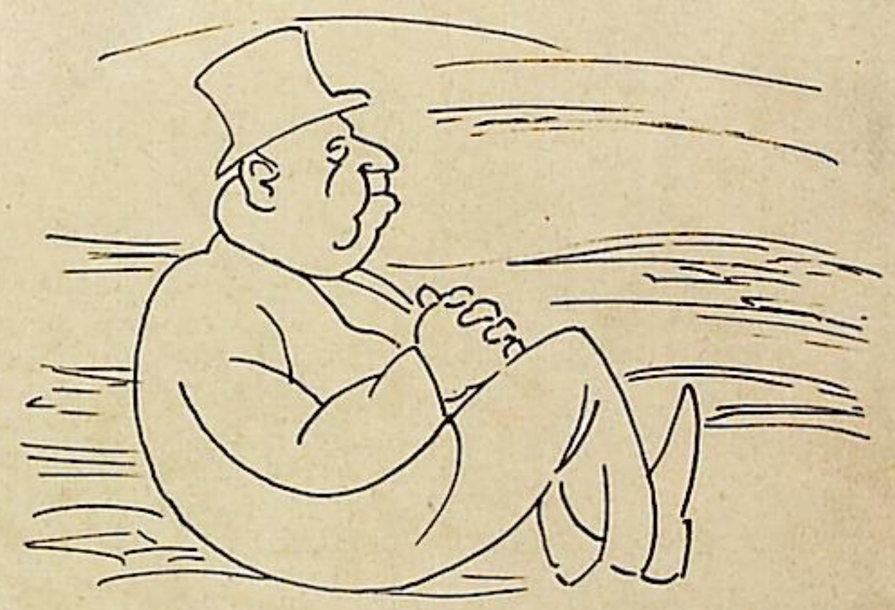
4/367

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0733
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Eine Vorlesung des Professors der Geologie Arwed Meyer im Jahre 39239

Meine Herren! Ich komme jetzt bei der Besprechung der Bildung unserer Erdoberfläche zu der Papierzeit. Sie hängt augenscheinlich nicht mit den vorhergehenden Eiszeiten zusammen, die Temperaturverhältnisse waren grundverschieden, den inmitten der von uns durchforschten Schichten in den Flußtälern der Spree und Havel stieß man auf Sektkühler, Badehosen und durchbrochene Strümpfe, Gegenstände, die erfahrungsgemäß nur bei starken Hitzegraden gebraucht werden.





Wie hoch die Papierschicht damals diesen Teil der Erdoberfläche bedeckt hat, konnte bisher nicht genau festgestellt werden; doch hat man an der Mitte des Kopfes einer allegorischen Figur, die man „Berolina" nannte, verschiedene scharfgezeichnete Druckstellen gefunden, die die Gewißheit geben, daß die Papierschichten der Kolossalfigur bis über die Ohren gereicht haben. Von Lebewesen aus dieser Periode wurde merkwürdigerweise nichts, rein nichts gefunden, mit Ausnahme eines im sogenannten „Börsenmergelgeschiebe" entdeckten, sehr rundlichen Geschöpfes, „Homo schiberensis" genannt, das ganz ausgezeichnet konserviert war. Man führt dies auf die wertbeständigen und goldhaltigen Papierschichten zurück, in deren Mitte das Wesen sicher gebettet war.

## Zur Eröffnung des „Deutschen Unterhaltungs-Rundfunk"

Und ist euch, Freunde, mies im Sinn,
Setzt euch mit mir zum „Rundfunk" hin!
Verdammt sei alle Politik,
Wir kneipen fröhlich Fernmusik;
Von Nord und Süd und Ost und West
Beschert Frau Musika ein Fest.
Der Teufel hol' den Pängkarreh —
Ei, hört doch mal das hohe „C":
„Ho — ho — ho! So schön, so froh
Der Postillion von Lonjumeau!"

Was macht's, wenn heut von unserm Brot
Die Butter schwand — Potzschwerenot!
Was tut's, wenn alle Hoffnung schwand
Bei diesem Riesendollarstand?
Was macht's, wenn des Gehirnes Schwund
Sich gibt bei Diplomaten kund?
Ja, schwand auch alles in dem Graus —
Hört mal im „Deutschen Opernhaus":
„Martha, Martha, du entschwandest,
All mein Glück nahmst du mit dir!"

Und falls du schändlich heute fluchst,
Wenn du vergeblich — Weisheit suchst;
Und schimpfst du knotig, zornentflammt:
„Idioten seid ihr allesamt!"
Ja, wenn dir selbst — wie's so passiert —
Nicht die Regierung imponiert;
Hältst du auch Baldwin für ein Beef —
Hör' Lortzings Töne, abgrundtief:
„Ja, ich bin klug und weise
Und mich betrügt man nicht!"

Und wenn ihr gar verzweifelt jach
Ob diesem allgemeinen Krach;
Und wenn ihr glaubt: Bei diesem Putsch
Geht auch das letzte Deutschland futsch,
Und das Franzosenlausepack
Thront gar noch bis zum jüngsten Tag!
Halt feste das „Empfangsgerät"!
Aus der Destille dröhnt's so spät:
„Es kann ja nicht immer so bleiben,
Hier unter dem wechselnden Mond!" m. br.

## Neue Etatsbelastung

1. Erwerbsloser: Ob nun die Mitglieder von't Kabinett Stresemann ooch Erwerbslosenunterstützung beziehen?

2.: Ne, höchstens doch Vertrauenslosenunterstützung.

## Rin in die Kartoffeln — —

l. s. Der Präsident der sächsischen Polizei Haufe war abgesetzt und verhaftet worden, weil er die Kommunisten von der beabsichtigten Beschlagnahme ihrer Waffen in Kenntnis gesetzt hatte. Als sich herausstellte, daß er auf Anordnung des Ministeriums gehandelt habe, wurde er freigelassen. Vom neuen Ministerium dann wieder eingesetzt, wurde Haufe wieder auf unbestimmte Zeit beurlaubt. Haufe hat für die nahe bevorstehende Feier seiner fünfundzwanzigsten Absetzung eine größere Zahl von Einladungen ergehen lassen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0734
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Schöne Seelen finden sich

General von Seeckt will alle Gaststätten, die der Schlemmerei dienen, für die Einrichtung von Volksküchen, Wärmehallen, Übernachtungsräumen usw. freimachen. Den Inhabern derartiger Lokale wird Gelegenheit gegeben, die Umstellung unter eigener Leitung und möglichstem Beibehalt des bisherigen Personals vorzunehmen. Zeitungsnachricht.

Adolar: Auf fünf Uhr nachmittags zu Adlon hat mich die reizende Komteß bestellt! Ach, wird das ein entzückendes Wiedersehen werden! Am meisten freut mich, daß sie, diese blaublütige Aristokratin, mich tatsächlich für einen italienischen Herzog hält. (Er betritt das Lokal.)

Oberkellner Jean: Durchlaucht kommen zu uns?

Der Geschäftsführer (hat sich nach kurzem Erbleichen gefaßt): Durchlaucht wollen — äh — — gewiß Studien machen?

Adolar: Sehr gut! Studien! Zunächst wünsche ich mal einen gemütlichen Ecktisch für zwei Perso— (hält überrascht inne, blickt in den Kaisersaal) Ja, was bedeutet denn das? —

Der Geschäftsführer (wehmütig): Laut Verordnung des Generals von Seeckt, Durchlaucht.

Adolar (betrachtet vergnügt die in Wärmehallen, Übernachtungsräume, Volksküchen usw. verwandelten Säle): Originelle Idee! Bin gespannt, ob die Komteß den verrückten Einfall shocking finden wird. Ein Lumpenball bei Adlon! (Zum Geschäftsführer): Sie haben doch immer neue glänzende Einfälle!

Der Geschäftsführer (windet sich).

Oberkellner Jean (weint).

Adolar (zu Jean): Was können Sie heute Ausgefallenes servieren?

Jean: Kartoffelpampe frisch, dreifach gewässerten Rumfutsch, Kälberzähne oder gewärmten Blauen Heinrich.

Adolar (fährt, von einem furchtbaren Schlag auf die Schulter getroffen, herum): Verflucht noch mal, Sie Rindvieh! (bezwingt sich): Ah, Pardon . . . entfuhr mir nur so . . . fühle mich schon ganz auf dem Lumpenball . . . darf ich fragen —

Plumpenkarl: Mensch, mach doch keene Menkenke! Wat hast Du denn for'n Ding jedreht, det de uff eenmal in so ne feine Kluft rumstolzierst?

Adolar (erstarrt zur Salzsäule).

Geschäftsführer und Oberkellner Jean (wenden sich ab).

Plumpenkarl: Willste heite ooch über Nacht hierbleiben?

Adolar (flehend): Mensch, verrat mich nicht —

Plumpenkarl: J, wo wer'ck Dir denn vafeifen! Aber nu komm ma mit rüber, det ick Dir meine neu'ste Braut vorstelle! (Er zieht ihn in den großen Festsaal.) Haste iebrijens schon for de Nacht 'ne Penne belejt? Sonst kannste neben mir vaknubbe machen! (Ruft ins Gedränge): Rieke!

Rieke (rennt herbei): Wat willste, oller Stiefel?

Adolar (wendet sich beim Klang ihrer Stimme um): Gott im Himmel, Komteß — Sie hier?

Rieke: Wat — Sie — der Herzog von Asti Spumante?

Plumpenkarl: Hat sich wat! Det is doch mein oller Freund Spinnebeen, jenannt der jlupsche Emil! Heute sah'ck'n zum erstenmal wieder, seitdem er vor zwee Jahre vaschütt jejangen is.

Adolar (mit Größe): Vraiment, Komteß — so etwas hätte unsereinem doch unter Wilhelm nicht passieren können!

Timon der Jüngere.

### Teuer?!

Was? Teuer soll alles sein, besonders das Papier? Unsinn! Man denke, was man für einen einzigen Pfennig alles bekommt: 15 Millionen Hundertmarkscheine, oder 1 500 000 Tausendmarkscheine, oder 15 000 Hunderttausendmarkscheine mit Bildern von Künstlern ersten Ranges in feinster Ausführung. Das hätte man im Frieden für einen Pfennig nimmermehr verlangen können.

### Begreiflich

„Wo man sinkt, da laß dich ruhig nieder," sagte der Hunger zur deutschen Mark. „Nun, Fräulein, da ist Ihr Land für eine Niederlassung sehr geeignet, ich bin auch darin schon ganz zu Hause."


Das schönste Weihnachtsgeschenk! Das schönste Weihnachtsgeschenk!

# Fridericus Rex

1. Teil

*Ein ernsthaftes und lehrreiches Spiel für unsere Jungen.*

*Das Werk*
*gehört auf jeden deutschen*
*Weihnachtstisch*

Format 30×35 cm

*Das Werk*
*gehört auf jeden deutschen*
*Weihnachtstisch*

Das in prächtigem Vierfarbendruck ausgeführte Werk bringt auf 5 großen, vielfarbigen Tafeln weit über 100 Figuren, mit denen sich die wesentlichsten Geschehnisse aus dem Leben des großen Königs von seiner Kindheit an bis zum siebenjährigen Krieg zusammenstellen lassen. Die handelnden Personen sind porträtgetreu wiedergegeben. Wir nennen nur: 7 Figuren Friedrichs vom Knaben bis zum König, sein Vater, der Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I., mit seinen Offizieren (der alte Dessauer, Buddenbrock, Grumbkow usw.) und seiner Riesengarde, Friedrichs Schwester Wilhelmine, Katte und die handelnden Personen dieser Tragödie, Friedrichs Freundeskreis in Rheinsberg und Sanssouci, u. a. Knobelsdorff, Keyserling, Jordan, Voltaire, die Barberina usw., Friedrichs Armee, insbesondere die Attacke bei Hohenfriedberg usw. Ansichten der Schlösser zu Rheinsberg und Potsdam, dazu Innendekorationen ermöglichen, daß die ausgeschnittenen Figuren in die passende Umgebung gestellt werden. — Ausführlicher Text, der in großen Zügen die Lebensschicksale Friedrichs bis zum Siebenjährigen Krieg behandelt und dann Anleitung zum Spiel gibt, ist dem einzigartigen Werk beigegeben. 2. Teil (Siebenjähriger Krieg und Alter) in Vorbereitung.

Herausgegeben von der **BUNTDRUCKVERLAG A.-G.**, Berlin N 37, Schönhauser Allee 165

Telegramm-Adresse: Ranaprint
Fernsprecher: Humboldt 2954
Ladenpreis 3,15 Goldmark: Wiederverkäufern hoher Rabatt.

Zu beziehen durch alle Buch-, Papier- u. Spielwaren-Handlungen oder direkt vom Verlag
Ladenpreis 3,15 Goldmark: Wiederverkäufern hoher Rabatt.


41/362

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0735
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Cook

(Zur Verurteilung des „Nordpolentdeckers" Cook wegen Betruges in Texas.)

Ist's ein Faschingsscherz, ein Wortkohl?
Ganz verrückt scheint's: erst entdeckt
Einer „ruhmbekränzt" den Nordpol —
Und dann wird er eingesteckt!!

Ward hier vor der Zeit geboren
Heiterer Silvesterspuk?
Hört's: Frau Themis bei den Ohren
Nahm den „Nordpolhelden" Cook!

In das „Kittchen" man ihn tunkte,
Wo ihm keine Rosen blühn,
Ihn, der stolz der Welt einst funkte:
„Kinder, ich entdeckte — ihn!"

Ihn, der bis zur Erdenachse
Reiste (als ihn keiner sah);
Und nun „brummt" er! Armer Maxe!
O mutantur tempora!

Ihn, der auf dem Nordpoleise
Sonnte kühn sich (sagt er doch),
Schickte man nun auf die Reise,
Als Betrüger, in das „Loch"!

Traurig drob stimmt mein Gemüt sich:
„Schmählicher Entdeckerlohn!"
Ach, du schätzt nicht ehrerbietig,
Dollarika, deinen Sohn!

Wahrlich, die Entdeckerlose
Müssen sehr verschieden sein:
Vielen winkt die Ruhmesrose —
Nur den Cook, den sperrt man ein! m. br.

## Vereitelt

l. s. In der Berliner Stadtverordnetenversammlung wurde ein deutschnationaler Antrag, nach dem in den Fürsorgeanstalten in Ausnahmefällen auch körperliche Züchtigung gestattet sein sollte, von den Linksparteien abgelehnt.

Glücklicherweise, möchten wir sagen. Die Ehre der heutigen Jugend fordert das Recht, Autorität und Alter verhöhnen zu dürfen, und ist demgemäß gegen irgendwie geartete Angriffe äußerst empfindlich.

## Erklärung

In meinem Evangelium habe ich Kap. 5, Vers 26 geschrieben:

Und sie hatte viel erlitten von vielen Ärzten, und hatte all ihr Gut darob verzehrt, und half ihr nichts, sondern vielmehr ward es ärger mit ihr. —

Ich erkläre hierzu, daß ich bei diesen Worten nicht an die deutsche Republik gedacht habe. St. Markus, Evangelist.

## Zur Psychologie des Rheinrepublikaners

(Alle Führer der Wormser Putschisten sind wegen schwerer Delikte vorbestraft.)

Wer rheinische Freiheitspläne spinnt,
Der tut's in Wahrung eig'ner Int'ressen.
Denn jeder weiß, was Handfesseln sind,
Und hat ein paar Jahre im Kittchen gesessen.
Nun leuchtet auch endlich der Grund dafür ein,
Der lang gesuchte, weshalb die Gilden,
Der Smeets- und Dorten-Gesellen am Rhein
Stets eine geschlossene Gesellschaft bilden.

Timon der Jüngere.

## Keyserling für Deutschlands Tod

Zwei späte Jungfrau'n hängen sel'gen Blicks
An seiner seid'nen Philosophenweste.
Hebt solch ein Mann für nix und wieder nix
Die Hand? „Nein, sieh mal bloß die feine Geste!"
Deutschland, so lehrt der Graf, fuhr übern Styx.
Den Grabstein her für seine ird'schen Reste!
Er hoffe nicht auf Wandel des Geschicks!
Uns selbst zu wandeln, sei für uns das Beste.
Der Tod von heut bringt Leben für die Dauer! —
Die beiden Späten überläuft ein Schauer. —
„Deutschland ist hin, der Krater ausgeloht.
Was uns an Mißgeschick traf und Verderben,
Ist unbewußter Wille hin zum Tod.
Nichts fehlt uns, als der Drang, bewußt zu sterben.
Freiwillig, weil wir sterben müssen!"
Die Jungfrau'n atmen schwer: „Reinweg zum Küssen!"
„Deutschland muß sterben!" Beifallsstürme schallen.
Und trotz der ernsten Zeit, die düster droht,
Klopft Schulz sich auf den Bauch, keucht puterrot:
„Nu scheen! Ick duh den Jrafen den Jefallen
Un sterbe uff Befehl. Ick lach mir dot."

Timon der Jüngere.


L. WOLFF ZIGARREN

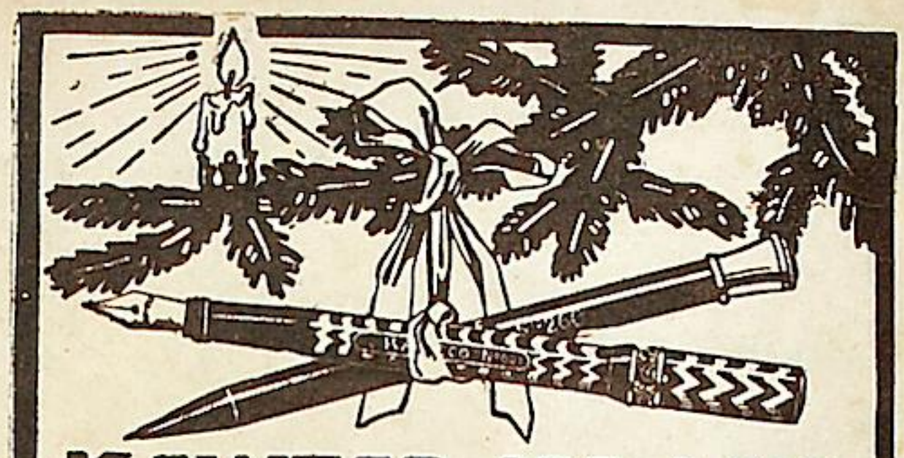
sind seit vielen Jahren wegen ihres einzigartigen Wohlgeschmacks bekannt und geschätzt. Die besten Tabake der berühmtesten Plantagen, auf bewährte Hamburger Art verarbeitet, gewährleisten die unvergleichliche Güte der Erzeugnisse.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0736
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Das Habermus

(Frei nach dem Alemannischen Hebels in's Neuberlinische übertragen)

Also das Habermus wäre bereit, kommt Jungens und esset!
Aber sitzt ruhig dabei und schüttet nicht euren Teller
Auf den Teppich hinunter, sonst gibt es gesalzene Senge!
Sehet dies Hafermehl, das der Vater kaufte vom Krämer —
Viele hundert Milliarden bezahlte er nur für ein Pfündchen! —
Wüßtet ihr, welchen Weg es gebraucht, um zu euch zu kommen,
Daß es euch heut erquicke als köstlich-nahrhafte Speise!
Seht, erst kaufte hier den Hafer vom Bauern der treffliche Muffke,
Zwischenhändler in Mehl, Getreide und Hülsenfrüchten.
Dieser verschob ihn sogleich, mit Aufschlag von 80 Prozenten,
An den Willibald Katz, in Firma „Katz und Gebrüder",
Diese, mit starkem Profit, verkauften es „Müller und Schöttke,"
Kommissionären für alles. Ach, die verdienten ganz klotzig,
Mindestens neunzig Prozent, nach Abzug sämtlicher Spesen.
Alsobald kam der Hafer zu Händen des würdigen Meier,
Firma „Meier und Krull", berühmt auf dem Markt der Produkten;
Diese ließen vorerst auf ihrem verschwiegenen Speicher
Lagern den Hafer, solang', bis der Dollar gebührend gestiegen,
Gaben ihn dann vergnügt, mit wirklich gepfeffertem Aufschlag,
An „Schuftavski und Sohn", eine äußerst treffliche Firma,
Diese verschob ihn sodann an „Treuherz und successores,"
„Futtermittelvertriebgenossenschaft", (doch ohne Haftpflicht!)
Diese sandte einstweilen den Hafer weit auf die Reise;
Hört's: er kam nach Küstrin, nach Schneidemühl, endlich nach Kassel,
Zwanzigundeinigemale hat er den Besitzer gewechselt,
Bis er bei „Blitzstein und Cohn" zu Riesenpreisen gelandet.
Schließlich ließen ihn „Müller und Veilchenbaum" sorglich vermahlen,
Dreißig verdienten noch dran, und jeder Milliarden am Pfunde,
Bis er in „Päckchen" gelangte zu Selbetitz, unserem Krämer,
Der ihn dem Vater verkaufte, natürlich mit üblichem Aufschlag.
Also nun esset das Habermus! Wischt dann den Löffel
Säuberlich ab und sagt euer Sprüchlein her an dem Tische:
„Ehrlich währet am längsten," doch wenn ihr durch's Leben wollt kommen,
Jungens, so werdet so schnell wie möglich — Produktenschieber. m. br.


RIESCHEL

*Das zeitgemäße Geschenk:*
*Brauchst nicht lange nachzudenken:*
*„Was soll ich zu Weihnacht schenken?"*
*Glücklich ist, wem man beschert*
*Rieschel's Wellsieb-Grudeherd!*

**Durch das Wellsieb Doppelfeuerung!**

*Deutsche Patent - Grudeofen - Fabrik*
**Walter Rieschel & Co. m. b. H.**
*LIEBERTWOLKWITZ 36 bei Leipzig*

**Metallbetten**
Stahlmatratz., Kinderbett. direkt an Private, Katalog 71 Z frei. **Eisenmöbelfabrik Suhl** (Thür.)

**Bevorzugen Sie** bei Bedarf die im „Kladderadatsch" angekündigten Waren

**Pickel! Mitesser!**
Ein einfaches wunderbares Mittel teile gern jedem kostenlos mit.
**Frau M. Poloni,**
Hannover O 212, Schließf. 106.

**Geschäftliche Mitteilung.**
Vom Buntdruckverlag Aktien-Gesellschaft, Berlin N 37, Schönhauser Allee 168, wird „Fridericus Rex", ein ernsthaftes und lehrreiches Spiel für unsere Jungen herausgegeben. Das Werk ist in prächtigem Vierfarbendruck hergestellt und eignet sich besonders als **Weihnachts- oder Geburtstagsgeschenk.**
Wir machen unsere verehrten Leser und Leserinnen ganz besonders auf diese Neuerscheinung aufmerksam.

**Ihrem Freunde in Übersee**

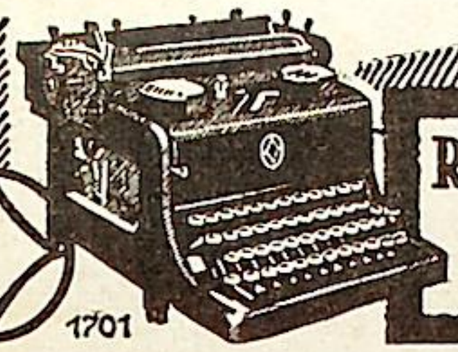
können Sie durch Überweisung eines Abonnements auf den Kladderadatsch eine große Freude bereiten. Bestellungen nehmen alle Sortimentsbuchhandlungen, die Exportbuchhandlung. u. der Verlag entgegen. An uns aufgegebene Adressen von Auslanddeutschen senden wir Probenummern kostenlos.

Verlag des Kladderadatsch
A. Hofmann & Co.,
G. m. b. H.
Berlin SW 48.

41369

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0737
© Universitätsbibliothek Heidelberg

**Rheinmetall**
die
vollkommene Schreibmaschine



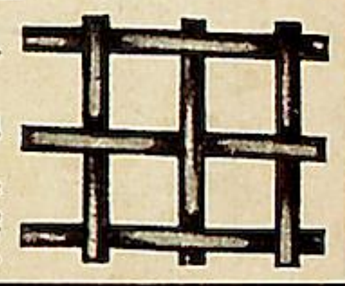

Rheinmetall-Handelsges. m.b.H.
**Berlin W.8.**
Friedrichstraße 56–57.

## Brotersatz

l. s. Da das Brot für die meisten Bewohner des Deutschen Reiches ganz unerschwinglich geworden ist, hat sich die Regierung entschlossen, im großen Versuche mit dem Anbau des Affenbrotbaumes (Adansonia L.) in Deutschland anzustellen. Man hofft, auf diese Weise das Volk mit dem nötigen Brot versorgen zu können.

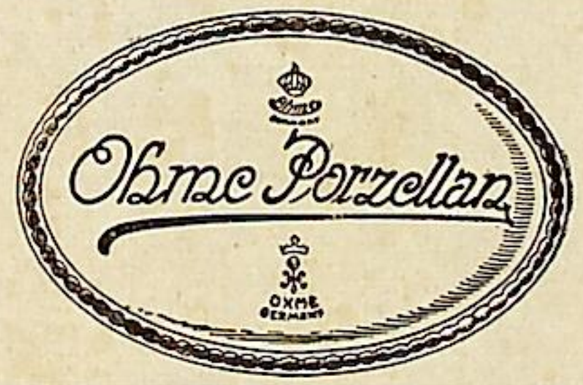
Es bleibt allerdings die Schwierigkeit, das so gewonnene Nahrungsmittel zur rechten Zeit von den Bäumen zu pflücken. Aber da wir ja daran gewöhnt sind, daß uns der Brotkorb sehr hoch gehängt wird, und wir schon seit langem Zustände haben, um auf die Bäume zu klettern, wird es uns nicht allzu schwer fallen, das Brot zu ernten.

**Carl Haver & Ed. Boecker**
Oelde i. Westfalen
**Mechanische Drahtweberei**
Gegründet 1887
Herstellung aller Sorten Drahtgewebe aus allen verwendbaren Metallen f. Handel, Industrie u. Export. Drahtverschlüsse für alle Arten Säcke und Betonbewehrung.



Das Weihnachtsfest steht vor der Tür
Und Egon grübelt: „Was schenk' ich „Ihr'?"
Da kommt ihm ein Lichblick aus Himmelshöh'n
Er ruft triumphierend: „Ich schenk' einen „Fön'!"

**Nur echt mit eingeprägter Schutzmarke „Fön"**
**Zur Körper- und Schönheitspflege:**
**„Sanax-Vibrator"** D.R.P. elektr. Massageapparat
**„Radiolux"** D.R.P. erdschlußfrei elektr. Hochfrequenzapparat
Überall erhältlich. **Fabrik „Sanitas", Berlin N 24.**




**Autoschlüssel**
von Stahl, feinst bearbeitet

C. Holzberger, Stanzwerk
Kötzschenbroda, Sa.

**Otto Sommerstorff: Aus meinem Reimstübl**
Neue Scherzgedichte. Grundpreis 1.50 M. mal Schlüsselzahl.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Hierzu kommt b. direkt. Versendung die Verpackung u. d. Porto.
**Verlag A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48.**

**Auslanddeutsche empfehlt den**

**Kladderadatsch an eure Landsleute!**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0738
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Briefkasten

**Berlin.** P.: Nr. 499 der „Neuen Preußischen Zeitung“ („Kreuz-Zeitung“) veröffentlicht die Fortsetzung eines Romans „Im ewigen Eise“ von Oevre Richter Frich; darin heißt es: „Nach einer der vielen Hypotheken soll sich der eine Pol einst im heutigen Persien, der andere in Mexiko befunden haben.“ Stimmt! Wer's nicht glaubt, mag sich im Berliner Museum für Altertumskunde den Hypothekenbrief auf das Polarhotel zu Bagdad (Besitzer Harun al Raschid) vorlegen lassen.

**Berlin.** v. L.: Uns liegt die freundlichst eingesandte Abschrift des folgenden amtlichen Führungszeugnisses vor: „Dem Privat-Detektiv Hans Hagen, geb. am 14. Juni 1904 zu Stettin, wohnhaft in Podejuch, wird auf Antrag zwecks Anstellung bei der Landwirtschaftskammer hiermit bescheinigt, daß während seines Aufenthaltes in Podejuch seit seinem fünften Lebensjahr Nachteiliges über seine Führung nicht zur amtlichen Kenntnis gelangt ist. Inhaber ist ausweislich der hiesigen Strafakten unbestraft. Der Amtsvorsteher. J. A.: gez. Bockmann.“ Daß Hans Hagen, Podejuch, sich seit seinem 5. Lebensjahre so brav geführt hat, daß Bockmann nichts Nachteiliges über ihn auszusagen vermag, ist aller Ehren wert, denn manch ein Bengel von 5 Jahren hat schon mit recht bedenklichen Schosen in seinen Strafakten aufzuwarten.

**Grabow i. Meckl.** G. R.: In der Zuschrift eines alten Freundes und Abonnenten unseres Blattes heißt es: „In der Einlage behändige ich Ihnen als Nachzahlung für Oktober 50 Milliarden! Das ist das Zehnfache der Kriegsentschädigung, die Frankreich anno 70 aufgebrummt wurde! Ich denke, Sie werden sich eine Art von „Juliusturm“ bauen müssen, damit Ihnen dieser Riesenbetrag nicht geklaut wird. Vielleicht übergeben Sie denselben auch großmütig Ihrem bewährten Mitarbeiter stud. cerev. Biermörder! Für einen Hochachtungsschluck für Sie wird er wohl reichen! Er mag auch meiner mit einem ganz Speziellen sine, sine (widrigenfalls: Bierjunge) gedenken! Ihr sehr ergebener vielfacher „Billjonähr“ und glücklicher Mitbürger der freiesten aller Republiken (folgt Unterschrift). — Unser hocherfreuter Mitarbeiter August Biermörder wird nicht ermangeln, Ihrem Wunsche in der exaktesten und bierehrlichsten Weise umgehend Folge zu leisten. Nicht minder herzlich grüßt P. W.

**Gifhorn.** K. E.: In Nr. 264 der „Gifhorner Tageszeitung“ befindet sich folgende Anzeige: „Trotz der Teuerung ist ein Inserat in der „Gifhorner Tageszeitung“ infolge der Wirkung dieser weitverbreiteten Zeitung ganz umsonst!“ Na, da werden aber die Gifhorner rein wie verrückt und toll in ihrem edelmütigen Heimatblatt Anzeigen über Anzeigen loslassen!

**Hachenburg (Westerwald).** R. S.: In Nr. 257 der Hachenburger „Westerwälder Zeitung“ lesen wir unter „Amtliches“: „Marienberg, den 5. Nov. 1923. Die noch rückständigen Herren Bürgermeister werden hiermit an die Erledigung meiner Verfügung vom 31. Oktober ds. Js. — L. 3221 — (Kreisblatt Nr. 238) betr. Vorlage der Katasterblätter erinnert. Der Landrat: Ulrici.“ Aber verehrter Herr Landrat Ulrici — Bei Ihnen mag ja zutreffen das „Veni, vidi, vici“, — Aber diesmal haben Sie doch den Mund zu voll genommen, — Und die „rückständigen Bürgermeister“ werden Ihnen auf den Kopp kommen.

**Hamburg.** Dr. O. P.: In den „Hamburger Nachrichten“ vom 13. November 1923 lesen wir: „Trudel Heisler, Fred Richter, Referendar d. R. a. D. Verlobte. Hamburg, 10. Novbr. Großenhain i. S.“ Sie haben recht; das heißt natürlich „Referendar der Reserve außer Diensten“; dann gibt es auch noch den „Referendar d. L.“, das heißt: „der Landwehr“. Beide sind nicht zu verwechseln mit dem bei Backfischen sehr beliebten „Referendar d. G.“, das heißt „Gardereferendar“.

**Hamm (Westfalen).** F. R.: In Nr. 231 des „Westfälischen Volksfreundes“ (Hamm) lesen wir: „München, 4. Okt. Die bayrische Landesbauernkammer und die bayrische Handwerkskammer haben eine gemeinsame Aktion gegen die neue Reichssteuerpolitik eingeleitet. An den Reichskanzler und den Reichsfinanzminister wurden Telegramme gerichtet, die die unverzügliche Sistierung der urinösen Steuergesetzgebung fordern.“ Die verfluchten Steuergesetze liegen ja, weiß der Teufel, manchem im Magen; aber in Bayern scheinen sie vielen sogar auf die Blase geschlagen zu sein; ihre Wirkung wird immer ruinöser.

**Marburg a. d. Lahn.** W. R. L.: In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ vom 2. November 1923 befindet sich eine juristische Betrachtung „Hamlet“ (von Dr. h. c. Otto Hagen); unter anderm lesen wir: „Drittens: Hamlet beseitigt nach der Reihe einen nach dem andern von den Anhängern und Freunden des Königs. Ophelia, eine sehr wichtige Karte in seinem Spiel, sinkt blumengeschmückt in den schlammigen Tod.“

Wie hochpoetisch — Gottverdammich! —
Ist diese Todesart, die schlammig!
Auch kann man, lieber Doktor Hagen,
Statt „schlammig“ schließlich „dreckig“ sagen.

**Nürnberg.** G. B.: Nr. 253 des „Würzburger General-Anzeigers“ veröffentlicht einen Aufsatz: „Deutsches Papiergeld als Tapete“; unter anderm lesen wir: „Die Geldschweine werden aber, wohl zu ähnlichen Zwecken, auch nach England, Indien und sonst wohin ausgeführt.“ Ach ja, wenn man die Geldschweine, besonders aber die Devisenschweine, überhaupt zum Teufel jagen könnte! — Im „Schweinfurter Tagblatt“ vom 2. November 1923 lesen wir: „Hendungen. Auf der Straße zwischen Unsleben und Mittelstreu hatte sich der Landwirt A. R. von hier, welcher von Neustadt mit dem Rad nach Hause fuhr, an einem Anhängewagen des Lastautos L. und Co. angehalten, um mitgezogen zu werden. Infolge der schlüpfrigen Straße kam das Rad ins Rutschen, R. fiel so unglücklich, daß der Anhängewagen über ihn hinwegfuhr und schwere Verletzungen erlitt.“ Wenn der Anhängewagen sehr schwer beschädigt sein sollte, wird der Landwirt A. R. wohl Schadenersatz leisten müssen. — Das „Hilpoltsteiner Wochenblatt“ vom 5. November 1923 meldet: „Laffenau, 4. Nov. Bei der dahier stattgefundenen Bürgermeisterwahl wurde Herr Albert Rösch von Laffenau mit 28 Stimmen gewählt. Auf dem Gegenkandidaten Herrn Johann Schrödel fielen 24 Stimmen. Eine Stimme war zersplittert.“ Das muß aber für das betreffende Mitglied der Stadtverordnetenversammlung sehr schmerzhaft gewesen sein; vielleicht verliert es dadurch seine Fähigkeit, für das Wohl der Kommune weiter zu wirken.

**Wolkow.** v. B.: In Nr. 531 der „Neuen Preußischen Kreuzzeitung“ ist folgende Geburtsanzeige zu lesen. „Entgegen den Gallowitzer Überlieferungen wurde uns heute ein gar munteres Knäblein geboren. Dies zeigen in dankbarer Freude an Gerd Freiherr von Lüttwitz, Lisa Freifrau von Lüttwitz, geb. von Lieres und Wilkau. Gallowitz, den 17. November 1923.“

Was sind denn das in Gallowitz
Für Überlieferungen,
Trotz denen die Eltern Lüttewitz
Bekommen einen Jungen?
War früher das Produkt nicht gar?
War's roh zur Welt gekommen?
War es nicht munter? vielleicht — sogar
Trübselig und beklommen?
War's früher stets die Weiblichkeit,
Die Gallowitz beglückte?
Da werd' ein andrer draus gescheit,
Wir leben halt in einer Zeit,
Die jede Zucht verrückte.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 30. November 1923.

**Die Schriftleitung des Kladderadatsch.**

**Lloyd Triestino Triest**
*Eil- und Post-Linien nach Dalmatien, der Levante, dem Schwarzen Meer, Syrien, Indien und dem fernen Osten.*
**Eillinie Triest—Alexandrien** *in 72 Stund.*, **Triest—Bombay** *in 18 Tag.*
**Italienische Staatsbahnen**
Schiffs- und Eisenbahnfahrkarten bei den Generalagenturen: **Berlin:** *U. d. Linden 47* / **Hamburg:** *Gerhofstr. 3/5* / **Wien I:** *Kärntnerring 6*; *ferner*

**Marittima Italiana Genua**
*Regelmäßiger monatlicher Eildampferdienst nach Indien.*
**Eillinie Genua—Bombay** *in 18 Tagen.*
**Amtliches Italienisches Reisebureau**
**München,** Maffeistr. 14 — Tel. 27464
**Köln,** *Hohestr. 104/6 u.* **Frankfurt a. M.,** *Bahnhofpl. 8 bei J. Hartmann.*

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

**Anzeigenpreis** für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19,** Breslau, Budapest, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

4 | 370

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0739
© Universitätsbibliothek Heidelberg

740

S 5442 3

# Das rote Bubi in Thüringen

(Die kommunistischen Minister der Thüringischen Regierung haben ihre Ämter niedergelegt.)

„Wenn ich mit meiner schönen russischen Puppe nicht mehr spielen darf, mag das ganze Reich zum Deubel gehen."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0740

© Universitätsbibliothek Heidelberg

17. Dez. 1923
741

Nr. 50 / 76. Jahrg. 2. Weihnachtsnummer Preis: 40 Goldpfennige.

# Kladderadatsch

## Der Reichsbäcker

Ebert: „Ich habe schon viele Pfefferkuchenmänner kneten müssen, aber so sauer wie diesmal ist es mir selten geworden."

41 371

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0741
© Universitätsbibliothek Heidelberg

742

Berlin, den 16. Dezember 1923

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis für Dezember 1923 M. 1,60 Gold (freibleibend).
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 16./12. 1923 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

## Wochenkalender

**Montag, den 17. Dezember**

Sieh' da, der alte brave Mann
Trägt seine alten Kleider;
Sieh' da, man schleppt ihn schon heran,
Merges, den edlen Schneider.

**Dienstag, den 18. Dezember**

Einst hat er Braunschweigs Republik
Als Präsident geleitet;
Da ihm der Blick für Politik
Den Horizont geweitet.

**Mittwoch, den 19. Dezember**

Zu jener Zeit voll holdem Wahn
Erschien er als Krakeeler;
Heut hat er wieder aufgetan
Sich als bescheidner Hehler.

## Wochenkalender

**Donnerstag, den 20. Dezember**

Wie ist das Leben kraus und bunt!
Denn nunmehr hat man leider
Den „Präsidenten" eingespunnt,
Merges, den edlen Schneider.

**Freitag, den 21. Dezember**

Dem guten Herrn, den ich so schätz',
Steht ihm denn nicht zur Seite
Das wundervolle „Schutzgesetz"
Bei solcher Riesenpleite?

**Sonnabend, den 22. Dezember**

Wer kann, der schweige ruhig still,
Sein Zweifeln, er verberg' es.
Darf man benennen, wie man will
Und muß den Schneider Merges?

Kladderadatsch.

# Viel Lärm um nichts!

Heil uns! Nun soll das Lob erschallen
Des lange breitgetretenen Quarks!
Ist unsere Mark auch tief gefallen,
Emporgestiegen ist doch Marx.
Und das sieht jeder froh und jede,
Soferne ihnen leidlich wohl:
Von Kapital ist nicht die Rede,
Doch herrscht zur Zeit Marx' Kapitol!

Dazu ward das Parteingewimmel
Mobilgemacht und aufgeputscht:
Das Kabinett, du lieber Himmel!
Ist etwas ab nach links gerutscht.
Ob nun die Herren aus dem Häuschen,
Die kühn verspritzt so vielen Geist?
Geboren ward ein winzig Mäuschen,
Nachdem die Berge stolz gekreißt.

Und Stresemann kam nicht zu Falle –
An diesem Punkt sieht man genau,
Was alle längst schon wußten, alle:
Der Fuchs ist ihnen doch zu schlau.
Herr Marx zog in die gute Stube,
Und immer wußte ja die Welt:
Der Stresemann, der böse Bube,
Der ist „marxistisch" eingestellt.

Ja er, dem sie so gern verkürzten
Des Amtes hochgepriesene Last,
Er, den sie so mit Wollust stürzten,
Ward von dem Strudel kaum erfaßt.
Er trägt noch heut die schweren Sorgen,
Um seines Vaterlandes Wohl;
Indessen macht bis übermorgen
Der brave Reichstag weiter Kohl.

Der Reichstag lebt! Er kann nicht sterben,
Den soviel holde Weisheit ziert;
Er, der so manches schlug in Scherben
Und so unsterblich sich blamiert.
Er pfiff in dieser Tage Trubel
Zwar wieder auf dem letzten Loch –
Nun aber braust der Menschheit Jubel:
Hei lewet noch! Hei lewet noch!

Nun laßt die neuen Männer walten;
Begrabt den würdelosen Streit!
Vielleicht ist ihnen vorbehalten
Der Anfang einer besseren Zeit.
Erkenn' das Zeichen, guter Michel!
Das Schlußkapitel allen Quarks,
Das überschriebe Klios-Stichel
Dann so: Von Bismarcks Reich bis Marx!

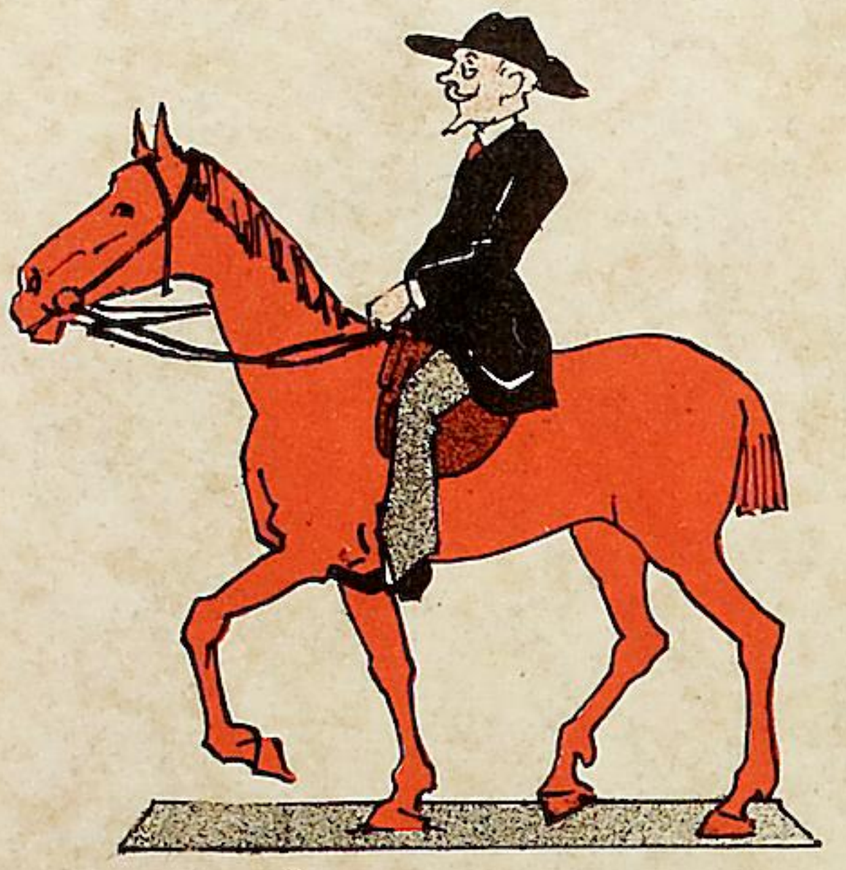
Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0742
© Universitätsbibliothek Heidelberg

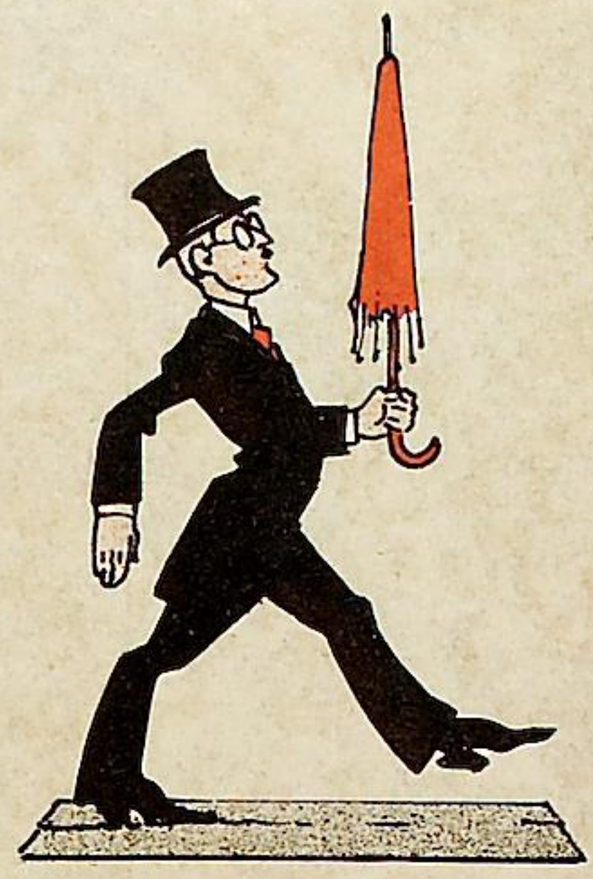
743

# Eine Neuerung zum Weihnachtsfest

Verhaßt sind heut dem Bürgersinn
Als Spielzeug Soldaten aus Blei und Zinn,
Drum werden von den Fabriken gegossen
In Zukunft nur noch „Bleigenossen".



Der Jugend schafft wahren Freudenschlamassel
Der „Scheidemann auf dem Spazierritt in Kassel".



Auch für den „marschierenden Müller-Franken",
Da werden die Jungens herzlich danken.

Mit der Fahne der Roten Hundertschaft
Stürmt Genosse Zeigner- voll Mut und Kraft.

Von prächtigem Schwung — Au Backe! Au Backe! —
Ist die „Pazifistengenossen-Attacke".

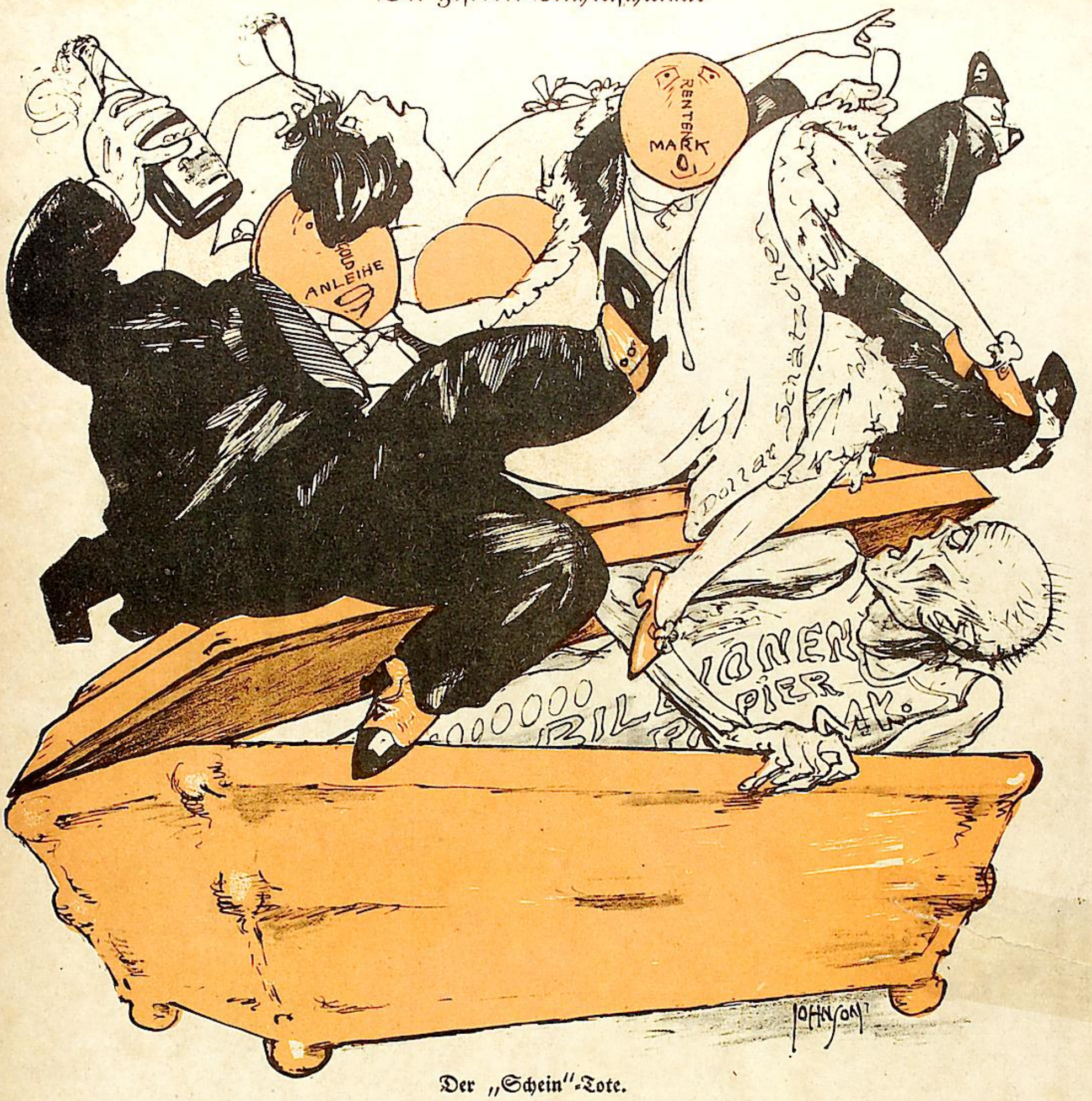
Drum sind allen deutschen Knabenseelen
Die „Bleigenossen" sehr zu empfehlen;
Teils stolz beritten, teils stolz zu Fuß,
Gewähren sie wirklichen Hochgenuß.

4 / 372

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0743
© Universitätsbibliothek Heidelberg

744

## Der gestörte Leichenschmaus




Der „Schein"-Tote.

## Das eig'ne Heim

Es sitzt vor seinem Bauernhause,
Ein kleiner König, Rentner Krause
Und schaut mit höchst vergnügtem Sinn
Auf Ackerland und Garten hin.

„Weiß Gott, ich bin doch zu beneiden,"
So denkt er dankbar und bescheiden,
„Hab' Hühner, Enten, Kuh und Pferd . . .
Solch' eigen Heim ist Goldes wert!"

Da tritt durch seines Edens Pforte
Der Landbriefträger aus dem Orte:
„Ein Postauftrag vom Steueramt!
Die Landabgabe . . ." — O, verdammt!

Doch kaum entschwand der Geldeintreiber,
Da naht sich der Gemeindeschreiber:
„Die Bauabgabe, bitte sehr . . ." —
Herrn Krause wird der Atem schwer.

Und schon erscheint ein sehr beredter
Hagelversicherungsvertreter:
„Die Prämie zum Goldmarkpreis . . ." —
Von Krauses Stirne perlt der Schweiß.

Drauf kommt mit höhnender Grimasse
Ein Bote von der Steuerkasse:
„Ihr Beitrag für die Rentenbank . . ." —
Herr Krause fühlt sich magenkrank.

Ihm folgen mit devotem Gruße
Die Lieferanten auf dem Fuße:
„Die Rechnung nach dem Dollarstand . . ." —
Herr Krause tastet nach der Wand.

Und haben jene sich empfohlen,
Will Krause sich vom Schreck erholen,
Verlangt die Gattin Wirtschaftsgeld! —
Herr Krause räumt bestürzt das Feld. —

Der „kleine König" fällt vom Throne,
Sieht purzeln seine gold'ne Krone
Und denkt bei sich: „Solch' eig'nes Heim
Ist doch, weiß Gott, ein großer Leim!!"

kikl.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0744
© Universitätsbibliothek Heidelberg

745

## Die Wandlung

„Fort mit Stresemann, komme was da wolle“ dröhnte es gewittermächtig durch die deutsche Politik.

„Das Ruhrgebiet geht völlig verloren! Separatistenbanden rauben uns das Rheinland!“ schallte es entsetzt aus dem Westen.

„In Bayern schießt Hitler noch einmal los!“

„Die Existenz der Festmark steht auf dem Spiel!“

„Hungertod und Kommunismus!“

So schrie es wild aus hundert deutschen Wetterwinkeln. „Wir haben keine Sekunde mehr zu verlieren.“

„Erst fort mit Stresemann!“ tobten die Unversöhnlichen. „Das ist das Wichtigste. Komme sonst, was wolle!“

Die V. S. P. vergaß ihre Funktionärposten, zitterte nicht bei dem Gedanken an verlorene Gehälter, Diäten, Eisenbahnfahrkarten, ließ es auf Reichstagsauflösung und Wahlniederlage ankommen und stimmte gegen Stresemann.

Selbst die Kommunisten verzichteten auf die schönsten Krawalle und stimmten zunächst einmal gegen Stresemann.

Gesammelte Wut explodierte gegen Stresemann.

Mit ihm fiel endgültig die Große Koalition.

Die Kleine aber vermochte keine Regierung zu tragen.

Niemand wagte das neue Kabinett zu bilden.

Wer auch nur von Ferne auf der Straße einen Bekannten kommen sah, riß angstgepeitscht aus, denn er fürchtete, daß ihm das Reichskanzleramt angeboten werden könnte. Alle vorsichtigen Männer verreisten, unbekannt wohin.

Die letzten paar Grundmauern Deutschlands wackelten.

Sogar Fritz Ebert geriet in Lebensgefahr, als er sich zu fest an seinen Albert klammerte. Über den komischen Anblick, den der deutsche Reichstag in seiner Hilflosigkeit bot, lachte das Ausland Tränen. Das Restchen von Ansehen ging zum Teufel.

Acht Tage lang gab es, nur aus Haß gegen Stresemann ein noch nie dagewesenes Durcheinander.

Immerhin, dem vereinten Ansturm, der geballten Energie aller maßgebenden Parteipolitiker war, wenn auch auf Kosten des Landes, die Entfernung Stresemanns gelungen.

Nur unter krampfigen Zuckungen gelangte man wieder zur Ruhe. Aus erbarmungswürdiger Verlegenheit rettete, nachdem zwölf andere Reichskanzlerkandidaten versagt hatten, das Kabinett Marx.

In ihm saß an entscheidender Stelle, als Minister des Äußeren und überhaupt als leitender Geist, Stresemann!

Timon der Jüngere.

## Zum Streik der Kassenärzte

## Der Streikbrecher

### Memento vivere!

Da einst die Fülle
Der Güter zu den Sinnen sprach,
Da alle Not verborgen lag
In gold'ner Hülle,
Da tat es not, daß uns ein Wort
Gemahnte an den dunklen Ort,
An jene Stunde, da die Zeit
Verrauscht im Meer der Ewigkeit,
An jene stille Majestät,
An jenen Weg, den keiner zweimal geht.
Das ernste Wort — ihr alle kennt es ja —
Stand mahnend da:
Memento mori!

Heut' aber, heute,
Da alles Dunkel uns bedrückt,
Da wir, den Glücklichen entrückt,
Des Todes Beute,
Da uns vor jedem Tage graut,
Da keiner mehr den Sternen traut,
Da, ein gewappnet starker Mann,
Der Teufel selber rennet an,
Verzweiflung unsere Adern dorrt,
Ihr Freunde, heute ziemt ein ander Wort,
Ein ernstes Wort und doch ein Hoffnungslicht,
Vergeßt es nicht:
Memento vivere!

p.

### Abrüstung??

In den Reden französischer Politiker kehrt der Gedanke immer wieder, daß Deutschland noch nicht daran denke abzurüsten, sondern im Gegenteil heimlich Kriegsvorbereitungen treffe.

Wie gut die Franzosen über alles unterrichtet sind, was bei uns vorgeht! Denn es ist Tatsache, daß etwas derartiges im Gange ist, wie es die Franzosen befürchten. Hat doch vor kurzem erst eine große Spielwarenfabrik von einem Berliner Warenhaus den Auftrag erhalten, bis Weihnachten 9000 Gewehre und 6000 Trommeln zu liefern.

l. s.

### Geschäftstüchtig

Der Amts- und Gemeindevorsteher von Lichtenrade Dr. Raeth hatte sich kurz vor Inkrafttreten des Gesetzes über die Schaffung der Gemeinde Groß-Berlin mitten in seiner Amtsperiode gleich noch auf eine zweite wiederwählen lassen, um sich so seine Bezüge bis zum Jahre 1935 zu sichern, und muß nun durch Zahlung eines erheblichen Betrages abgefunden werden.

Man kann ein solches Gebahren nicht gerade redlich nennen; auch ist es nicht rätlich, so zu verfahren. Aber es ist — raethlich.

l. s.

4|373

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0745
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schultze. Sag' mal, Müller, war det nich 'n Freitag, der 9. November, wo Kahr sich von Hitlern lossagte und seine Verhaftung befahl?

Müller. Ja. Woso denn, Schultze?

Schultze. Na, denn war't also for Hitlern 'n richtijer Kahrfreitag! l. s.

## Der Reichspräsident und die Sattler-Innung

(Zum nochmaligen Ausschluß Eberts aus der Innung.)

Unsern Ebert, „Fritz den Großen",
Tat man nun zum zweitenmal
Aus der Sattlerinnung stoßen.
Welche Frechheit! Welch Skandal!

Nur weil er die roten Sachsen,
Unter schallendem Applaus,
Heftig auf die frechen Haxen
Schlug, so heißt es, muß er raus!

O ihr närrischen Genossen,
Deren Zorn nun Fritz erweckt,
Daß ihr Ebert ausgeschlossen —
Zeugt's für euren Intellekt?

Denkt, ihr blöden Innungskater,
Euer Irrtum ist nicht klein!
Erst muß Fritz doch Landesvater,
Dann erst mag er — Sattler sein!

Erst — so ist doch in der Tat es —
Muß der Primus wer's auch sei,
„Erster Diener sein des Staates" —
Sattlern darf er nebenbei! m. br.

## Abbau

Ich hatte das ruhige Leben im Auswärtigen Amt satt, lechzte nach einiger wirklicher, geordneter Tätigkeit und wollte mir, da alle Rentierstellen besetzt waren, mein Brot als Erwerbsloser verdienen. Die menschenfreundlichen Herren der Fürsorge hielten es indessen nicht für geraten, meine Amtsqualitäten verkümmern zu lassen; sie brachten mich beim Zoll unter.

Zu den wichtigsten Obliegenheiten des Zollamtes gehörte die Aufsicht über beträchtliche Ölvorräte, die in großen Tanks am Bullenbruch, Oberspree, lagerten.

Der bedeutsame Vertrauensposten ward mir übertragen. Meine Dienstzeit begann um 11 Uhr vormittags und endete um 5 Uhr abends.

Gewissenhafter als mein Vorgänger, der nie vor 2 Uhr zu kommen pflegte und dann spätestens um 1 Uhr wieder ging, nahm ich meine Pflichten wahr. Da sich keine Diebe sehen ließen — sie hätten mich, den Aufpasser, schon von weitem erkannt —, vertrieb ich mir die Zeit damit, zu angeln. Das erforderliche Gerät borgten mir die umliegenden Schiffer. Ich angelte täglich dienstgetreu von 11 bis 5, mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage und der Donnerstage. An Donnerstagen hatte meine Braut frei; wir unternahmen dann jedesmal einen Ausflug nach Potsdam.

Öl wurde während meiner Amtszeit nie gestohlen, auch Donnerstags nicht.

Dagegen schafften Spitzbuben größere Mengen davon in der Nacht fort. Zwischen 5 Uhr abends und 11 Uhr vormittags blieben die Tanks aus Gründen des Beamtenabbaues und der Sparsamkeit unbewacht.

Den Spitzbuben ist eben nichts heilig.

Timon der Jüngere.

## Kultur

Schrum! Bum! und die Trompeten,
Die Trommeln und die Flöten,
Die riesengroße Pauke
Mit schrecklichem Klamauke
Und alle Instrumente,
Die man noch nennen könnte,
Die spielten einst voll Energie
Die kulturelle Melodie:

„O seht doch nur
Die Riesenspur
Der hochmodernen Weltkultur!
Sie hebt uns bis zum Himmelstor
Empor!"

Ach Gott, dies wunderschöne
Konzert der Jubeltöne,
Das ist in unsern Tagen
Zerdeppert und zerschlagen.
Und die am laut'sten sungen,
Sind schleunigst umgesprungen,
Heut ziehen die Philister
Ein anderes Register:

„O seht doch nur
Die Teufelsspur
Der ganz verruchten Weltkultur!
Auf! haut die Dreckgeburt zu Schutt
Kaputt!"

Der Weise, der voll Kühle
Betrachtet das Gewühle,
Der hört mit bassem Staunen
Die wechselnden Posaunen.
Doch dauert's nur ein Weilchen,
Dann denkt er sich sein Teilchen:
„Die Mode, die verändert sich,
Der Affe, der bebändert sich.

Geschwafel nur!
Gepafel nur!
Kein Schimmer nicht von Weltkultur;
Man nennt das, milde ausgedrückt,
Verrückt!" p.

## Eine Weihnachtsbescherungs-Vorbesichtigung

Knecht Ruprecht, den ich von meiner Kindheit her persönlich kannte, war, nachdem ich ihm, etwas voreilig, versichert hatte, Diskretion zu bewahren, so liebenswürdig, mich in seinem Saale, in dem er die Geschenke für das diesjährige Weihnachtsfest aufgebaut hatte, herumzuführen.

„Haben Sie bei Ihrer Bescherung auch an das ‚Kabinett Marx' gedacht, Verehrtester?" begann ich meine Fragen bei der Eröffnung des Rundganges.

„Aber gewiß," gab Ruprecht mit verschmitztem Lächeln zur Antwort; „hier, sehen Sie dieses hübsche Kollektiv-Ruhekissen mit der Inschrift ‚Nur ein Viertelstündchen'."

„Und was haben Sie für Papa Ebert?"

„Hier diesen Kaffeewärmer! Für den Fall, daß er einmal — was der Himmel verhüten möge! — durch einen Putsch bei einem Morgentrunk aufgeschreckt wird und — für einen Augenblick fortgehen müßte, soll ihm der Kaffee warmgehalten werden."

Ich deutete nun auf einen großen, schweren Apparat.

„Wem ist diese Kontrollkasse zugedacht?"

„Sie irren," entgegnete der Alte, „es ist ganz etwas anderes. Das Ding ist für Doktor Zeigner bestimmt und soll ihm seine dienstlichen Obliegenheiten erleichtern, wenn er noch einmal in Sachsen Justizminister werden sollte. Es ist eine ‚Begnadigungs-Registriermaschine'; oben wirft man, mit den Begnadigungsgesuchen, goldene Uhren, Diamantenkolliers und wertvolle Damenpelze hinein; unten fallen aber, drei Sekunden später, die von Zeigner unterzeichneten Begnadigungen heraus."

„Haben sie, verehrter Herr Ruprecht, sich auch der Münchner Herren erinnert?"

„Ei, aber natürlich! Sehen sie dieses Buch, Prachtband in Goldschnitt, mit dem Titel: ‚Wie macht man einen Putsch?' (Von dem berühmten Mussolini verfaßt). Es ist für die Herren Hitler, Pöhner usw. bestimmt. Das Werk hat auch einen Anhang: ‚Wie werde ich im Bräukeller energisch?'

„Haben Sie keine — Puppenstuben?"

„Nein, bedaure! Gar nicht gewünscht! Aber sehen Sie hier diese famosen kleinen ‚Schlemmerlokale', entzückend ausgestattet. Mit zwei Ausgängen: einen für die Schutzpolizei, den anderen für die Schieber. Vorn an der Tür befindet sich der Erlaß des Generals v. Seeckt."

Wir kamen nun zu den Scherzartikeln.

„Was ist das für ein spaßhafter Gummikopf? Sonderbar, er ähnelt stark Herrn Hellmut von Gerlach!"

„Schon möglich," lächelte Ruprecht. „Das Ding wird ‚Quatschkopp' genannt. Sehen Sie: sobald ich einen Druck auf seinen hohlen Schädel ausübe, quatscht und quietscht er furchtbar komisch."

„Haben Sie gar nichts — für Remmele?" fragte ich zum Schluß.

„Ja, wissen Sie, es sollte eigentlich ein Ministerportefeuille für ihn angefertigt werden, aber bei den teuren Rhinozeroslederpreisen — —"

Damit war unser Rundgang beendet, und ich empfahl mich. m. br.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0746
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Die drei Weihnachtsengel Anno 1923

Der Dollar-Engel. Der Rentenmark-Engel. Der Papiermark-Engel.

## Die Fortwursteler

Von heiligem Arbeitseifer glühend, schritt der neue Reichskanzler an der Seite des alten Geheimrats durch die endlosen Gänge des Archivs. „Alle die kilometerlangen Schränke an den Wänden sind also mit Akten über notwendige Reformen gefüllt?“ fragte der Chef. „Was gedenken Sie damit anzufangen?“

„Weiß nicht!“ entgegnete schlicht der alte Geheimrat. „Zum Einstampfen ist es noch zu früh, da sie sämtlich nach dem 9. November 1918 angelegt worden sind.“

Sie gingen weiter. „Und das hier?“ erkundigte sich der Kanzler, auf riesige spinnwebüberzogene Regale deutend.

„Akten über unaufschiebliche, besonders dringende Maßnahmen, die Ihre Herren Vorgänger für unumgänglich nötig hielten.“

Der Chef runzelte die Brauen. „Und trotzdem alles unter Moder begraben? Ich hätte größeres Pflichtgefühl in diesen Räumen erwartet. Sicher handelt es sich um Pläne von höchster Wichtigkeit, die schnell durchgeführt werden müssen. —“

„Sicher.“ Des Geheimrats brüchiges Organ bemühte sich, feierlich zu klingen. „Deshalb schrieb auch jeder Ihrer Herren Vorgänger auf die Konvolute: „Mir persönlich nach vierzehn Tagen wieder vorzulegen!“ Leider war keiner von den Herren nach 14 Tagen mehr im Amte, und so ist ganz von selber Staub auf diese Papiere gesunken. Der Chef hatte ja ausdrücklich angeordnet, sie nur ihm persönlich vorzulegen.“

„Hier muß Abhilfe geschaffen werden, unbedingt!“ rief der neue Kanzler entrüstet. „In dieser Weise dürfen wir nicht fortwursteln. Ich verlange, daß auf der Stelle Wandel geschafft wird und werde selbst das Erforderliche anordnen. Schon weil ich bestimmt weiß, daß ich für mein Teil länger als vierzehn Tage regieren werde.“

„Exzellenz wollen doch nicht etwa den ganzen Kram aufarbeiten?“ entsetzte sich der alte Geheimrat.

„Soviel ist gewiß, und davon seien Sie überzeugt, mit der bisherigen Fortwurstelei hat es aufgehört: ‚Mir persönlich nach vierzehn Tagen wieder vorzulegen!‘ Auf diese Lächerlichkeit lasse ich mich nicht ein.“

Er verabschiedete sich kurz, schloß sich in seinem Arbeitszimmer ein, notierte alle seine gesetzgeberischen Einfälle und Wünsche auf einen Aktenbogen und versah ihn mit der Aufschrift: „Mir persönlich acht Tage nach meinem Tode wieder vorzulegen“.

Timon der Jüngere.

## Der Kampf gegen die Schule

Den Deutschland sich mit einem Schlag
Erobert, der Achtstundentag,
Wird, weil die Stimmung jetzt verflaut,
In höchster Eile abgebaut.
Der Abbau trifft mit voller Kraft
Zunächst mal die Beamtenschaft,
Die man — 's ist wunderbar gefingert! —
Gleich um den vierten Teil verringert.

Natürlich geht es, in Betreff
Des Abbaus, nach dem Schema F.
Die Sechsundfünfzigstundenwoche,
Sie macht auf jedem Amt Epoche;
Wohin das treue Auge schaut,
Wird gleicherweise abgebaut.

Vor allem packt der Abbau-Chef
Die Schule nach dem Schema F,
Und es verkürzt sein scharfes Beil
Sie geistreich um den vierten Teil.
Ob sie dabei zusammenstürzt,
Ist völlig Wurscht. Sie wird gekürzt.

Voll Zorn gedenkt der Chef und flucht
Der Zeiten, wo er sie besucht.
In jeder Klasse hielt sie ihn
Weit länger, als ihm nötig schien.
Trotz Preßlärm und Kulturgekläff,
In tiefster Seele freut's den Chef,
Daß er sich spät zwar, aber echt
An der verfluchten Schule rächt. T. d. J.

## Der „Modus vivendi“ Poincarés

(Zu dem Vorschlag Poincarés, mit England zu einem modus vivendi zu kommen.)

„Es müßte doch“ sprach Poincaré
Zu Baldwin, „aus verschiedenen Gründen“ —
Und er goß ihm etwas Rum zum Tee —
„Zwischen uns ein modus vivendi sich finden.

Ich mein' einen modus vivendi, Freund“ —
Und er lüftet die Weste über dem Nabel —
„Der mir hier angemessen erscheint
Und für beide Teile höchst akzeptabel.

Und der modus vivendi wäre der —
Wir brauchten dann nie mehr zum „Repko“-Saale —
Sie legen sich auf den Bauch, mon cher,
Und ich setze dann gütigst meine Pedale

Auf Ihrem Rücken am unteren End',
Wenn Sie sich wollten freundlichst bequemen,
Und wir sind dann also permanent
Im besten Konnex und auch Einvernehmen.

Und Sie spüren dann sicher jede démarche
(Daß unsere Freundschaft nicht erkalte)
Die ich auszuüben auf Ihre arche
D'alliance für praktisch nötig halte.“ —

Der Mister Baldwin hat höflichst gelüpft
Seinen Hut mit Versicherung höchster Achtung;
Doch innerlich war er stark verschnüpft
Ob dieser Pariser „Bündnis“-Betrachtung.

m. br.

## Die verrückte Zeit

„Dreihundert Milliarden Mark geb' ich zur Stund'
Dem Hausknecht als Trinkgeld.“ — „„Schäbiger Hund!““
„Hier haben Sie dreißig Pfennig als Lohn!“
—„„Dank' untertänigst, Herr Baron!““

n.

4/374

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0747
© Universitätsbibliothek Heidelberg

748

# Der Ausschuß der Menschheit

„Ich brauche keine Ausschüsse, bin Ausschuß genug."

## Kleiner Briefkasten für Jedermann

Politicus: Als Nachfolger für Stresemann sollte auch mal, wie verlautet, Wirth in Vorschlag gebracht worden sein. Sie bemerken sehr richtig dazu: „Mumienausgraben sollte man in Deutschland unterlassen." Mumien bringen — wie bekannt — nur Unglück.

Ein Dresdener: In Ihrem Landtage kann der Präsident dem Radau der Kommunisten nur noch mit einer durchdringenden Autohupe beikommen, aber es hilft nicht viel, denn die Radaubrüder „huppen" eben noch flinker, als er ihnen nachkommen kann. — Kein Wunder, wenn die Abg. Renner und Schneller dabei sind! Ja, ja, die Roten reiten schnell.

Mahnruf aus der Schweiz: „Hört doch endlich mit dem Notendrucken auf!", mahnen Sie, „für euren ganzen bunten Kram bekommt ihr bei uns noch keinen alten, abgegriffenen Franken — ja, jetzt nicht einmal mehr einen Rappen." — Hm, ein solches Wundertier muß aber auch kostbar sein.

Fabrikbesitzer in M.: Das Überhandnehmen der Treibriemendiebstähle ist in der Tat ein arger Mißstand. Aber was wollen Sie? Wenn den Leuten bei dieser Teuerung der Leibriemen zu weit wird, stehlen sie eben Treibriemen. Similia similibus.

Ein Brandroter: Also Ihr Genosse Frölich „pfeift auf das Verbot der kommunistischen Partei"! — Das muß ein recht fröhliches Pfeifen sein — solange es noch nicht auf dem letzten Loche geschieht.

Unkundiger Zeitungsleser: „Repko" ist die Reparationskommission, „Mikum" ihr Ingenieurkomitee; „Koko" bedeutet die militärische Kontrollkommission, und deren technische Unterkommission (Commission de contrôle tecnique) ist die „Kokotte", mit der uns nun der Franzmann beherrschen will.

Beobachter in B.: Sie stellen mit Recht fest: „Früher, so sagte man, hat in unserer Verwaltung der Kanzleisekretär regiert, jetzt ist es dafür der Parteisekretär, der unbesorgt ‚die Sache schmeißt'. Ist das nun ein Fortschritt?" — Wohl kaum. Vom Kanzleisekretär sagte doch wenigstens der Volkswitz: „Ganz leise kräht er"; der Parteisekretär hingegen kräht auf seinem Mist wie drei Hähne — und doch legen seine Hennen zumeist nur faule Eier.

Junger Dichter: Sie singen:

„Stets wertbeständig bleibt die Mark der Rente —
Solang' es ihr gestattet die Entente!"

Sie ahnungsvoller Engel, Sie! r. s.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0748
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Weihnachtliches von Leberecht Hühnchen

Leberecht Hühnchen war am Abend nach Hause gekommen, hatte im Familienzimmer ein gewichtiges Paket aus seiner Manteltasche gezogen und mit den Worten auf den Tisch gelegt: „So, meine Liebe, hier sind 5 Billionen, 800 Milliarden und 320 Millionen, alles richtig abgezählt."

Seine Ehehälfte machte zu dieser Bescherung ein Gesicht, das mit dem seliglächelnden Antlitz Hühnchens in scharfem Gegensatz stand; der Gatte aber erriet sofort ihren sorgenvollen Gedankengang.

„Aber bedenke doch, meine Liebe," so sprach er, „diese Summe hier ist das Vielfache des Nationalvermögens des ganzen deutschen Volkes vor dem Kriege, einschließlich der Krongüter. Was sagst Du nun dazu?"

Wieder erfolgte, statt einer Antwort, nur ein sehr bedenkliches Achselzucken.

„Schau," fuhr Hühnchen weiter eifrig fort, „um Dir noch eine klarere Anschauung von der Summe zu geben, die ich Dir soeben einhändigte: Für das Hochzeitsmahl der hochseligen Queen Viktoria von England am 10. Februar 1840, das mit Aufwendung eines ganz beispiellosen Prunkes hergerichtet war, wurden, wie ich gestern in einer alten Nummer der „Gartenlaube" las, ganz genau 850 000 Pfund (das macht einiges über 17 Millionen deutsche Mark) ausgegeben, also nur ein verschwindend kleiner Bruchteil des Wirtschaftsgeldes, das Du für die Weihnachtsfeiertage bar erhalten hast! Bedenke das wohl, Frauchen!"

Diese letzten Worte klangen ein wenig vorwurfsvoll.

„Aber, Leberecht, ich wollte doch für die Feiertage acht Fettheringe kaufen!"

Hühnchen machte bei diesen Worten den Eindruck, als ob er nach heiterem Sonnenschein plötzlich von einem eiskalten Platzregen überrascht worden wäre.

„Auch ein halbes Pfund Schmalz, ein Pfund Zwiebeln und Quarkkäse," tönte es ihm weiter sorgenvoll entgegen.

Aber schon hatte Hühnchen seine Fassung wiedergewonnen. „Nun, dann," sprach er mit der ihm eigenen fröhlichen Entschlossenheit, „nun, dann kaufe statt acht Fettheringen vielleicht fünfe; zwei davon verspeisen wir mit Zwiebelsauce zum Heiligenabend."

„Nein, ich werde lieber einige von den Magerheringen, die auch sehr gut im Geschmack sind, kaufen, und dann Heringskartoffeln machen," entschied Frau Hühnchen.

Leberecht Hühnchen machte einen von der Vorfreude auf sein Leibgericht eingegebenen Luftsprung!

„Fein! Fein!" jauchzte er, um den Familientisch herumtanzend.

„Zum Nachtisch giebt's dann Quarkkäse," fuhr die Gattin mit heiterer Ruhe fort.

„Mit — Schnittlauch?"

„Natürlich mit Schnittlauch!" erfolgte prompt die Bestätigung.

Leberecht Hühnchen formte beide Fäuste vor dem Munde zu einer Trompete und blies: „Juchheissassassa! und die Preußen sind da! Die Preußen sind lustig — —"

„Und zum Schlusse einige Bratäpfel!" schloß seine Gattin jetzt die Speisenkarte. Und den Tisch decke ich ausnahmsweise im Berliner Zimmer, verstehst Du?"

In Leberecht Hühnchens freudige Erregung schien plötzlich ein kleines Bedenken zu kommen.

„Aber nicht zu nahe am Fenster," meinte er, „denn die — Nachbarn in der Hofwohnung, weißt Du —"

Die Gattin warf ihm einen langen, fragenden Blick zu.

„Es ist nur — wegen des Erlasses des Generals von Seeckt in bezug auf die — Schlemmerlokale!" belehrte sie Leberecht Hühnchen. m. br.

## Das geheimnisvolle Kabinett im „Leviathan"

(Auf dem Dampfer „Leviathan", dem früheren deutschen Dampfer „Vaterland", hat man in den letzten Tagen bei seiner Ankunft in Southampton ein Geheimzimmer entdeckt, worüber die englischen Zeitungen Sensationsberichte bringen.)

Auf dem Dampfer „Leviathan"
Hatte man, was Argwohn weckt, —
Hol' die Germans doch der Satan! —
Ein Geheimlokal entdeckt!

Und in ganz geheimster Ecke
Man dies dustre Zimmer fand!
Damned! Damned! Welchem Zwecke
Dient es auf der „Vaterland"?

Denn der German ist gefährlich
Tückisch, — ach, ein falsches Biest;
Alles liebt er — sei'n wir ehrlich! —
Was ganz heimlich knallt und schießt.

Stark gesichert war die Türe,
Gräßlich schien der finstre Ort;
Ja, es hingen selbst — Papiere
Gar an einem Nagel dort!

Auch ein Sitzteil, in der Mitte!
Aufzuklappen! Was ist das!?
Und es roch bei jedem Schritte
Furchterregend hier nach Gas!

Höllenwerkzeug, sollt' man denken,
Steckt hier wohl im tiefen Schlund,
Das den „Leviathan" senken
Sollte zu des Meeres Grund.

Endlich kuckt ein „blinder Seher"
Spähend in des Orkus Nacht;
Und man kam der Wahrheit näher —
Und sie ward an's Licht gebracht.

Und ein „Hoch" mit einem Male
Auf die Germans dröhnt zur Höh',
Denn der Sinn von dem Lokale,
Das so finster, war: W. C.! m. br.

## In Lebensgefahr

Marx: Ermächtigung oder Leben!

Reichstag: Hier hast du die Ermächtigung. Was tut man nicht, um seiner Auflösung zu entgehen.

## Verurteilungen

l. s. Vom Kriegsgericht in Düsseldorf ist wegen angeblichen Mordversuchs an einem belgischen Offizier der Deutsche Paul Ulrich zum Tode verurteilt worden.

Und die andern sind zum Leben unter der Knute der Besatzung verurteilt.

## Auf nach Australien!

(Die Regierung von Australien sucht für ihre Pflanzer 250 000 Frauen unter glänzenden Bedingungen.)

Else, Frieda und Amalien
Ruf ich und Dich, Dorothee,
Minna, Klara und Rosalien,
Auf, frischauf und nach Australien,
Ins gelobte Land der Eh'!

Seht, es winkt das ungemeine
Glück im Land der Kängeruh!
Junggesellen, große, kleine,
Grade, derbe, grobe, feine,
Ganz ad libitum. Greift zu!

Glücks genug für Eure zarten
Hände! Frisch drauf los gerafft!
Herden, Häuser, Männer warten,
Und dazu in Hof und Garten
Papuaner Dienerschaft!

Leben wie an Göttertischen!
Nein, Australien ist kein Leim! —
Aber könnt Ihr einen frischen
Jungen hier zu Haus erwischen,
Dann bleibt lieber doch daheim! p.

## Die Kosten unserer Parlamente

(Nach einer statistischen Aufstellung betragen die Kosten für die 459 Reichstags- und 421 Landtagsmitglieder pro Jahr 2 Trillionen und 394 Billionen Mark.)

Aus dem Westen und dem Osten
Hört man grimmig-böses Brummen:
„Unf're Parlamente kosten,
Ja ganz kolossale Summen!

Diese Reichs- und Landtagsboten —
O, die Rechnung will sich lohnen! —
Schlucken Berge Reichsbanknoten,
Jährlich viele Trillionen.

Neunmalhundert starke Würmer,
Dick und rund, es platzt die Weste,
Tagen von dem ersten Jämmer
Bis zum schönen Weihnachtsfeste.

Bis zum Abend, bis zum späten,
Reden, schwabbeln sie und sprechen;
Und sie lassen sich Diäten,
Wahrhaft klotzig, dafür blechen.

Und die Wut steigt ungeheuer,
Wie ich hier ergebenst melde:
Ist das Quatschen nicht zu teuer
Wohl bezahlt mit unserm Gelde?

Zwar — ich will sie nicht verschönen;
Ja, sie haben ihre Schwächen;
Doch den Remmele und Koenen
Hör' ich gar zu gerne sprechen!

Und nun gar der (Franken)-Müller
Mit dem Überzeugungsfeuer!
Redet er nicht fast wie Schiller?
O, kein Gold scheint da zu teuer.

Solltet ihr euch doch nach weisern
Tönen sehnen, die da schallen —
Ei, so macht aus beiden „Häusern"
Mollig-schöne „Wärmehallen". m. br.

4 / 375

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0749
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Endlich!

Na, nu sind wir uff eenmal een Volk von Rentnern jeworden.

### Die Edeltippse

(Das elegante Tippfräulein.)

Dir, Berliner Edeltippse,
Klingt zum Ruhm des Sängers Ode,
Dir, im Kleid vom feinstem Ripse,
Neustem Schnitt und schickster Mode,
Jung und hübsch, adrett und zierlich,
Von der Stirn bis unter's Knie,
Höflich, vornehm und manierlich,
Überhaupt ganz „dernier cri!"

Du, verehrte Edeltippse,
Wirst die Kiste schon besorgen,
Deinem Hirn und deinem Gripse
Bleibt nichts Menschliches verborgen:
Unterm Arm die Aktenmappe,
Überlegen und diskret
Mit dem Finger, mit der Klappe
Wird das schwerste Ding gedreht.

Allbeliebte Edeltippse,
Rechtes Händchen des Direktors,
Knotest ihm zum Frack die Schlipse,
Und versiehst das Amt des Lektors,
Du verwaltest seine Kasse,
Und vertrittst den hohen Herrn,
Stehst auch sonst als Maid von Rasse
Ihm zu Diensten herzlich gern.

Vielgewandte Edeltippse,
Stammgast in den Bars und Dielen,
(Oft mit einem kleinen Schwipse
Und im Kreise der „Gespielen")
Regst die Fingerchen und Beinchen
Nicht nur tags auf dem Büro,
Nein, auch nachts beim Tanz und Weinchen
Bist du fleißig ebenso.

Dir, Berliner Edeltippse,
Klingt zum Ruhm des Sängers Ode,
Eigenhändig schrieb und ipse
Widmet dir's der Herr Rhapsode,
Singt dir's auf der Mandoline
Und vermißt nur eins daran:
Daß er's auf der Schreibmaschine
Dir nicht — selbst diktieren kann! kikl.

**Studenten-Artikel-Fabrik**
Carl Roth, Würzburg K. 6
Erstes u. größtes Fachgeschäft auf dies. Gebiete. Preisbuch post- u. kostenfr.

**Pickel! Messer!**
Ein einfaches wunderbares Mittel teile gern jedem kostenlos mit.
**Frau M. Poloni,**
Hannover O 212, Schließf. 106.


**Geschäftliche Mitteilung.**

**Nur praktische Weihnachtsgeschenke** darf man dieses Jahr wählen. Sie wollen sich zum Fest einen Grudeherd kaufen? Das ist eine sehr gute Idee! Achten Sie wohl auf das Wellsieb, denn nur der Grudeherd mit dem Wellsieb, den die Deutsche Patent-Grudeofen-Fabrik Walter Rischel & Co. m. b. H., Liebertwolkwitz bei Leipzig herstellt und vertreibt, ist in der Lage, bei billigster Feuerung den Kohlen- und Gasherd in vielseitiger Weise zu ersetzen.

**Auslanddeutsche empfehlt den Kladderadatsch an eure Landsleute!**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0750
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Brandenburg (Havel): S. — Lößnitz: A. S. — Schleswig: E. L. S. — Stuttgart: v. H.

**Charlottenburg.** L. M. Im „Lausitzer Land- und Gartenanzeiger" (Nummer und Datum nicht erkennbar) befindet sich folgende Ankündigung: „An den Leserkreis unserer landw. Beilage. Um die Zeitung in dem heutigen Wirtschaftskampf besser auszunutzen, empfehlen wir allen Praktikern, nach dem Lesen die einzelnen Artikel je nach der Zugehörigkeit zusammenzulegen. Also z. B. Ackerbau, Gartenbau, Tierhaltung, Hauswirtschaft usw. Wenn dann mal eine Ziege brünstig wird oder ein Schädling auftritt, kann man sich schnell orientieren, was zu tun ist und spart die teuren Lehrbücher. Man wende dieses Verfahren wenigstens bei denjenigen Artikeln an, die einen besonders interessieren. Auf die Kinder wirkt diese Art des Ausschneidens und Verteilens sicherlich erzieherisch." Besonders von Ziegen — lesen die Kinder mit vielem Vergnügen — ob sie zur rechten Zeit erhalten Böcke? — Dies wirkt sehr erzieherisch und erspart viel Stöcke. — Man spart auch, indem man praktisch vorführt die Viehcher — sehr viel teure Lehrbücher.

**Leipzig.** H. C.: In den „Leipziger Neuesten Nachrichten" vom 15. Oktober 1923 lesen wir unter „Stimmen aus dem Leserkreise:

[Sorgen, Leiden und Gefahren.]
„Man hat in Deutschland und ringsumher
Im letztvergangenen Jahr
Gar mancherlei gebracht, getan,
Was besser unterblieben war.
Es ist nicht immer wohlgedacht,
Wenn man entschieden Fehler macht.
Und wiederum neue Gefahr
Stell'n Unruh'n und Goldmark uns dar.
Bedarf und Nahrungsmittel steigen
Und anderes liegt still wie begraben;
Unschuldige Menschen leiden
Unter Druck und Folgen der Zeiten.
Die Uhr schlägt zehn und elf,
In letzter Stunde — zwölf."

Nein! Nun schlägt's dreizehn!

**Lüben (Schlesien).** F.: Aber warum soll es denn nicht in Lüben einen „Verein der radfahrenden Bäckermeister" geben; wir haben doch bereits von einem „Verein der autelnden Schornsteinfegermeister" und hier in Berlin gar von einem „Klub der spazierenreitenden Schieber" gehört.

**Nagold.** Dr. K. B.: Nr. 236 des „Gesellschafters, Amts- und Anzeigeblatt für den Amtsbezirk Nagold" berichtet seinen Lesern: „Schwenningen, 8. Okt. Besitzwechsel. Der Gemeinderat hat den Gasthof z. Rößle um 30 000 Dollar angekauft. Der Gasthofbetrieb soll in etwas beschränktem Maß beibehalten werden, außerdem sollen in das Gebäude die Stadtkirche und einige städtische Kanzleien verlegt werden." „Na, in Schwenningen", meinte unser Mitarbeiter August Biermörder lächelnd, „könnte ich selbst, nach Lage der Sache, zu einem sehr eifrigen Kirchengänger werden, obgleich ich mit den „Schwennigern" für meine Person nicht viel im Sinn habe.

**Neu-Ulm.** B.: In Nr. 254 des „Neu-Ulmer Anzeigers" befindet sich die Besprechung eines Theaterabends der Deutschen Demokratischen Partei in Ulm; unter anderm lesen wir: „Aber es liegt auch an den Operettenkräften, von denen der Operettentenor Hubert Schöttle und Mizzi Hoppe neu sind und sich mit den alten Gretl Jauner und Ino Wimmer glücklich ergänzen. Die Operettensängerin Gretl Jauner ist als Schauspielerin ganz Dame von Welt, von adeligem Spiel, in dem sich Leidenschaft, edle Empfindung und tiefes Gefühl die Wage halten: eine würdige Folie ihrer Gesangskunst von immer sieghaftem Glanze. In Mizzi Hoppe haben wir eine Soubrette, wie schon lange nicht mehr; ihr souveränflüssiges Spiel macht niemals den Eindruck einer ausgereiften Nur-Routine (wie man es bei vielen aufdringlich empfindet), sondern ist immer durchflutet und durchblutet von ungekünstelter Herzlichkeit, Drolligkeit, Schelmerei, von einem in immer neuen Nuancen sprühenden feschen Temperament." Sehr niedlich; besonders dürften die alten Gretl Jauner und Ino Wimmer dem Verfasser dieser Besprechung dankbar sein.

**Nürnberg.** W.: „Der Bote von Altdorf" (Nummer und Datum nicht erkennbar) bringt seinen Lesern folgende Nachricht: „Ezelsdorf, 14. Nov. In der vergangenen Nacht wurde dahier ein trächtiges Mutterschwein gestohlen, und außerhalb der Ortschaft in dem nahen Wäldchen an der Bahn abgeschlachtet. Das Schwein hatte 13 Junge im Leib, die man anderntags dort fand, außerdem einen Schlegel vom Schwein, den die Diebe anscheinend nicht mehr schleppen konnten." Dann hatte dieses Schwein also seinesgleichen gefressen; es erscheint uns nur rätselhaft, wie dieses Ezelsdorfer Ungeheuer den ganzen Schlegel verschlucken konnte.

**Osnabrück.** W.: Im „Osnabrücker Tageblatt" vom 13. November 1923 lesen wir: „2—3 leere Zimmer für fettes Schwein gesucht. Angeb. unter Nr. 7690 an die Ann.-Exped. F. Wittbold, Wittekindstr. 4a." Das ist ja geradezu unerhört in dieser Zeit des gräßlichsten Wohnungsmangels, daß man zur Unterbringung eines fetten Schweines eine ganze Wohnung sucht! Zur Ehre der Osnabrücker wollen wir annehmen, daß hier unter der Bezeichnung „fettes Schwein" ein reichlich korpulenter Schieber verstanden wird.

**Potsdam.** H. Uns ging zu aus dem Verlage Buntdruck-A.-G., Berlin N 37: Fridericus Rex. Ein ernsthaftes Spiel für unsere Jungen. 1. Teil: Ein Unterhaltungs-Beschäftigungsspiel, wie es schöner und reizvoller nicht gedacht werden kann. 60 Bilder und Figuren aus der Zeit und Umgebung Friedrichs des Großen in künstlerischster farbiger Ausführung umfaßt das Heft. Diese Figuren sind auszuschneiden und mittels der ihnen anhaftenden Falze aufzustellen und können so zu ganz reizenden Szenen aus dem Leben Friedrichs zusammengestellt und veranschaulicht werden. Dieser erste Teil (ein zweiter Teil ist in Vorbereitung) umfaßt die Jugendzeit des Königs und führt über Rheinsberg und Sanssouci bis zum Beginn des Siebenjährigen Krieges. Eine genaue Anleitung erleichtert die Ausführung des Spieles. Die künstlerische Ausführung der Bilder dieses lehrreichen Spieles, die getreue historische Darstellung in Wort und Bild, die glänzende typographische Aufmachung des Heftes machen die Veröffentlichung zu einer Weihnachtsgabe allererstes Ranges, an der nicht nur die Jungen, nein auch jeder Erwachsene seine Freude haben wird.

**Roggow b. Neubukow i. Mecklbg.** W. O.: In Nr. 246 des „Rostocker Anzeigers" befindet sich eine Belehrung über die „Annahme kleiner Kassenscheine"; unter den vorgeführten Beispielen lesen wir: „Ein Mann besteigt die Straßenbahn, reicht dem Schaffner ein Bündel kleiner Schweine und behauptet, es seien 100 Millionen, der Preis für eine Straßenbahnfahrt." Um Himmelswillen, nachdem unsere Berliner Straßenbahn schon die Goldmark eingeführt hat, sollte man nicht den Teufel an die Wand malen und gar eine „Schweinemark" in den Bereich der Möglichkeit ziehen; das wäre ja der Gipfelpunkt der Schweinerei.

**Rom.** Dr. C. E. G.: In Nr. 44 des „Messagero" lesen wir: „Il messo di Hitler a Roma. Una corrispondenza romana della Vossische Zeitung dice che è giunto a Roma il corrispondente della Vossische Beobachter organo personale di Hitler." O, o, o! Wie irrt „Messagero"! Der „Vossische Beobachter" darf ganz entschieden nicht als „organo personale di Hitler" gelten, ganz im Gegenteil. Diese „corrispondenza romana" meint den „Völkischen Beobachter". Der „Vossische Beobachter" wohnt — um die Römer aufzuklären — in Berlin und heißt: Georg Bernhard.

**Templin (Uckermark).** Dr. W. M.: Nr. 268 des „Templiner Kreisblatts" berichtet unter „Falkenwerder" über einen Mord; zum Schlusse lesen wir: „Hier entwich er durch ein Fenster, holte sich ein Tesching und schoß den einen der Brüder, die sich in der Gaststube befanden, von hinten in den Kopf, daß letzterer darauf seinen Geist aufgab." Bei der Abfassung dieser Zeilen scheint auch der Kopf des Berichterstatters ein wenig seinen Geist aufgegeben zu haben.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 7. Dezember 1923.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

**Anzeigenpreis** für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19**, Breslau, Budapest, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

4 | 376

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0751
© Universitätsbibliothek Heidelberg

752

S 5442 3

# Weihnachtsgäste aus dem Morgenlande

Die heiligen drei Könige mit ihrem „Stern",
Die sieht man als Weihnachtsgäste nicht gern.

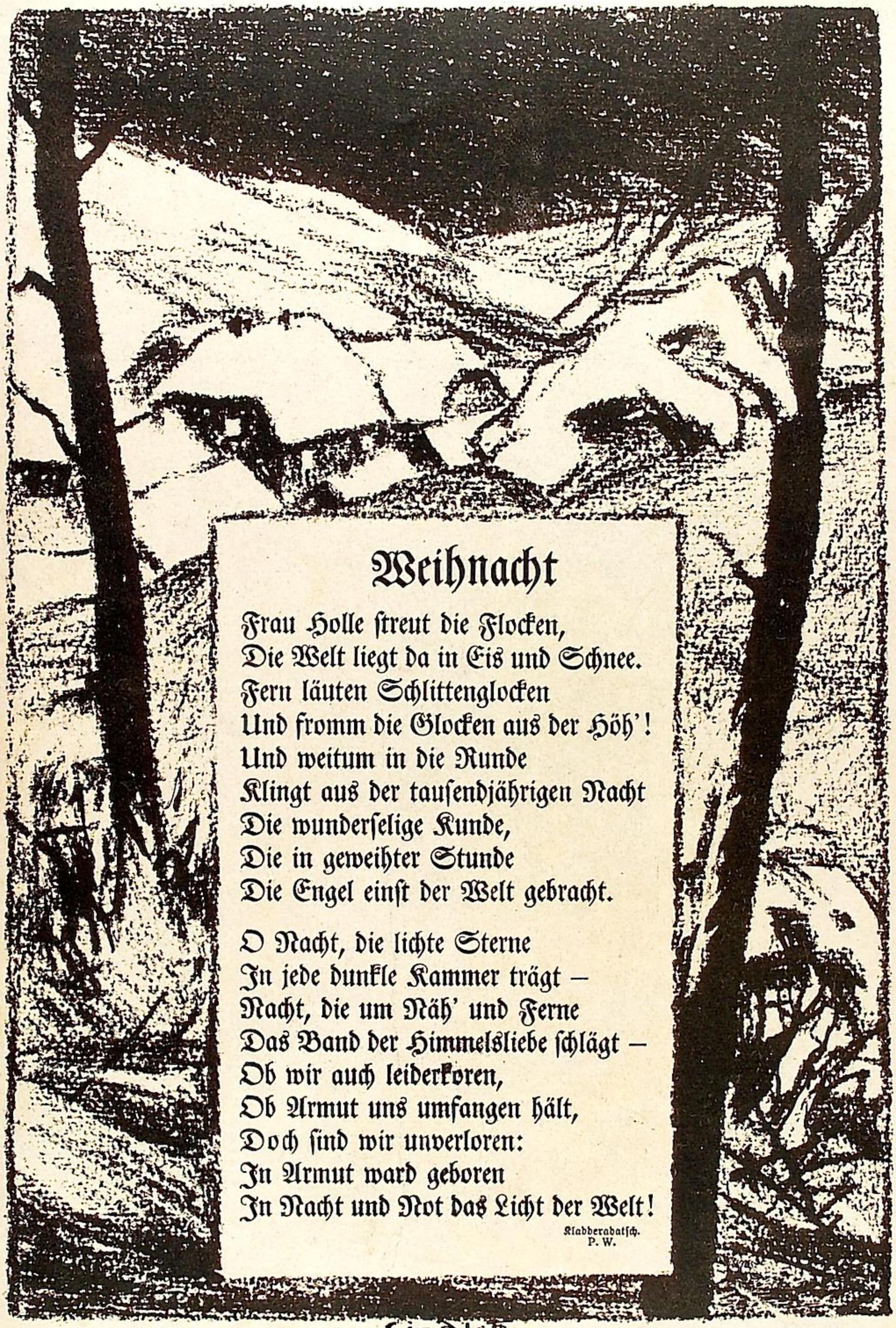
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0752
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 51 / 76. Jahrg. **Weihnachtsnummer** Preis: 40 Goldpfennige.
Berlin, den 23. Dezember 1923.

# Kladderadatsch

In französischen Kerkern
„Und das Licht scheinet in der Finsternis."

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0753
© Universitätsbibliothek Heidelberg



# Weihnacht

Frau Holle streut die Flocken,
Die Welt liegt da in Eis und Schnee.
Fern läuten Schlittenglocken
Und fromm die Glocken aus der Höh'!
Und weitum in die Runde
Klingt aus der tausendjährigen Nacht
Die wunderselige Kunde,
Die in geweihter Stunde
Die Engel einst der Welt gebracht.

O Nacht, die lichte Sterne
In jede dunkle Kammer trägt –
Nacht, die um Näh' und Ferne
Das Band der Himmelsliebe schlägt –
Ob wir auch leiderkoren,
Ob Armut uns umfangen hält,
Doch sind wir unverloren:
In Armut ward geboren
In Nacht und Not das Licht der Welt!

Klabberadatsch.
P. W.

Lindloff

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0754

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Sorglos über die Fläche weg,
Wo vom kühnsten Wager die Bahn
Dir nicht vorgegraben du siehst,
Mache dir selber Bahn.

Goethe.

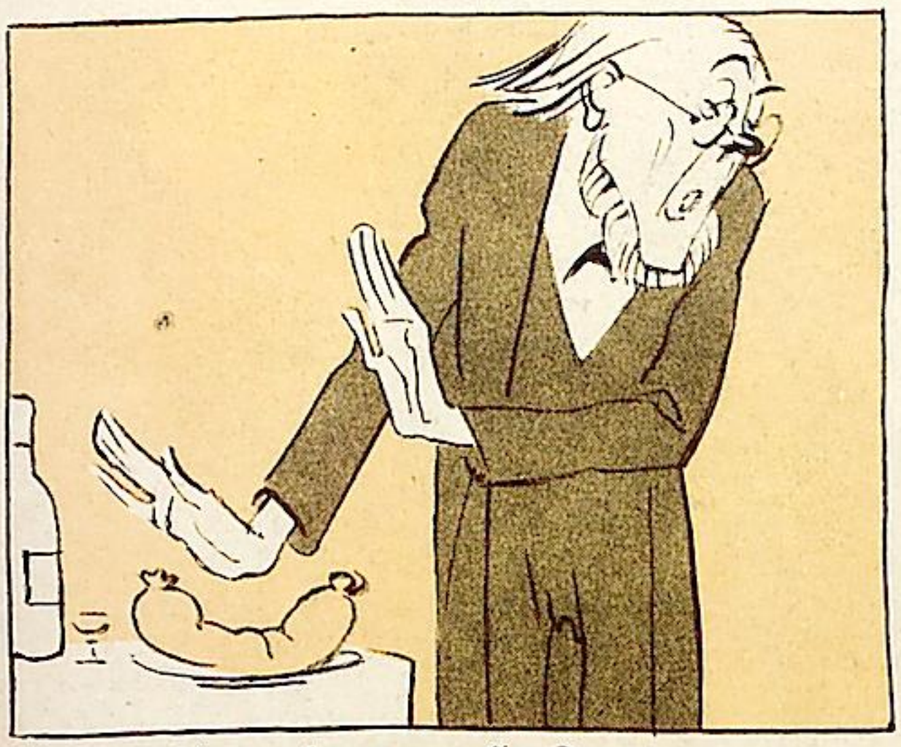
755
4/378

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0755
© Universitätsbibliothek Heidelberg

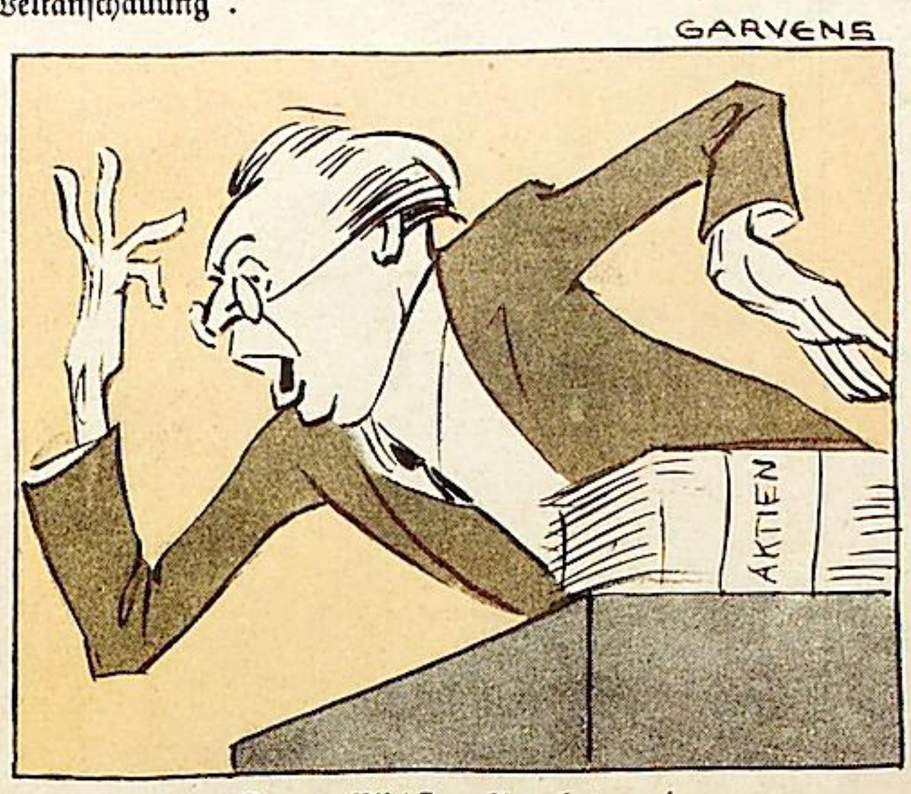
# Die neuen Weltanschauungsapostel

(Ein Beitrag zur Zeit der Sonnenwende.)

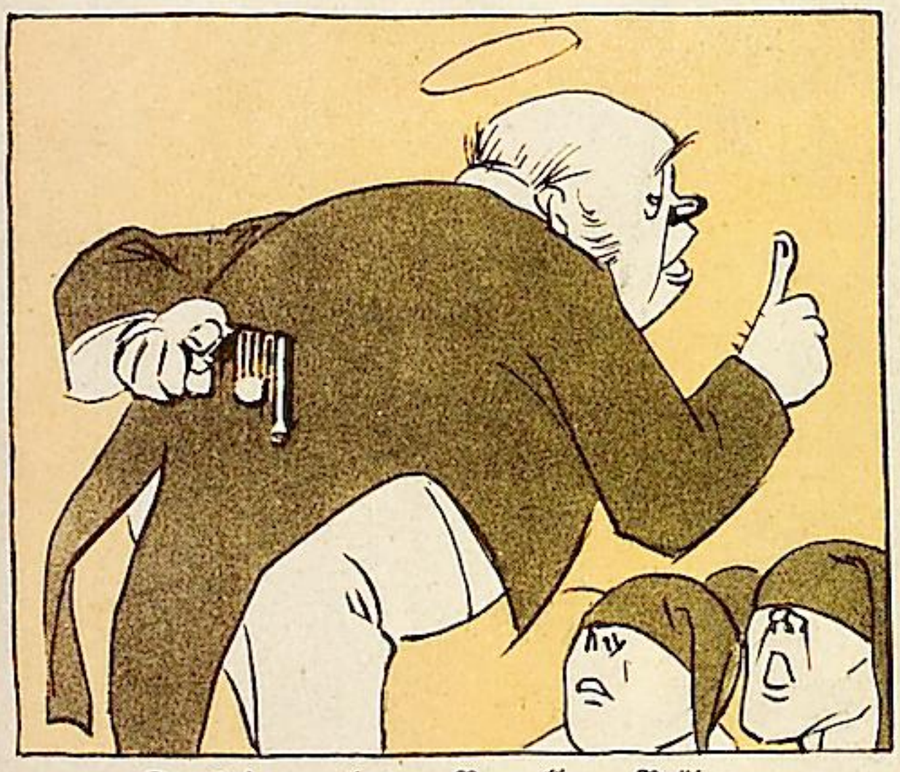
Wie viele verzapfen zur Erbauung
Heut eine neue „Weltanschauung".



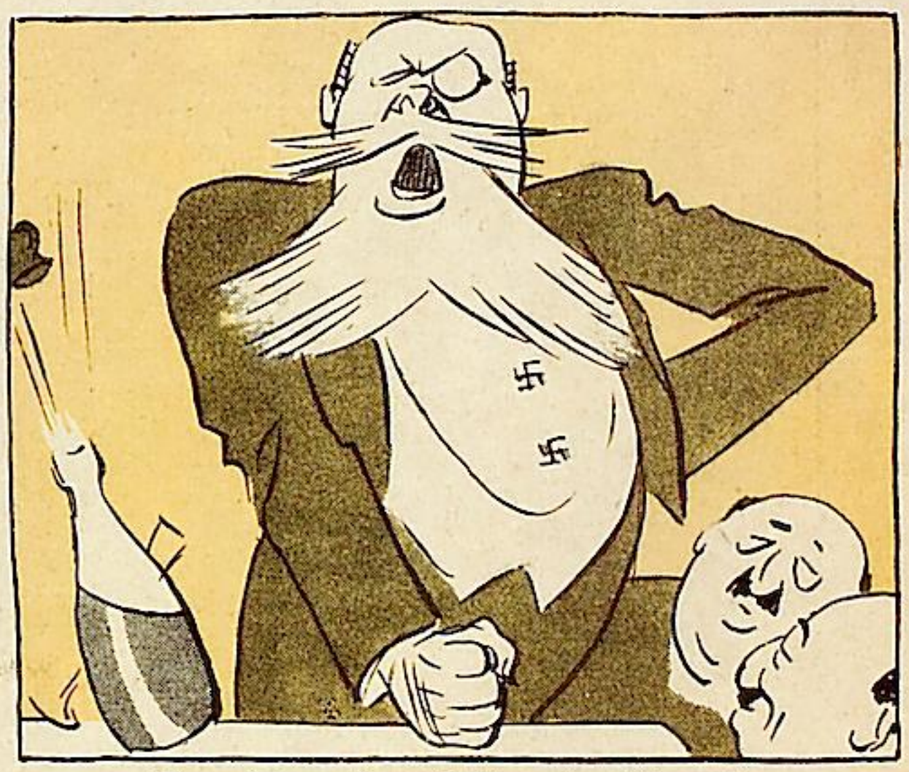
Hier der betont vor allen Fragen
Das eine Wort: „Du sollst entsagen!"



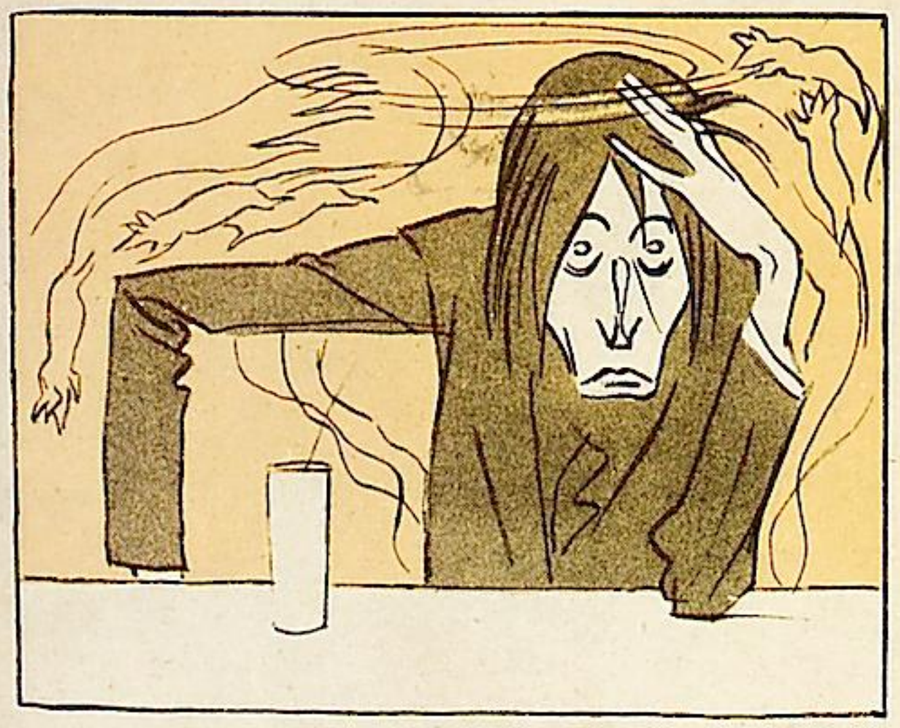

„Der trefflichsten Propheten einer
Ist der beliebte Doktor Steiner."



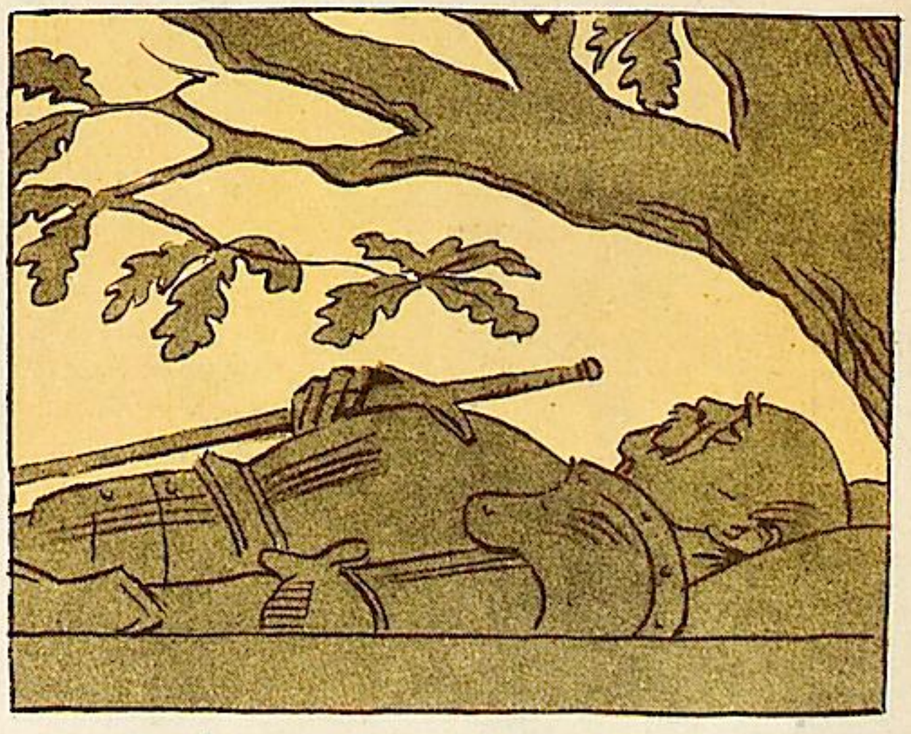
Der dritte mahnt: „Vor allem, Brüder,
Ist eins heut not: „Die Waffen nieder!" "



Der vierte ruft: „Laßt euch nicht rauben
Den altgermanischen Götterglauben."



Der fünfte fährt sich in die Haare:
„Der Okkultismus ist das Wahre!"



„Ach, eure Weisheit mache halt
Dort unter den Eichen im Sachsenwald!"

Wann werden, entfacht von Frühlingsstürmen,
Die Feuer loh'n auf den Bismarcktürmen?

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0756
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Deutsche Sanskulotten von heute

Die Zeit — auch unsre Zeit — bringt Rosen,
Für manche Stände aber keine Hosen.

## Das unterbrochene Opferfest

Im Lustgarten, ha, das ist eine Lust,
Versammeln sich rote Genossen,
Sie tragen den Sowjetstern an der Brust
Und sind zu allem entschlossen!
Das Bürgertum und den Ebert-Staat,
Die redet man gänzlich zugrunde,
Und schnarrend erschallet manch' „Perrreat!"
Aus östlich-semitischem Munde,
Auch wird begeisternd gesprochen,
Wenn vielfach das Deutsch auch gebrochen.
Drauf singt man, wie es der Deutsche gewöhnt,
Die In-ter-nazi-o-nale —
Heia! Sie wird gequetscht und gedehnt! —
Und plötzlich mit furchtbaren Klängen erdröhnt
Das Kampflied gleich einem Chorale:

„Wir fürchten nicht den Donner der Kanonen
Und nicht die grüne Polizei" — ei, ei! . . .
„Wenn man vom Wolf na," und so weiter, . . .
Da kommt sie schon herbei!
Dreihundert Mann — na, das wird heiter!
„Kopf weg!" — Die Redner sich verziehn —
„Die Grünen", schallt's, „sind uns nicht grün!
Lauft, lauft!" — und eh' man's noch ermißt,
Verduften Jud' und — Atheist!
In Straßen und Gassen verliert sich die Hatz,
Nur fern, wie ein Schwarm von Drohnen,
Summt es noch leise, und leer liegt der Platz,
Geräumt — ganz ohne Kanonen!

r. s.

## Der beschränkte Reichstag

Nun will man endlich, sagt Herr Marx, die Zahl
Der M. d. R.'s gewaltig reduzieren
Und, auch im Reichstag so das Personal
Kassierend, Gelder für den Staat kassieren.

Man plant, so heißt es, auch die Quantität
Der Volksvertreter tunlichst zu beschränken,
Mag solches auch (nicht wegen der Diät,
Doch der Diäten!) den und jenen kränken.

Und eines Tages, wenn man alle zählt,
Die nolens — volens an die Luft spediert sind,
Erfährt das Volk, daß, die es auserwählt,
Zum großen Teil „beschränkt" und „reduziert" sind!

kikl.

4/370

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0757
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schultze. Wat sich woll Poincaré zu Weihnachten wünschen mag?
Müller. Der wünscht sich doch sicher die Ruhr.
Schultze. Die Ruhr? Müller, die wünsch ick den Kerl ooch! l. s.

## Der Wunschzettel

Bist du da mit deinem Schlitten,
Alter braver Nikolaus?
Sieh, ich schütte vor dir aus
Einen ganzen Sack voll Bitten.
Ei, so nimm sie freundlich an,
Lieber guter Weihnachtsmann!
Gib durch deines Sackes Leerung
Uns die fröhliche Bescheerung!

Also erstens eine gute
Rute mit dem schönsten Band
Und dazu die feste Hand,
Die sie schwingt mit frischem Mute!
Laß sie zischen durch die Luft
Auf die Feinde, auf den Schuft,
Der mit unserm deutschen Lande
Treibt sein Spiel in Spott und Schande!

Zweitens aber laß dich bitten:
Jetzt in kalter Winterzeit,
Wo es draußen friert und schneit,
Schenk uns deinen wack'ren Schlitten,
Daß wir mit dem ganzen Pack,
Mit dem welschen Schubiack,
Der uns quält seit all den Jahren,
Mal von Herzen Schlitten fahren!

Dann für groß' und kleine Kinder
Stifte einen Hampelmann,
Der den Mund bewegen kann,
Springen, tanzen auch nicht minder!
Lustig, lustig Füß' und Händ'!
Gib ihn ab im Parlament,
Daß auch dort die alten Knaben
Ihre Weihnachtsfreude haben!

Abgemacht! Zu andern Taten
Sag ich dir den vierten Wunsch:
Schenk uns einen Weihnachtspunsch,
Roten Kohl und Schweinebraten!
Ha, wenn die Terrine glüht,
Feuer unser Herz durchzieht,
Singen wir in hellen Chören
Schillers Punschlied dir zu Ehren!

Aber endlich und vor allen:
Zünde an den Weihnachtsbaum!
Laß in unsern dunklen Raum
Seine hellen Strahlen fallen!
Grüne Tanne, grüne Treu
Schenke unserm Volk aufs neu!
Laß die hellen Weihnachtskerzen
Leuchten allen deutschen Herzen! p.

## Bündig widerlegt

Als verleumderische Erfindung erweist sich die Behauptung, daß in einigen Verwaltungen gegen die Regierung gearbeitet werde.

In einigen Verwaltungen wird überhaupt nicht gearbeitet. Timon der Jüngere.

## Eia Weihnacht!

Nox est frigidissima,
Der Ostwind bläst darein.
Salve, nox sanctissima
Mit deinem Lichterschein!
Illuminata arbor stat,
Durch's Fenster strahlt die Pracht.
Puella parva jubilat:
Eia Weihnacht!

Egressus sum ex oppido
Ins weite dunkle Feld,
Stellarum gregem video
Leuchten über der Welt.
Venit memoriae angelus,
All Kinderlust erwacht.
Sonat vox in auribus:
Eia Weihnacht!

Et desideria intima,
Des Herzens tief Begehr,
Jam surgunt nunc ad sidera
Und fliegen hoch einher.
O patria in vinculis,
Hab auf die Stunde acht:
Et tibi lux ex tenebris!
Eia Weihnacht!

Sit hiems nunc acerrima,
Was tut's? Der Schnee verfliegt.
Sint tempora nigerrima,
Was tut's? Die Sonne siegt.
Jam veni, lux dulcissima,
Drin Trost und Hoffnung lacht!
Salve, nox sanctissima!
Eia Weihnacht! p.

## Der ganze Effekt

Welch Mißtrau'n und welch Haß umspann
Den Mann voll Marks, den Stresemann!

Denn kraftvolle Maßnahmen, statt des Quarks,
Beschloß der Stresemann voll Marks,

Der Rechten wie der Linken Schreck!
Sie toben sämtlich: „Er muß weg!"

Und ob das Reich in Lebensgefahr,
Ob selbst Fritz Ebert gefährdet war,

Sie stürzten sich auf den bedrohlichen Barks,
Den Stresemann, den Mann voll Marks,

Erzwangen seinen Untergang,
Die Krise dauerte wochenlang.

Sie führte zum Krach des ganzen Bau's.
Den Siegern machte es wenig aus.

Ob Not und Elend auch noch so groß,
Sie jauchzten begeistert: „Wir sind ihn los!

Nie wieder tut uns im Leben was Arg's
Der straffe Stresemann voll Marks."

Nach diesem suchte man, au verdammt,
Den neuen Mann für das neue Amt:

„Ein schwaches Kabinett oder'n stark's,
Nur nicht den Stresemann voll Marks!"

Bis sich ein neuer, au verflucht,
Gefunden, hat man lange gesucht.

Und als man endlich einen gewann,
Da war es der Marx voll Stresemann.

Timon der Jüngere.

## Die Rentenbank

Von dem Papier, das alle Wesen bindet,
Befreit die Bank sie, die es überwindet.

Frei nach Goethe.

## Sächsisches Weihnachten

In Sachsen hat man trotz der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse für den Bedarf an Weihnachtsgaben eine reiche Auswahl. Sehr beliebt sind namentlich die sogenannten „Zeignerkisten" mit ihrem mannigfachen Inhalt von Fettgänsen, Delikatessen aller Art, Brillantarmbändern, Pelzsachen usw. — alles durch die Aufschrift „Non olet!" als einwandfrei kenntlich gemacht. Schickt man sie an aktive Minister, so fügt man zweckmäßig ein: „Nicht stürzen" hinzu. Als Empfangsbestätigung dient ein Begnadigungsbrief (auch in blanko ausstellbar). Eine Zeitlang war diese Art der Liberalität durch die Verhaftung Zeigners etwas in Verruf gekommen, aber jetzt beginnt man diesen schon wieder nach und nach „aufzuwerten", und man „findet nichts mehr dabei". —

An Spielzeug wären zu erwähnen die — an Stelle der Bleisoldaten (†††) getretenen — roten Hundertschaften, die auch nicht von Pappe sind. Man spielt mit ihnen z. B. „Ackerfeldchen plündern", „Marktbuden stürmen", „Polizisten abschlagen" u. a. m. — Für große Kinder (auch politisch) empfiehlt sich die „Mehrheitswippe" (Landtagsschaukel), wo bald die rechte, bald die linke Seite oben ist und dann die andere auf den Kopf spuckt; hierbei ruft man, wenn man zur Linken gehört, meist Neckworte wie „Mistvieh", „Dreckiump" oder „Idiotenpack", was sehr erheiternd wirkt. —

Aber auch für höhere geistige Betätigung ist durch Bereicherung des Büchermarktes gesorgt. Vorbildlich wirkt hier besonders das Kultusministerium durch neue Schulbücher von einem geradezu stupiden . . . . Verzeihung: stupenden! . . . . Gedankeninhalt, der selbst den Horizont eines Adolf Hoffmann oder einer Minna Faßhauer weit überschreitet. Man faßt sich staunend an den Kopf, wenn man die Leergedichte — ach, Lehrgedichte! — darin liest. Daneben bringt dies Ministerium eine neue sehr erweiterte Ausgabe des „Hungerpastors" in wahren Prachtexemplaren heraus; man findet sie schon überall im Lande.

Kurz, alles in allem muß man sagen: Eine nette Bescherung! r. s.

## Erscheinung

Der lange schon der Unterwelt vereint,
Schleicht mit verdorrten Händen aus der Gruft.
Verwesung glimmert fahl, und Leichenduft
Zieht durch den Reichstag: Scheidemann erscheint.

„Das deutsche Volk besiegte jeden Feind!"
Rief er dereinst in die Novemberluft.
Heut drängt sich niemand mehr zu ihm. Es mufft.
Niemand, der Tränen um den Toten weint.

Wozu stört dieser Spuk, dem Grabverschluß
Entweichend, seine eig'ne ew'ge Ruh'?

„So weit ist's mit der V. S. P.? Nanu?"
Fragt man bei des Gespenstes Redefluß.

Und wer den Vorgang assistieren muß,
Hält sich hochachtungsvoll die Nase zu.

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0758
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Weihnachtsfrieden

Wieder tönt von allen Türmen
Frohe Weihnachtsbotschaft heut',
Welche bei den jetz'gen Stürmen
Uns besonders hoch erfreut.

Wieder strahlt die Weihnachtstanne
Im Salon des reichen Mann's
Und in Raffkes Schlemmerpfanne
Schmort die fette Weihnachtsgans.

Wieder hört man wie gewöhnlich
Schon von Olims Zeiten her
Herzerwärmend und versöhnlich
Erdenfriedens fromme Mär.

Und — gottlob! man ist berechtigt,
Aufzuatmen leicht und frei,
Denn der ganzen Welt bemächtigt
Sich ein Wonnerausch dabei.

Ja, ein jeder fühlt entschieden,
Sei er Heide, Jude, Christ,
Daß der wahre Völkerfrieden
Diesmal unbestritten ist.

Friedlich plündert, friedlich tötet
Der Franzos an Ruhr und Rhein
Und, was er dem Deutschen flötet,
Sind des Friedens Blech-Schalmei'n.

Auch Lenin und Trotzki schmieden
Friedenspalmen ohne Feind
So erfolgreich, daß ihr Frieden
Eines Kirchhofs würdig scheint.

Eine Friedenspfeife ist es,
Die der Ehren-Sioux raucht,
Der vor kurzem noch, Ihr wißt es,
Gleich dem „Tiger" wutgefaucht.

Friedenssympathie'n erweichten
Auch des Yankees Herz und Ohr:
Gelder, die ihn nicht erreichten,
Streckte er dem Michel vor.

Und wie bied're Friedensengel
(„B"-behaftet allerdings!)
Schweben durch den deutschen Sprengel
Art'ge Kinder Severings.

So stolziert der süße Frieden
Mopsfidel und kugelrund
Durch die Welt auf sehr soliden
Beinchen — dank dem Völkerbund.

Überstanden ist die Krise,
Eintracht waltet wie noch nie:
Ganz wie einst im Paradiese
Fühlen Menschen sich und Vieh.

Einigkeit wird uns beseelen,
Alles atmet leicht und frei
Und aus allen deutschen Kehlen
Dringt ein einz'ger Jubelschrei! kiki.

## Nach Verdienst

Die Regierungen des Reiches und der Länder haben einen Aufruf erlassen, in dem alle Deutschen aufgefordert werden, zur Linderung Gaben zu spenden und sich zu einer Notgemeinschaft zusammenzuschließen, die „Deutsche Nothilfe" heißen soll.

Wie wir erfahren, soll Herr Poincaré gebeten werden, in der „Deutschen Nothilfe" das Ehrenpräsidium anzunehmen. Denn er selbst leistet doch der deutschen Not die tatkräftigste Hilfe. l. s.

## Zum Preisabbau

Niedriger hängen!

## Vom Büchermarkt

Der bekannte Märchendichter R. Poincaré hat ein weiteres Werk „Märchen für große Kinder" verfaßt, das vom Verlag „Lug & Trug" in der rühmlichst bekannten Ausführung herausgegeben wird. Das Buch ist mit großer Phantasie geschrieben, besonders die Abschnitte „Deutschlands Schuld am Kriege", „Neue Kriegsrüstungen Deutschlands", „Kriegsgreuel der Boches" usw., in denen der Verfasser sich wieder als gottbegnadeter Märchenerzähler zeigt.

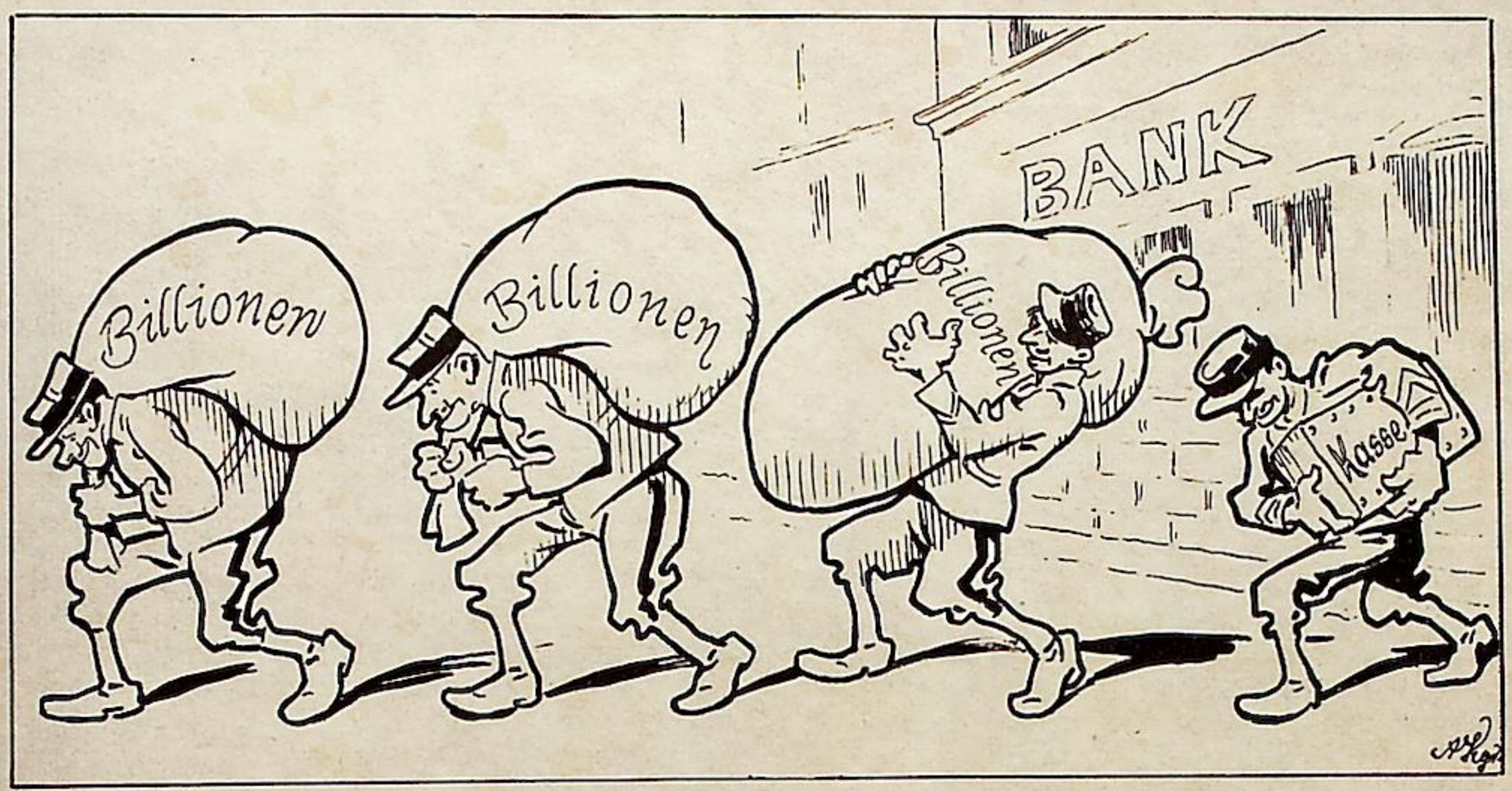
„Wie werde ich energisch?", Erbauungsschrift für Inselbewohner, Weltreichverlag. Außerst aktuell und spannend. Leider läßt der ungenannte Verfasser die Hauptfrage unbeantwortet, so daß gerade diejenigen das Buch etwas unbefriedigt aus der Hand legen werden, für die es in erster Linie geschrieben ist.

„Märchenschatz für politische Kinder" von Onkel Severing. Verlag Linke & Rot. Etwas reichlich kindlich, aber recht drollig — allerdings nichts für ernste Leute.

„Der gute Ton in allen Lebenslagen" von R. Adikal, Verlag R. Ulps. Eine reichhaltige Sammlung der kräftigsten Schimpfworte und Plattheiten zum täglichen Gebrauch für Parlamentarier und Tribünenbesucher. l. s.

41380

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0759
© Universitätsbibliothek Heidelberg




**Die Erleichterungen, die Frankreich nach Einstellung des passiven Widerstandes in Aussicht stellte, nehmen ihren ungestörten Fortgang.**

### Gerettet!

Heil uns! Noch einmal ist gerettet
Das vielgerühmte hohe Haus
Und weiter, wohl- und weichgebettet,
Schläft es auf seinen Lorbeern aus.
Der Reichstag ruht im Hafen —
O weckt ihn nicht, den braven,
Nein, laßt ihn ruhig schlafen,
Bis er versinkt mit Mann und Maus.

Und doch — es wär' das allerbeste,
Er bliebe ferne von Berlin,
Bei Muttern und beim Weihnachtsfeste,
Da lasse jeder sich verziehn!
Wir wollen ihn uns schenken;
Denn, ohne ihn zu kränken,
Wenn wir's genau bedenken,
So geht's viel besser ohne ihn.

Schon regte sich ein leises Hoffen,
Es wäre ganz mit ihm vorbei —
Da — alle Welt war sehr betroffen —
Ward er von allen Sorgen frei.
Bald wird zu neuen Ehren
Der Wackre wiederkehren
Und wieder wird er scheren, —
Ach wenig Wolle, viel Geschrei! — w.

### Mit Hilfe des Ermächtigungsgesetzes

Vom 1. Oktober 1924 ab soll wieder die volle Friedensmiete gezahlt werden. Damit Mieter und Vermieter sich gleicherweise ärgern, erhält aber nicht etwa der Hauswirt den gesamten gesetzlichen Mietzins, sondern ihm fallen höchstens 50 v.H. zu, während der Rest an die Gemeinden und das Reich abzuführen ist.

Diese Verordnung ergeht auf Grund der dem Kabinett Marx gesetzlich erteilten Vollmachten.

Vom 1. Oktober 1924 ab ist jeder Staatsbürger gehalten, wieder genau so viel Vergnügungsstätten, Bierhäuser usw. zu besuchen, genau so viele und weite Ferienreisen zu machen, wie vor dem 1. August 1914. Doch darf er von der dafür erforderlichen Summe höchstens 50 v. H. den Theater- usw. Kassierern, den Gast- und Gasthof-Wirten aushändigen, während der Rest an die Gemeinden und das Reich abzuführen ist. Auch diese Verordnung ergeht auf Grund der dem Kabinett Marx gesetzlich erteilten Vollmachten.

Am 1. April 1924, nicht früher und nicht später, sollen alle Hypotheken, Obligationen, Schuldverschreibungen in Goldstatt in Papiermark zurückgezahlt werden. Doch stehen dem Gläubiger immer nur 50 v. H. zu, während der Rest an die Gemeinden und das Reich abzuführen ist. Auch diese Verordnung ergeht auf Grund der dem Kabinett Marx gesetzlich erteilten Vollmachten.

Auf eine bescheidene Anfrage, ob der vom 1. Oktober 1924 ab zur Zahlung der vollen Friedensmiete verpflichtete Staatsbürger auch vom Staate das dazu erforderliche zwölffach höhere Einkommen als jetzt ausbezahlt erhält, hat das Kabinett Marx erwidert, dazu habe es einstweilen keine gesetzliche Vollmacht erteilt bekommen. T. d. J.

### Ein Märchen

(Frei nach Grimm.)

. . . da ging der Fischer ans Seegestade zu seinem Freunde, dem Fisch, und rief:

„Fischlein, Fischlein in der See,
Mantsche, Mantsche, timpete:
Mine Fru, de Ilsebill,
Will nich so, as ick gern will:
Se will nich mehr Pennings hebb'n und Groschens, se will Dusende hebb'n."

Und das Fischlein sprach: „Gehe heim, deine Frau hat Tausende."

Und abermals ging der Fischer zum Fisch und sprach:

„Fischlein usw.
Se will nich mehr Dusende hebb'n, se will Millionen."

Und das Fischlein sprach: „Gehe heim, deine Frau hat Millionen."

Und abermals ging der Fischer zum Fisch und sprach:

„Fischlein usw.
Se will nich mehr Millionen hebb'n, se will Milliarden."

Und das Fischlein sprach: „Gehe heim, deine Frau hat Milliarden."

Und abermals ging der Fischer zum Fisch und sprach:

„Fischlein usw.
Se will nich mehr Milliarden hebb'n, se will Billionen."

Und das Fischlein sprach: „Gehe heim, deine Frau hat Billionen."

Und abermals ging der Fischer zum Fisch und sprach:

„Fischlein usw.
Se will nich mehr Billionen hebb'n, se will Trillionen."

Da ergrimmte das Fischlein und rief: „Gehe heim, deine Frau hat wieder Pfennige und Groschen."

Und wie der Fischer nach Hause kam, da hatte seine Frau wieder Pfennige und Groschen und sie wohnten wieder im Pißpott.

Anmerkung des Setzers: „Hoffentlich bliwwt se nu in'n Pißpott. ock.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0760
© Universitätsbibliothek Heidelberg

761

## Jeder sein eigener Parlamentarier!

Bedauerlicherweise sind Bestrebungen im Gange, die Zahl der deutschen Abgeordneten herabzumindern. Man will sowohl aus dem Reichstag wie aus dem Gewühl des Landtags, aus den Provinzial-, Kommunal- und sonstigen parlamentarisch aufgezogenen Körperschaften die Hälfte der Mitglieder beseitigen. Auch das soll eine Abbau- und Ersparnis-Maßregel sein.

Die Verteilung von Diäten an unbeschäftigte Mitglieder ist eine so liebenswürdige Form der Erwerbslosenfürsorge, daß wir, weit entfernt davon, sie abbauen zu lassen, vielmehr mit ganzem Nachdruck für ihre Ausbreitung eintreten möchten. Die jetzt noch beliebte Art, Arbeitslose zu unterstützen, ihnen durch lästige Fragen, ja durch direkten Arbeitsnachweis (!!) die Beihilfe, auf die sie doch gesetzlichen Anspruch haben, zu verekeln, ist eines Kulturvolkes unwürdig. Sie kann tatsächlich feine Gemüter so verletzen, daß die Betroffenen dann allen Ernstes mit der Absicht umgehen, Arbeit zu suchen. Zur Vermeidung solcher unsozialen Ungeheuerlichkeiten ist es ratsam, statt der paar tausend parlamentarischen Diätenempfänger, die jetzt in öffentlichen Gebäuden schlafend, rauchend, plaudernd, herumsitzen, alle 60 Millionen Deutsche zu besoldeten Volksvertretern zu machen. Die zu ihrer Unterbringung erforderlichen Parlamente lassen sich leicht herstellen; schwierig wird es auf die Dauer nur fallen, den von all diesen Körperschaften zu verwaltenden Staatsbürger aufzutreiben. Doch das soll uns zunächst wenig kümmern. Hauptsache, daß die kommende große amerikanische Dollar-Anleihe es uns ermöglicht, jedem der 60 Millionen deutscher Abgeordneten Diäten auszuzahlen und so vor der üblen Arbeits-Notwendigkeit zu bewahren. Daß die parlamentarische Republik in dem Augenblick gesichert ist, wo jedes deutsche Gemüt, bis zum Säugling herauf, durch ihm gewährte reichliche Diäten aufrichtiges Interesse an ihrem Fortbestande hat, liegt auf der Hand, wie früher ein Zwanzigmarkstück. n.

ORIGINAL-FÖN

Längst wär' Sankt Peter pensioniert,
Weil Wettermachen strapaziert.
Zum Glück verfiel er auf den Fön . . .
Nun wird's noch lange mit ihm gehn.

Nur echt mit **eingeprägter** Schutzmarke „Fön".
Zur Körper- und Schönheitspflege
„Sanax-Vibrator" D. R. P. elektr. Massageapparat. | „Radiolux" D. R. P., erschlußfrei elektr. Hochfrequenzapparat.
Überall erhältlich. Fabrik: „Sanitas", Berlin N 24.

**Pickel! Mitesser!**
Ein einfaches wunderbares Mittel teile gern jedem kostenlos mit.
**Frau M. Poloni.**
Hannover O 212, Schließf. 106.

Stetes Inserieren im „Kladderadatsch" erhöht den Erfolg!

**Auslanddeutsche**

denen von uns oder befreundeter Seite Probenummern unseres Blattes zugegangen sind, können Abonnementsbestellungen sowohl bei den überseeischen deutschen Buchhandlungen als auch bei den bekannten deutschen Exportbuchhandlungen und beim unterzeichneten Verlag aufgeben.

**A. Hofmann & Co., G. m. b. H.**
**Verlag des „Kladderadatsch"**
Berlin SW 48.

Die
stets beliebte und praktische
**Weihnachtsgabe**
jetzt wieder zum
**Friedenspreis**
zu haben
**M. 2.— und M. 3.50**

**„Eta-Formenprickler"**
Eine neue medizinische Erfindung! Wirkung: ein tiefes, angenehmes Prickeln erfolgt, kräftigt und festigt durch neu angeregte Blutzirkulation intensiv die Brustgewebezellen. Die unentwick. od. welk gewordene Brust wird üppig und drall. Der Erfolg ist ärztl. bestätigt. So schreibt u. a. der Kosmetiker Dr. med. Klatt: „Senden Sie noch 2 „Eta"-Formenprickler. Habe mit der Anwend. des Apparates wirklich sehr schöne Erfolge erzielt." Preis M. 6.— × Reichsindexziffer multiplizieren mit Garantieschein.
Laboratorium
„Eta" Gesellschaft m. b. H.,
Berlin W 280, Potsdamer Straße 32.

**Tannhäuser**
oder
**Der Sängerkrieg auf der Wartburg**
von D. Kalisch.
Preis 2.— Goldmark.
Ein lustiges Vortragsstück mit leichten Gesangnoten.
A. Hofmann & Co.
G.m.b.H. ◆ Berlin SW 48

4 | 321

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0761
© Universitätsbibliothek Heidelberg

762

## Die Rentenmark-Zeit

(Ein Weihnachtsgeschenk.)

Aus dem Billi—o—nenhimmel
Fielen wir, und steh'n nun stark,
Ohne Riesennullenfimmel,
Auf dem Land der Rentenmark.

Keine pfundeschweren Päcke,
Mit Papier gefüllt, und lang,
Keine Milliardensäcke
Grüßen uns beim Lohnempfang.

In des Portefeuilles Maschen
Bauscht es sich nicht, riesengroß,
Nein, in kleinen Westentaschen
Trägt man wieder heim sein „Moos".

Und ein Wunder ward bekundet!
Denkt euch, Freunde, was geschah:
Unsre Reichsschuld, sie „gesundet"
Jetzt mit einem Hieb! Hurra!

Jeder lese, jeder hör' es,
Der die Hoffnung schon verlor:
Aus des Trilli—o—nenmeeres
Abgrund stieg sie hoch empor.

Aus dem Reich der „achtzehn" Nullen
Stieg sie mutig-kühn zur „Sechs"!
Brüder, trinkt drum Freudenpullen,
Und vom edelsten Gewächs!

m. br.

## Hemmnisse

Mancher wundert sich darüber, daß in diesem Jahre die Weihnachtsbescherung bei vielen Deutschen so ärmlich und trübselig ausfällt. Und doch ist der Grund hierfür so klar, daß man eher staunen könnte, weil noch so verhältnismäßig viel Gaben zur Verteilung kommen.

Es verlautet nämlich, daß Knecht Ruprecht, der sonst so Tätige und Unermüdliche, streikt oder wenigstens passive Resistenz übt. Er soll es als ungerecht empfinden, daß er in der Zeit der allgemeinen Freiheit noch immer mit „Knecht" bezeichnet wird, und zur Weiterarbeit nur unter der Bedingung bereit sein, daß ihm neben einer annehmbaren Erhöhung seiner Bezüge fortan die Anrede „Herr Ruprecht" zugestanden wird. Verhandlungen hierüber schweben noch; nötigenfalls wird ein Schiedsspruch herbeigeführt werden.

Nach einer anderen Meldung soll Knecht Ruprecht allerdings nicht im Streik stehen, sondern nach wie vor emsig arbeiten. Nur kann er natürlich jetzt während des Achtstundentages nicht soviel schaffen wie früher bei unbeschränkter Arbeitszeit, so daß täglich eine Menge Aufträge unerledigt bleiben, die nachzuholen ganz unmöglich ist.

l. s.

## So oder so!

Reichspräsident Ebert ist von der Sattlergewerkschaft ausgeschlossen worden.

„Hm, hm, ausgeschlossen!" murmelte er bei dieser Nachricht.

„Grämen Sie sich darüber?" fragte jemand teilnehmend.

Der Präsident wiederholte nur leidenschaftlich: „Ganz ausgeschlossen — ganz ausgeschlossen!"

## Ja, ja!

Der bayrische Kultusminister Dr. Matt deckt das Flugblatt, worin von Preußen Ludendorff die Rede ist, mit seiner vollen Verantwortung.

Ja, ja, was man im ganzen übrigen Reiche für unglaublich klotzig und zu scharf sieht, ist in Bayern Matt.

## Frage

l. s. Die Welt feiert wieder den Tag, da die Weisen aus dem Morgenlande dem Neugeborenen ihre Schätze darbrachten.

Ob man in Deutschland nach abermals 1923 Jahren die Tage auch so festlich begehen wird, da die Leute aus dem Morgenlande uns alle Schätze abnahmen?

# Die Sünden der Väter

**und vielleicht auch die eigenen Sünden** stehen auf wider jeden und vernichten ihn, wenn er sich nicht zu wehren weiß! Das Gespenst des völligen geistigen und körperlichen Ruins steht hinter jedem Nervenleidenden. Nervenleiden haben ihren Ursprung im Gehirn und Rückenmark, sind eigentlich Gehirnleiden und ihre letzte Folge ist:

## der gänzliche Verlust der Nervenkraft.

In leichteren Fällen sind Nervenleiden gekennzeichnet durch leichte Erregbarkeit, Zittern der Hände, Gedächtnisschwäche, Verstimmung, Gliederzittern, Unruhe, Mattigkeit, Herzbeschwerden, Kopfschmerzen, Schwindelanfälle, Angstgefühle, Unsicherheit beim Sprechen, Verdauungsstörungen, Schlaflosigkeit, Taubwerden einzelner Glieder oder Hautstellen, Überempfindlichkeit gegen Geräusche und Gerüche, Melancholie, Neigung zu starken Getränken, Sehstörungen und viele andere Symptome, die einzeln oder zu mehreren vereint auftreten können.

## Wo ist Hilfe?

Nervenleiden sind Erschöpfungszustände, veranlaßt durch Überanstrengung der Nerven z. B. durch Überarbeitung, Ausschweifungen, Aufregungen, Kummer usw. Erschöpfungszustände können nur durch eine

## wirksame Kräftigungskur

beseitigt werden. Jede Arbeit verbraucht Nährstoffe, die Arbeit der Nerven vor allem! Diese müssen ihnen in ausreichender Menge zugeführt werden. Es ist nun der medizinischen und der chemischen Wissenschaft gelungen, diese Stoffe in höchster Konzentration zu isolieren und sie zu einem äußerst wirksamen Präparate, dem bekannten Nerven-Nährmittel „NERVISAN" von Dr. med. Robert Hahn zu verarbeiten. Dieses ausgezeichnete Mittel

## hat Unzähligen geholfen,

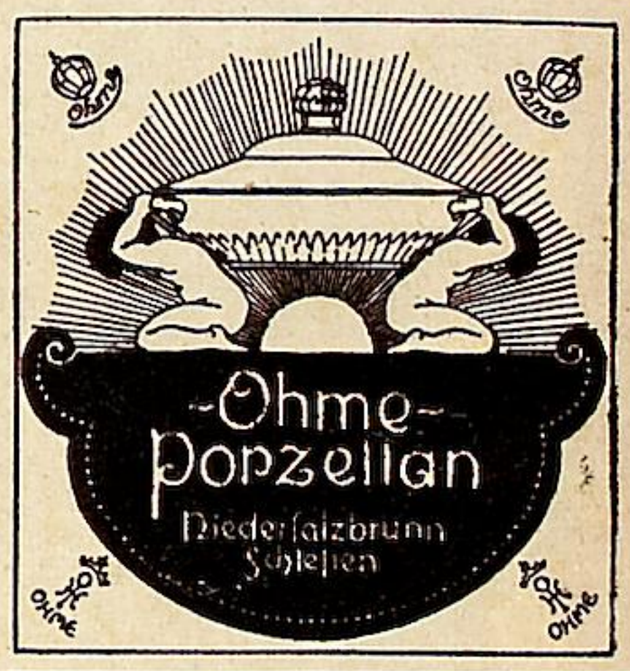
selbst in ganz verzweifelten Fällen, und es wird noch Tausenden helfen. Täglich gehen Dank- und Anerkennungsschreiben ein. So schreibt z. B. Herr *Joseph Albinger*, Bankangestellter in Rotenburg: „Ich bin Ihnen zu großem Dank verpflichtet. Die Skepsis, mit der ich bisher jedem Nervenheilmittel gegenüberstand, war reichlich groß. Eine so programmäßige Besserung und Heilung, wie sie tatsächlich eintrat, hat mich ordentlich frappiert."

Solche Briefe liegen sehr viele vor! Weil aber die eigene Überzeugung der beste Beweis ist und weil das Mittel eine Prüfung nicht zu scheuen hat, so senden wir

## eine ausreichende Probedose gratis

an jeden, der uns seine Adresse aufgibt. Ebenfalls gratis fügen wir ein interessantes und sehr lehrreiches Buch über Nervenleiden und ihre Heilung bei. Man sende also sofort die genaue Adresse per Postkarte oder Drucksache an

**Dr. med. Robert Hahn & Co., m. b. H., Magdeburg 30**




## Heinrich Schaeffer:

**Die alten Germanen.**

Ein fröhlicher Sang aus der Väter Zeit.
Grundpreis gebunden 1,25 Mark.

**Auf der Walze.**

Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen.
Grundpreis gebunden 1,25 Mark.
(Zuzüglich Kreuzbandporto und Verpackung.)

Die oben ang. Grundpreise sind mit d. jeweils gült. Schlüsselzahl, welche in jed. Buchhdlg. zu erfahr. ist, zu multiplizieren.

**Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48.**

**Empfehlen Sie bitte den Kladderadatsch auch Ihren Freunden zum Bezug!!!**



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0762

© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt: Dömitz in Mecklbg. W. St. — Essen: Dr. D. — Greifswald: H. B. — Karlsruhe: H. L. — Neustrelitz: H. Sch. Wildpark: v. F.

**Apolda.** P. S.: In Nr. 271 des „Apoldaer Tageblatts" befindet sich ein Aufsatz über „Die neuen Rentenpfennige"; unter anderem lesen wir: „Das Einpfennigstück erhält einen Durchmesser von 17½ Zentimeter und ein Gewicht von 2 Gramm." Diese Einpfennigstücke halten wir für außerordentlich unpraktisch, aber bezeichnend: Großtun und nichts dahinter!

**Berlin.** W. v. A.: Nr. 558 des „Hamburger Korrespondenten" bringt über einen, anläßlich einer Geburtstagsfeier in Billhorn verübten groben Unfug einen längeren Bericht; zum Schlusse heißt es: „Einer der „Kranken" mußte wegen sinnloser Trunkenheit ins Krankenhaus St. Georg übergeführt werden. Der Unfügler St. wurde nach seiner Vernehmung wieder entlassen."

Heil diesem braven Berichterstatter!
Heil ihm! Heil dreimal ihm! Nun hat er
Der deutschen Sprache, eh' man's denkt,
Ein schönes neues Wort geschenkt.
Drum werde sein Name ewig genannt
Als Geistesgröße der Waterkant;
Denn dauernd, als ein Zeitenspiegler,
Bleibt uns nun immer der „Unfügler".

**Bremen.** A. G.: Ihre uns mitgeteilte kleine häusliche Episode ist so reizend, daß wir es nicht unterlassen können, sie ungekürzt unseren „Briefkasten-Lesern" vorzusetzen: „Wir haben ein recht einfältiges, braves Dienstmädchen. Als gestern meine Frau nach Hause kam, sagte das Mädchen zu ihr: „Frau H., der Briefträger war hier und fragte, ob Klara Tasch bei uns schon angekommen sei. Ich sagte, ich wüßte nichts davon." Meine Frau meinte, das sei wohl ein Irrtum, es käme das Nachbarhaus wohl in Frage, denn sie kenne eine solche Person nicht. Darauf das Mädchen: „Es soll auch wohl keine Person sein, sondern ein Buch oder ein Heft." Großes Gelächter seitens meiner Frau, es handelte sich um den „Kladderadatsch". Herzlichen Dank!

**Charlottenburg.** W. K.: In Nr. 234 des „Tag" befindet sich ein Aufsatz „Literarische Erinnerungen auf Usedom"; darin heißt es: „Geboren wurde Meinhold 1727 in Netzelkow als Sohn des dortigen Pastors; eine Zeitlang war er Rektor im Städtchen Usedom. 1727 bis 1844 war er Pastor in Crummin usw." — Ja, haben Sie denn niemals davon gehört, daß manche direkt für einen Beruf geboren sind? Und in solchem Falle sehr oft das Alter des Methusalem erreichen?

**Charlottenburg.** E. P.: Im „Neuen Wiener Journal" vom 29. November 1923 befindet sich folgende Ankündigung: „Sie sind reisefertig, wenn Sie ein gestricktes Kostüm kaufen, anziehen und paßt, K 600.000, bei Albert Matzner, I, Kolmessergasse 8." Albert Matzner gehört augenscheinlich dem berühmten Wiener Regiment „Deutschmeister" an.

**Erfurt.** C. M.: Nr. 311 der Erfurter „Mitteldeutschen Zeitung" veröffentlicht den „Aufruf Kahrs"; zum Schlusse lesen wir: „Unbeirrbar, aber durch Unverstand und Tücke werde ich mein deutsches Ziel verfolgen, unserem Vaterlande die innere Freiheit zu erringen." Herr von Kahr hat sich immer durch echt männliche Offenheit ausgezeichnet, die jedes Ding beim rechten Namen nannte.

**Frankfurt a. O.** A. R.: Im „Berliner Westen" vom 8. November 1923 befindet sich folgendes Heiratsgesuch: „Welcher Herr würde mit mir zwecks Heirat in baldige gesch. Bekanntsch. treten, nett. Heim vorh. Off. W. 3, Geschst., Uhlandstr. 102." Gleich darunter lesen wir: „Junggeselle, 35, Bayer, Beamter, netter, angenehm. Mensch, alleinsteh., möchte Weihnachten nicht eins. verleben. Frdl. Zuschriften unt. A. 4, Uhlandstr. 102." Na, die beiden Heiratssucher haben's verflucht eilig und scheinen für einander wie geschaffen zu sein. Hoffentlich kommt der „nette Bayer" noch vor Weihnachten in den Besitz des „netten Heims", natürlich mit der dazu gehörigen Dame.

**Hamburg.** G. v. D.: In Nr. 290 des „Hamburger Fremdenblatts„ lesen wir: „Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, m. Einwohn., Liedertafel Eimsbüttel, Quartett Hammonia-Rumor v. 1886 für die herzliche Teilnahme, sowie Herrn Pastor Wentorf für die trostreichen Worte u. Herrn Schnoor für die gute Ausführ. beim Hinscheiden meines lieben Mannes meinen herzlichst. Dank. Frau M. W., Ww." Von unserem Grundsatz, Traueranzeigen nicht im Briefkasten zu behandeln, können wir im übrigen auch diesmal nicht abweichen.

**Karlsruhe (Baden).** E.: In Nr. 272 des Karlsruher „Residenz-Anzeigers" lesen wir unter einer Ankündigung des „Bad. Landestheaters": „Hanneles Himmelfahrt. Hannele ist ein ganz armes Mädchen, das in ihrem kurzen Leben schon soviel der Qual und Leiden durchzumachen hatte, daß sie endlich aus Verzweiflung ins Wasser geht. Die Gerettete trägt der Lehrer Gottwald ins Armenhaus und liegt dort phantasierend auf ihrem elenden Lager." Das stimmt nicht ganz; der betreffende Theaterkritiker hat offenbar eine verbesserte Nachdruckausgabe von Hauptmanns Werk in die Hand gekriegt.

**Plauen (Vogtland).** C. W.: Sie übersenden uns im handschriftlichen Original die Einladung zu den öffentlichen Lehrtagen des „Int. Frauen-Friedensbundes" (Ortsgruppe Plauen) im Reformhaus Plauen. Sie beginnt mit den Worten: „Sonnabend, 4—5 nachm. Übungen; 5—6 Atemlehre. 8 Uhr abends Vortrag v. Dr. Kranzer, Dresden: „Die Gesetze der Zeugung und Vererbung als sichere Wege zur Schaffung gesunder und vollkommener Kinder. Sonntag, 9—10 vormittags, Übungen." Ja, was haben Sie denn daran auszusetzen? Denken Sie doch bitte an das auch für Plauen zutreffende Wort: „Wer immer strebend sich bemüht" usw.

**Potsdam.** H. Der „Preußen-Kalender für 1924" ist soeben erschienen. (Konkordia-Verlag in Leipzig.) Dieser hervorragend schöne, in jeder Beziehung künstlerisch gestaltete Kalender ist dazu berufen, insbesondere der heranwachsenden Jugend den Werdegang Preußens zu schildern und durch die Erinnerung an Preußens große Vergangenheit für die Gesundung des nationalen Sinnes unseres Volkes werbend zu wirken. Eine herrliche Weihnachtsgabe für alt und jung. Ein Abreißkalender dieser Art fehlte bislang. Er darf in keinem preußischen Hause fehlen. Preis 3 Mark und Schlüsselzahl der Buchhändler.

**Senftenberg.** K.: Der „Senftenberger Anzeiger" vom 9. November 1923 veröffentlicht die Fortsetzung des Romans „Herbes Schicksal" (von Courths-Mahler). Darin heißt es: „Frau von Rehling ging bekniffen und unruhig im Hause umher. Sie hatte nochmals versucht, zu dem Professor vorzudringen, aber Friedrich hielt vor dessen Tür Wache und erklärte, „der Herr Professor wünsche ungestört zu sein"." Was haben Sie denn an dem Ausdruck „bekniffen" auszusetzen; es besagt dasselbe wie „bedrippt", „bemeiert" oder auch „be . . . ." Wir finden es von dem Professor nur sehr unhöflich, daß er eine „bekniffene" Dame nicht in sein Zimmer hineinläßt.

**Sondershausen.** Pl. R.: In Nr. 519 der „Kreuz-Zeitung" lesen wir unter „München": „Bekanntlich ist am 3. November in Sonnenberg der Fabrikant Michel festgenommen und mit seinem Auto nach Weimar gebracht worden, wo er gegenwärtig noch festgehalten wird. Nunmehr hat ein Polizeihauptmann aus Weimar mitgeteilt, daß die thüringische Regierung den Auftrag gegeben habe, jeden Bayern, der einer nationalen Vereinigung angehört, festzunehmen." Das ist sehr richtig von der thüringischen Regierung gehandelt; es müßte einfach jeder national denkende deutsche Mann, der sich in dieses idyllische reizende Ländchen verirrt, ohne weiteres eingelocht werden, damit die Luft dort rein bleibt; die Wartburg aber sollte zu einem Sommerhotel für Radek und Trotzki umgebaut werden.

**Völklingen (Saar).** v. B.-L.: In Nr. 218 des „Völklinger Volksfreundes" lesen wir: „WB Paris, 18. Septbr. Über die Reise des Ministers für öffentliche Arbeiten, Le Trocquer, wird aus Düsseldorf berichtet, daß der Minister in Begleitung von General Degoutte mit Mitgliedern der interalliierten technischen Mission damit begonnen habe, die Grube „Viktor" zu beschädigen." Das sieht dem Gesindel ähnlich!

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 14. Dezember 1923.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H. Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Budapest, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

4/382

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0763
© Universitätsbibliothek Heidelberg

764

§ 5442 ³=

# Der Friedensapostel

Poincaré: „Friede auf Erden!"
Michel: „So siehste aus!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0764
© Universitätsbibliothek Heidelberg

11/31 765

Nr. 52 / 76. Jahrg. Preis: 40 Goldpfennige.

# Kladderadatsch

1924

An der deutschen Grenze

Vater Chronos: „Nanu, das ist wohl hier die Nacht am Rhein?“

41/383

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0765
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 30. Dezember 1923

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis für Januar 1924 M. 1,60 Gold (freibleibend).
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 30./12. 1923 by A. Hofmann & Co. G. m. . H. in Berlin.

## Wochenkalender

Montag, den 31. Dezember

Poincaré, von tiefem Grolle
Bis ins Innerste gerührt,
Sieht die Militärkontrolle
Noch nicht wieder eingeführt.

Dienstag, den 1. Januar

Zwar, sie mag sich drehn und winden,
Wie sie will, und hin und her,
Nichts dergleichen ist zu finden,
Nicht Geschütz, noch auch Gewehr.

Mittwoch, den 2. Januar

Michel, ob er auch als Hammel
Ganz entwaffnet vor uns steht,
Sieht mit Staunen, wie der Bammel
Frankreich an die Nieren geht.

## Wochenkalender

Donnerstag, den 3. Januar

Frankreichs Helden, edle Ritter,
Stehen da in tiefem Gram:
Diese Boches, o, es ist bitter,
Sind durchaus noch gar nicht zahm.

Freitag, den 4. Januar

Nein, sie haben ihre Mucken,
Ob auch ohne Wall und Wehr.
Und uns auf den Zopf zu spucken,
Sehnen sie sich scheinbar sehr.

Sonnabend, den 5. Januar

Ach, uns herrlichen Franzosen
Schafft Besorgnis doch ihr Groll —
Zwar wir machen unsre Hosen,
Jene aber hau'n sie voll.

Kladderadatsch.

# Prosit Neujahr!

Ja doch: Prost Neujahr! Was auch werde –
Es dreht sich fort die liebe Erde,
Und alles dreht auf ihr sich auch,
Drum auch in dieses Unheils Mitte,
Wir bleiben treu der alten Sitte
Und bleiben treu dem alten Brauch.

Vielleicht – wir wollen es versuchen –
Schmeckt der beliebte Pfannekuchen
Uns dennoch, was uns auch geschah;
Prost Neujahr, Freunde! Euch zum Wohle!
Und fehlt auch der Silvesterbowle
Der Edle von Jamaika.

Glaubt nicht, ihr Lieben, daß mich's kränke,
Wenn ich an unsern Reichstag denke
Mit seinen Ledebourenkrieg.
Trotz aller finstren Widersacher –
O Grau'n, wenn dieser Lustigmacher,
Der alte Zwischenrufer, schwieg'!

Den Landtag auch, ich muß ihn loben,
Ist er auch durch die Bank verschroben,
Es fehlt ihm nicht an Sonnenschein.
Prost Neujahr! Wirk' er nur so weiter!
Im ganzen stimmen doch nur heiter
Die herrlichen Katz-Balgerein.

Und schließlich, wie sie auch krakeelen,
Am Ende auch den bravsten Seelen
Wird der Parteienblödsinn klar;
Am Ende, teure Freunde, mein' ich,
Sind wir, Gott geb' es, alle einig,
Wenn wieder rundet sich ein Jahr!

Und liegen auch die Pängkaréden
Im Magen uns und ärgern jeden
Mit ihrer Lügen Riesenstoß –
Kopf hoch! Was wir im Magen haben,
Das werden ja, ihr alten Knaben,
Wir auf bekanntem Wege los.

Der Inflationsfluch, sanft entweicht er –
So wurde uns schon sehr viel leichter,
Wir sind nicht mehr so aufgebläht.
Man fängt schon an, uns was zu borgen;
Allmählich fliehen alle Sorgen
Vor unsrer „Goldmark" Majestät.

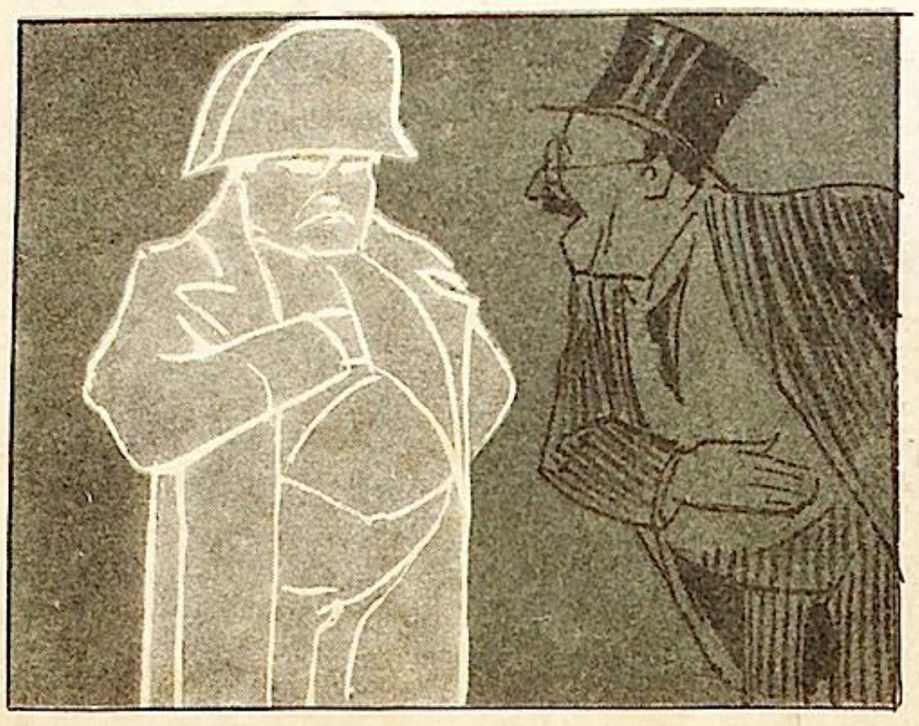
Prost Neujahr! Heute sind wir heiter.
Es dreht die alte Welt sich weiter;
Vielleicht dreht sich auch sonst noch was!
Kopf hoch! Wir wollen nicht verzagen;
Vergeßt für heut, was wir ertragen –
Prost Neujahr! – und erhebt das Glas!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0766
© Universitätsbibliothek Heidelberg

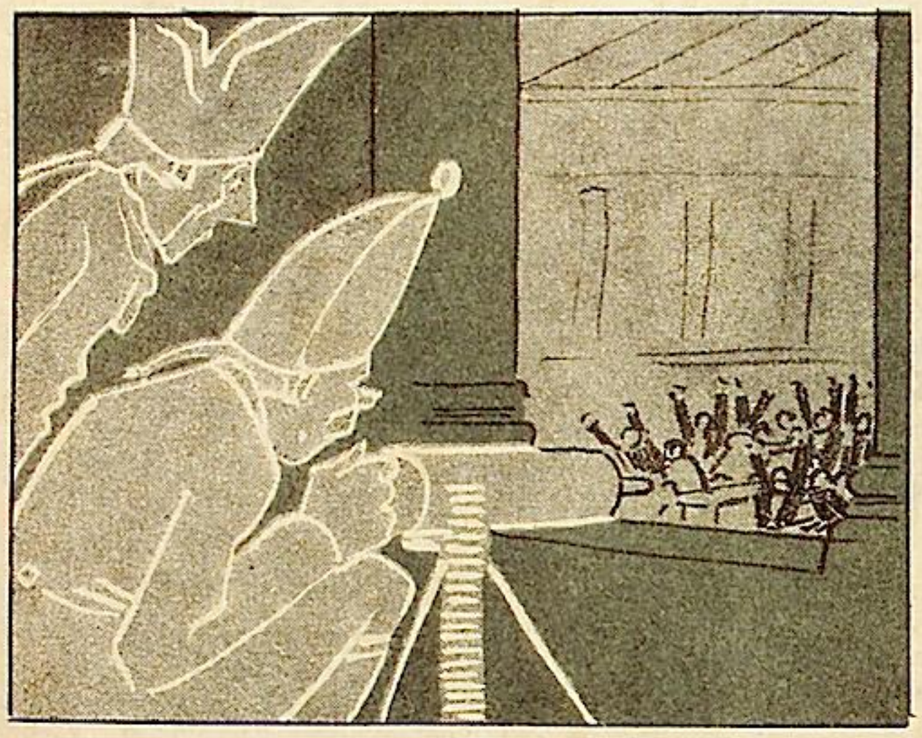
# Anachronistisch-parlamentarisch-imperialistische Burleske

(Ein Silvestertraum.)



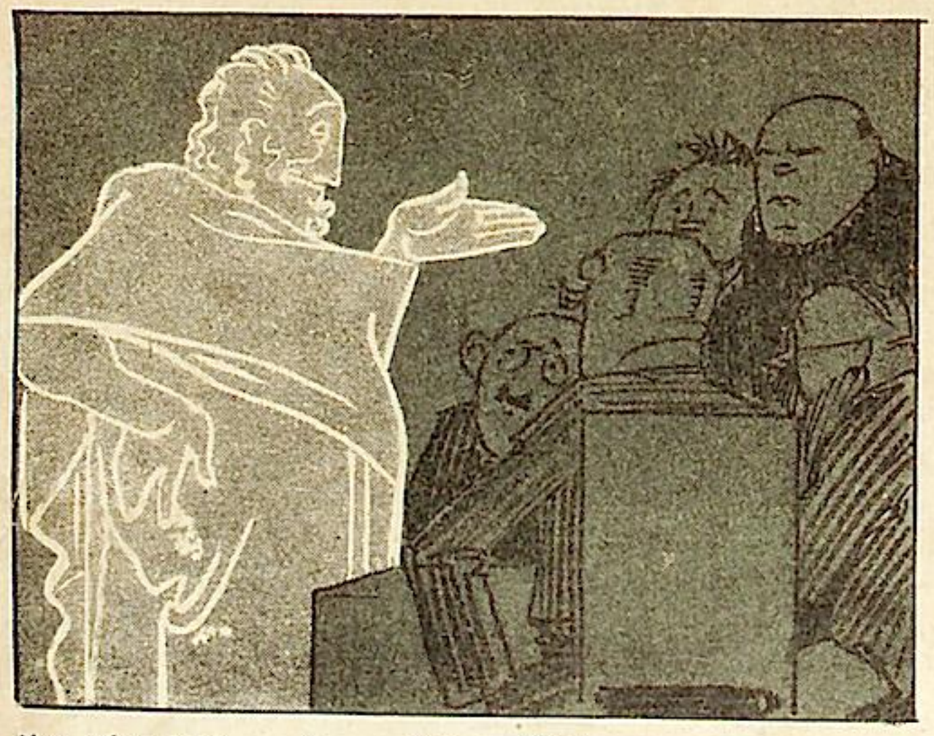
„Halten Sie das Maul, Sire," rief der Reichstagspräsident Löbe wütend Napoleon zu, „ohne mein Parlament kriegen Sie auch nicht die Spur eines Ermächtigungsgesetzes!"

Kaum waren diese drohenden Worte dem Gehege seiner Zähne entflohen, als ihm Julius Cäsar in höchst eigenmächtiger und brutaler Weise den Zylinderhut von hinten eindrückte.



Daraufhin fand sofort eine außerordentliche Fraktionssitzung der Demokratischen Partei statt, die aber daran scheiterte, daß der Alte Fritz den Sitzungssaal mit Maschinengewehren unter Feuer nehmen ließ.

Auf einen Dringlichkeitsantrag der Sozialdemokratischen Partei wurden die vorgenannten drei Personen wegen Verfassungsbruches sofort verhaftet. Hiergegen wurde im Münchner Bürgerbräu der schärfste Protest eingelegt.



Um aber doch zu einer positiven Arbeit zu gelangen, machte Aristophanes in einem „interfraktionellen Ausschuß" den Vorschlag, eine Koalition von Alexander dem Großen bis zum Abgeordneten Remmele zu bilden.

Da dieser Versuch leider scheiterte, empfahl er sich schließlich mit den für den Parlamentarismus höchst beleidigenden Worten: „Gegen eine Fünfsechstel-Mehrheit von Schafsköpfen läßt es sich nirgends regieren. Mahlzeit!"

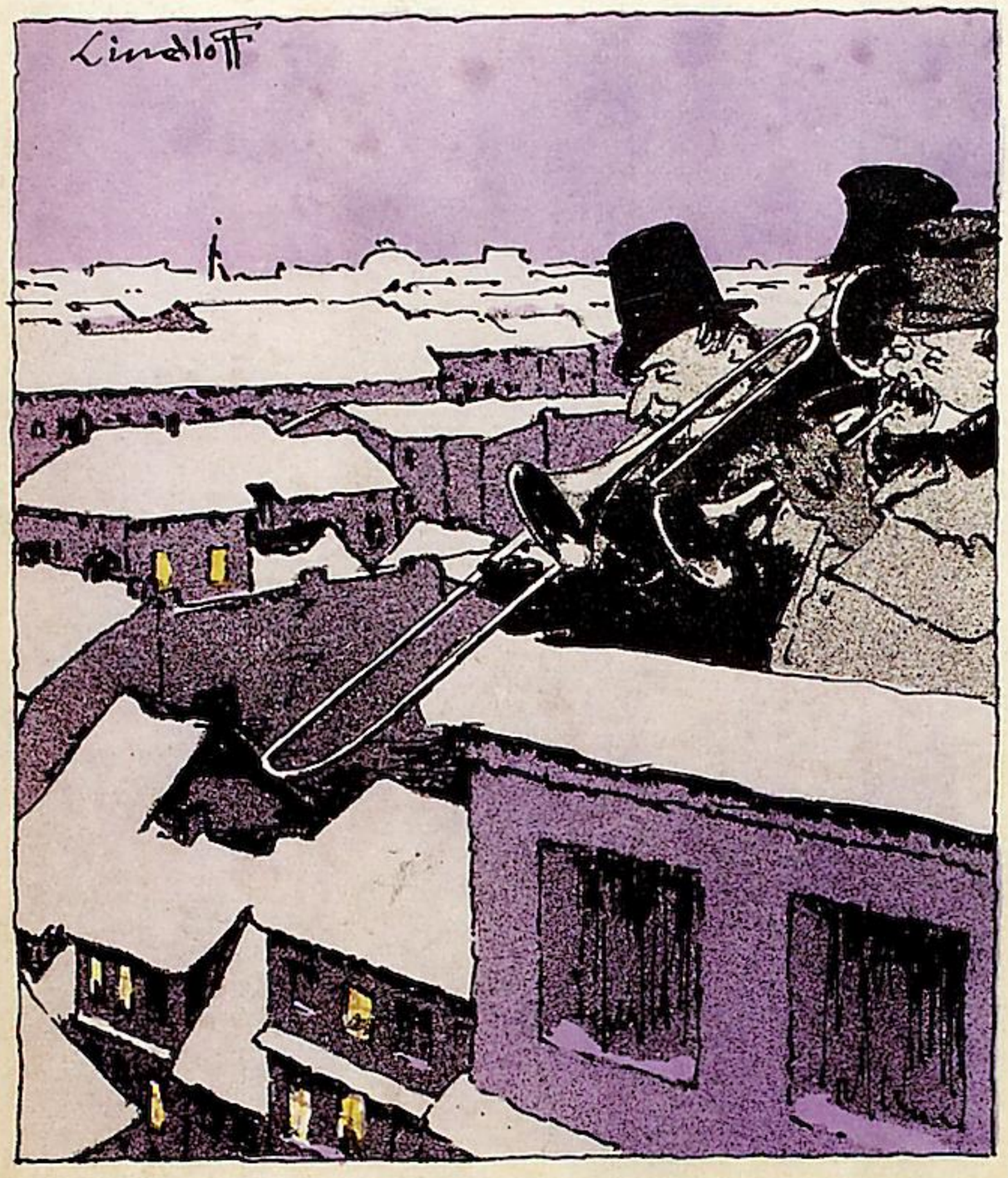
41/324

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0767

© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Am Neujahrsmorgen




„Nun ruhen alle Gelder."

Schultze. Müller, du kannst ja jut raten. Wat is det: Wenn's kommt, wird's mit jroßer Freude bejrüßt, und wenn's jeht, is wieder allens froh?

Müller. Leicht, Mensch: Det is 'n Reichskanzler.

Schultze. Donnerwetter, ja, stimmt — — ick meente aber det neue Jahr!

l. s.

## Vorschlag

In der verruchten, nun glücklich überwundenen vorrevolutionären Zeit rief man beim Jahreswechsel einander ein lautes „Prosit Neujahr!" zu.

Wäre es nicht angebracht und dem heutigen Geist eher angepaßt, sich jetzt mit einem mehr gesund-materiellen „Profit-Neujahr!" zu begrüßen? l. s.

## Trüber Silvesterabend

(Klagelied von Rasske junior, als er vor seiner urplötzlich in eine Wärmehalle für Notleidende umgewandelten Tanz- und Schlemmerdiele stand.)

Hier hab' ich so manches liebe Mal
Mit meiner Trauten gesessen,
Hinunterblickend ins volle Lokal,
Bei Rheinwein und Delikatessen.

Und ringsum schmauste man mit Geschmatz',
Und Sektpfropfen knallten so helle,
Und drunten tobte der wilde Jazz
Und rückte uns fast auf die Pelle.

Und mit einem Gruße aus kauendem Mund
Beehrten mich Wolfsohn und Mayer,
Und Mia und Maud aus dem Hintergrund,
Die machten mir Augen wie Feuer! —

Heut' steh' ich nun draußen und spähe hinein
Und drücke die Nas' an die Scheiben:
Kein Sektglas, kein Kellner, kein Tanzmägdelein,
Verstummt all das muntere Treiben!

Nur Kleinrentner hocken, auf Bänken gereiht,
In schwacher Beleuchtung und trüber —
Vorüber, dahin die Billionenzeit!
Fahrt wohl, ihr Genüsse der Schieber! r. s.

## Bei den „Müttern"

Mephisto: Nun führ' ich zu den Müttern dich.
Faust: Den Müttern? 's klingt so schauerlich. Was ist's damit?
Mephisto: Ganz ungefährlich!
Sie sind ansonst in Stadt und Land
Als „Gaseinheiten" wohlbekannt.
Faust: Und warum „Mütter"?
Mephisto: Leicht erklärlich:
Ist doch das Gas das Element,
Aus dem das Weltall erst entstanden,
Weshalb schon euer Häckel kennt
Als höchstes Wesen — wenn vorhanden! —
Nur das „gasförmige Wirbeltier". —
Doch jetzt mach' an der Tür hier halt!
Was ist dort?
Faust (schaudernd): „Städt'sche Gasanstalt".
Mephisto: Und ihr Direktor tritt herfür.
Doctor problematicus:
Gas und Elektrisch, innig gesellt,
Haben die Welt
Auf den Kopf gestellt.
Gaslicht und Strom
Bringt euch in Reinheit
Nur unsere „Einheit" —
Dies mein Axiom —
In Metern und in Kilowatt.
Sapienti sat.
Faust: Mir wirbelt es im Kopfe schier,
Als wär' ich Häckels Wirbeltier.
Mephisto: Du wirst schon sehn, wohin erzielt.
Doctor problematicus: Seht dort meine Töchter vorüberschweben, „Elektra" die eine, „Gassandra" die andere.
Mephisto: Fern Andra würde mich mehr beleben.
(Elektra und Gassandra flimmern im Film vorbei, erstere mit blitzenden Steinen übersät, letztere mit einer Gaskrone geschmückt.)
Doctor problematicus:
Sind sie nicht schön in ihrem Glanze?
Das sind die Mütter von das Janze.
Ich geb' euch ihre Töchter, wenn ich
Bezieh' pro Einheit fünfzig Pfennig —
Goldpfennig!
Mephisto: Kiekste aus die Luke?
Faust: Ich hab' genug von diesem Spuke.
Chorus mysticus (hinter der Szene):
In stickigen Gasen
Sein Geld verquasen,
Ohn' alle Lüftung,
Ist Gasvergiftung.
Gas ist nur Schein,
Strom nur Phantom.
Und eure „Einheit"
Ist eine Gemeinheit.
Faust: Was dies nun soll, entgeht mir gänzlich.
Mephisto (ängstlich): Hinweg, hinweg, jetzt wird es brenzlich! (Beide ab in einem Feuer schnaubenden Auto.)
Doctor problematicus:
Ihr wollt' euch sperren. Üble Zeitung!
Wohlan, dann sperr' ich euch die — Leitung!
Alles — in Dalles — zerfall' es!
(Ein Knall, alle Lichter erlöschen. Die Gasuhr steht. Zählerdämmerung.) — Kurzschluß. —

r. s.

## Guter Rat

„und den Börsendilettanten, meine Herren, muß man die Flautentöne beibringen." l.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0768
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Warum der Reichstag nicht aufgelöst wurde!

(Eine Indiskretion.)

Die Gattin spricht zum M. d. R.:
„Löst man den Reichstag auf zur Stund',
Und nahst du mir diätenleer,
Gibts keine Neujahrsgans, du Hund!"

Da nahm der Gatte sich zusamm',
Weil ihm die Sache brenzlich schien,
Und fuhr nun, pflichtgemäß und stramm,
Zur Großen Sitzung nach Berlin,

Zum Reichstag. Ei, das war 'ne Hetz!
Zehn Stunden saß er schwitzend da;
Doch für's „Ermächtigungsgesetz"
Da stimmte tapfer er mit „Ja".

Hei, wie er in den Braten biß,
Als er nach Hause heimgekehrt!
Und auf den Parlamentaris-
Mus hat er manches Glas geleert.

## Bleigießen

Wenn das alte Jahr so leise
In die Grube sinkt,
Ist's, als ob im Zauberkreise
Uns die Zukunft winkt.
Heller schon die Nebel wallen,
Ei, so schmelzt das Blei!
Denn der Schleier ist gefallen,
Und die Frage frei.

Und es fällt mit leichtem Zischen
Glühend das Metall,
Und gespannte Hände fischen
Nach dem harten Fall.
Sieh, verworren dunkle Zeichen
Tauchen aus dem Schlund,
Und ein Deuten ohnegleichen
Wird im Kreise kund.

Kündet Frohes oder Trübes
Dieser Zackenbruch?
Liegt ein Hartes oder Liebes
In dem Zauberspruch?
Hoffnung breitet ihre Schwingen
Lächelnd, töricht, mild,
Und zu hundert schönen Dingen
Wird das arme Bild.

Aber sieh, hier hab' ich einen
Guß besondrer Art:
Eine Kugel, will mir scheinen,
Rund und fest und hart.
Eine Kugel? — Leichtes Rinnen,
Warst du doch kein Scherz? —
Und es fällt ein tiefes Sinnen
Auf das Menschenherz.

Lag ein tief geheimes Ahnen
In dem bunten Spiel?
Wollte uns das Zeichen mahnen?
Winkt uns schon das Ziel?
O so laß die Würfel fallen
Schicksal, deine Hand!
Nur ein Zeichen gilt vor allen:
Kampf für's Vaterland!

p.

4 | 325

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0769
© Universitätsbibliothek Heidelberg

770

## Ein schrecklicher Sylvestertraum

Das Ungeheuerliche war also doch geschehn; die Extrablätter hatten es verkündet: „Der Reichstag ist aufgelöst!" Und nun standen beinahe 500 Männer, die sich sonst durch Reden, Obstruieren, Gesetzemachen und Abstimmen ehrlich und redlich ernährt hatten, brotlos auf der Straße!

Das Elend wurde schrecklich, entsetzlich! Die Erwerbslosen-Unterstützungen reichten gerade zu einem Kümmel nebst grober Schrippe, und selbst die feistesten Bäuche schwanden dahin wie Butter in der Sonne. Vergeblich wurden dringende Aufrufe erlassen: „Völker Deutschlands, erbarmt euch der arbeitslosen Reichstagsabgeordneten!", aber die Spenden flossen sehr kläglich, meistens nur völlig wertlose Millionenscheine oder Hosenknöpfe.

Da entschlossen sich die Armen zur Selbsthilfe. Sie richteten, mit Erlaubnis der Regierung, die Räume des Reichstages, besonders den Großen Sitzungssaal, zu einer Speiseanstalt ein und begannen in den Kellerräumen eine Riesenküche in Betrieb zu setzen, um sich ihren Unterhalt durch Darbietungen von „Mittagsportionen zu bürgerlichen Preisen" zu verdienen. Aber was sie kochten, schmeckte jammervoll, niederträchtig, unter der Kanone, weil sie sich durchaus nicht über einen Küchenchef zu einigen vermochten, sondern wild und systemlos durcheinander, jeder nach seinem Kochbuch, die Suppen salzten und pfefferten. Diese „Reichstagsküche" verkrachte also elend; und man kam schließlich, in Verfolgung weiterer Pläne, dahin, einen „Reichstagsgesangverein" zu bilden, der in den Sälen der Reichshauptstadt große Konzerte gegen Eintrittsgeld von einer Goldmark veranstalten sollte. Aber auch diese an und für sich sehr glückliche Idee mißlang gänzlich. Wohl waren recht gute und wohlklingende Stimmen darunter, aber man sang leider, wie die Kritiker schnöderweise behaupteten, nicht miteinander, sondern gegeneinander, und Leute wie Remmele und Koenen „verkorksten" selbst die besten Chöre. — In dieser überaus kritischen Lage wurde ihnen vom Zirkus Busch das Anerbieten gemacht, sich an einigen Abenden der Woche im „Hammelsprung" zu produzieren; für diese Vorstellungen hatte Richard Strauß eine entzückende Musik komponiert; aber auch dies verlor bald den Reiz der Neuheit, und die armen Abgeordneten standen wieder auf der Straße. Da aber hatte Hagenbeck einen rettenden Einfall: er faßte nämlich den geninalen und von großem Verständnis für die Zeitbedürfnisse zeugenden Plan, eine „Reichstagstruppe" zu bilden, mit dieser nach dem Innern Afrikas zu reisen und den noch im wilden Zustande der Häuptlingsherrschaft lebenden Eingeborenen die Vorzüge des Parlamentarismus mit Hilfe einer Serie von anschaulichen Bildern vorzuführen. Und dieses Unternehmen glückte prächtig, glänzend — aber leider nur im Traum!

m. br.

## Einig

Regierung: Ohne Grund Preiserhöhung, das geht nicht.

Die Händler: Ohne Grundpreiserhöhung, das geht nicht.

## Eine Tischrede am Jahresschlusse

Eine Tischrede, am Jahresschlusse gehalten von Julius Zuckerpreis, z. Z. Angehörigem der Schiebergenossenschaftsbank G. m. b. H., ehedem . . . davon spricht man nicht.

Werte Mitaktionäre!

Da ich mein Licht nicht unter den Scheffel stellen will, der bekanntlich bloß Trompeter in Säckingen war und gewöhnlich einen Kater hatte, so will ich mich daran, daß das Reden nur Silber ist, nicht weiter stoßen. Wem ich zu sehr mit de Händ rede, der mach's wie die Behörden. Die haben mir auch nicht immer auf die Finger gesehen, als ich mich in unsre gemeinsame gehobene Schicht hinaufschob, deren Hebeamme die gefallene Mark war. Nu ja, eine gefallene Person gibt oftmals noch 'ne gute Amme ab. Meine Herren, wir sind doch die wahren bildenden Künstler, denn wir bilden einen Ring, gegen den Wagnern seiner gar nichts ist.

Natürlich darf man bei's Geschäft in allen Farben schillern -- den kennen Sie ja auch von de Schillerlocken her —, bloß grün darf man nicht sein — nu natürlich die grüne Seite für die zuckerteure Gemahlin ist gestattet. Wie sie funkelt — ich kann nicht sagen wie mal ein Monarch, der Edelstein an meiner Seite, denn — wenn Sie gefälligst zählen wollen, in ihrer Brosche sind allein sieben, wie es sich für sie gehört, die die Krone meines Palais mit marmorner Freitreppe ist, als welche sie mir auch gelegentlich aufs Dach steigt, was sie vom Dollar gelernt hat, dem wir alle es ja nicht übel nehmen. Und somit wollen wir auf ihn, diesen unsern treuen amerikanischen Freund, toasten wie ein Sturm tost . . . Sagt doch ein Albumdichter: „Pate wollen wir ihn nennen, So oft ne Aktie Junge kriegt," welche Vaterfreuden uns hoffentlich auch im neuen Jahre nicht zu knapp zuteil werden. Der Arzt hat mir jesagt, ich soll mit Zucker vorsichtig sein, er könnte mich krank machen. Na, meine Herren, Sie wissen ja alle, daß ich mich an Zucker gesund gemacht habe. Hat nicht bei unserm Aktienunternehmen mancher gesagt: Na, na, Ende gut, alles gut? Nu, heut können wir dasselbe sagen, nämlich: Dividende gut, alles gut. Also, meine Herren, lassen wir den Pfropfen knallen auf dem andre Leute heut sitzen — der Dollar und alle Blasen, welche er treibt, vor allem unsere ganze Blase, sie leben hoch — hoch — hoch!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0770
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Silvester bei Hofe

Eine auserlesene feine Gesellschaft bewegte sich in den Prachträumen des vormals Königlichen Schlosses. Lag es seit dem glorreichen Novembertage, da Liebknechts Fuß es betreten hatte, in der Regel auch unbenutzt oder diente zu Kunstausstellungen, denen ein redlicher Genosse grundsätzlich fernbleibt — heute, am Silvesterabend, war es dem besseren Frohsinn geöffnet. Im Namen des Reichspräsidenten waren Einladungen an alle politisch Prominenten ergangen, und wenn der Kommissar der Sowjet-Republik sich hatte rühmen dürfen, dreihundert der hervorstechendsten Persönlichkeiten auf seinem Fest vereinigt gesehen zu haben, so waren zur Silvesterfeier im Weißen Saal und den anstoßenden Gemächern mindestens dreitausend Maßgebende erschienen.

Obgleich der gütige Gastgeber, Herr Fritz Ebert, immerhin befremdlicherweise noch nicht erschienen war, vergnügten sich die Geladenen aufs trefflichste. Die berühmten Hofpfannkuchen und der berühmtere Kaiserpunsch — zwei Quart Wasser, mit vier Pfund Zucker bis zur Siedehitze erwärmt, dann vier Flaschen sehr alten, sehr edlen Rheinweins und eine Flasche feinsten alten Rums der Masse zugefügt, in die Bowle der Saft von zwei frischen Zitronen — diese Silvestergenüsse prickelten auch den entschiedensten proletarisch eingestellten Gaumen. So kam man bald in fidele Laune, geriet in eine Ausgelassenheit hinein, die früher nur dem Rindertalg eigen zu sein pflegte. Die Gläser klangen immer wieder aufs Wohl der Republik zusammen; Mitglieder aller radikalen Gruppen, selbst die der drei Internationalen, verbrüderten sich, und die Mitteilung, daß pünktlich auf die Minute am Jahresschluß eine besonders geistreiche, ulkige Silvesterüberraschung steigen sollte, vermochte die heitere Stimmung kaum noch zu erhöhen.

Gerade holte die Schloßuhr zu den zwölf üblichen Schlägen aus, als vom Lustgarten her ein seltsames Geräusch herüberdrang, widriges Tack-Tack-Tack, das unangenehm an Maschinengewehrfeuer erinnerte. Hurrageschrei und dumpfes Gebrüll: „An die Laternen mit den Schuften!" erscholl, das den Gästen doppelt fatal in die Ohren klang, als es hämisch zu einem: „Nein, ins Arbeitshaus mit ihnen!" erweitert wurde. Gleichzeitig erloschen im Saale alle Lichter. Und nun — so groß ist kein Kurz-Malhör, um diesen furchtbaren Augenblick entsprechend beschreiben zu können — nun sprangen die Flügeltüren auf und ein Leutnant mit zehn Mann marschierte in den Saal. Grausig glotzten in der nur durch mühsam weiterbrennende Zigarren unterbrochenen Finsternis die Bajonette.

Überraschend hatte die Reaktion zu vernichtendem Schlage eingesetzt, der sich mit einem Hieb aller — man verzeihe den Ausdruck! — geistigen Häupter der Revolution bemächtigte.

Das Entsetzen des bleichen Todes lag im Weißen Saale.

Schreie um Erbarmen durchschrillten ihn.

Tausende beteuerten ihren Nachbarn, die sich vor Angst laokoonmäßig wanden, daß sie den Schwindel immer nur gezwungen mitgemacht hätten, im Herzen streng monarchisch gesonnen und völlig bereit wären, für das alte Kaiserreich in den Tod zu gehen. Nur nicht gleich heute! „Lassen wir den König leben, damit der König uns leben läßt!" scholl es aus einer Gruppe, während die andere begeistert „Heil Dir im Siegerkranz!" anstimmte. Ein hervorragender Novembersozialist entrollte eine schwarz-weiß-rote Fahne, die er für alle Fälle immer um den Leib gewickelt bei sich trug, und sagte mit vor Rührung bebender Stimme seit fünf Jahren wieder zum erstenmal seinen berühmt gewesenen Kaisergeburtstags-Toast auf.

In diesem Augenblick flammten die Lichter wieder auf. Gleichzeitig war Fritz Ebert, gut gelaunt und behäbig wie immer, in den Saal getreten.

„Ein feiner Silvesterspaß, was?" lachte er. „Aber beruhigen sich die Herrschaften, für diesmal war es nur ein Tropfen Fegefeuer, wie der selige Rauscher zu sagen pflegte, wenn er Goethe gelesen hatte. Der Leutnant und die zehn Mann sind bloß verkleidete Funktionäre."

Polternd fielen unzählige Steine von den Herzen, die nun wieder aus den Hosen stiegen, um an den rechten Fleck zurückzugelangen. Gesunde sozialdemokratische Röte kehrte in die blassen Wangen zurück, und jeder beteuerte, sich über Fritz Eberts Silvesterulk königlich amüsiert zu haben — bei aller selbstverständlichen Treue zur angestammten Vau-es-peh.

Immerhin ließen sich am nächsten Tage mindestens dreitausend Berliner Maßgebende Pässe für die Schweiz und andere neutrale Landschaften mit bewährtem Asylrecht ausstellen. „Man kann nie wissen", meinten sie. „Wenn erst einmal mit Entsetzen Scherz getrieben worden ist, wird leicht Ernst daraus". Timon der Jüngere.

## Yankees Silvesterfeier

Danke, Freunde, jeder, daß er
Nicht im Dollar-Staaten-Bund,
Denn die Yankees saufen Wasser,
Selbst — in der Silvesterstund'!

Selbst beim letzten Schlag der Glocken
Nach des Chronos Stundenglas,
Hockt die Blase, leer und trocken,
Bei dem „Soda ohne was".

Nüchtern sitzt man, steif und grade,
Ledern wie ein Spritzenschlauch;
Und man gießt sich Limonade
In den Money-Maker-Bauch.

Und zur hagern Mistreß Snobber,
Strahlend in der Tugend Kraft,
Lispelt leis' der Wallstreet-Jobber:
„Wünschen Sie noch Himbeersaft?"

Wenn die Glockentöne schweben
Zu den Sternen wunderbar,
Ohne Rundgesang und Reben
Springt man in das neue Jahr.

Nur wo deutsche Biedermeiers
Hausen, selbst im höchsten Stock
Eines Wolkenkratz-Gemäuers,
Trinkt man einen steifen Grog.

Lustig gröhlt man, wonnetrunken,
Zu der „Freiheit" dann gewiß:
„Freiheit — ohne Götterfunken,
Prosit Neujahr, strenge Miß!" m. br.

## Gewissensfrage

Memoirenschreiber, die zwölf Jahre lang am Kaiserhofe tätig waren, kommen immer wieder voll Empörung darauf zurück, daß ein Offizier dem Monarchen des öfteren die Hand küßte.

Ich gönn's ihm, wenn's ihm schmeckte. Aber hätten die Memoirenschreiber, die es zwölf Jahre lang in dieser Luft aushielten, dem Kaiser nicht noch weit intimere und hingebungsvollere Huldigungen als bloße Hand-Küsse dargebracht, wenn er im psychologischen Moment nicht gerade zu Roß gesessen und sie dadurch an der Betätigung ihrer Untertanendevotion gehindert hätte?

## Finanzzusammenbruch, Ganzzusammenbruch

Kein Geld im Beutel! So was Unbequem's!
Wie soll das der Novemberglorie frommen?
Der Krach des ganzen, fauligen Systems,
Durch diese hohle Kasse muß er kommen.

## Bescheidene Anfrage

Ich habe in diesen Zeitläuften die Wahrheit des Sprichworts erprobt, daß Hunger der beste Koch sei, und frage daraufhin an, ob mir niemand einen dito Schneider und Schuster namhaft machen kann? m.

## Römisches

(In Italien wurde das Tragen von schwarzen Hemden für alle verboten, die keine „Faschisten" sind.)

Etwas, das sehr putzig ist,
Ward verfügt in diesen Tagen:
Jeder, der da kein „Faschist",
Darf kein schwarzes Hemde tragen!

Und er wird gleich eingespunnt
Von des Schutzmanns hartem Finger,
Wenn er nicht erweisen kunnt'
Sich als Mussolini-Jünger.

Ach, für unsre Zeiten müßt'
Dies Gesetz doch stark befremden:
Daß nur einzig der „Faschist"
Tragen darf heut schwarze Hemden!

Edler Römer, sage doch:
Mensch, wer kann in diesen Tagen
In Europas Jammerloch
Noch — ein weißes Hemde tragen?

Frisch gestärkt, zu schönstem Glanz
Aufgebügelt gleichenfalles!
Welcher arme Teufel kann's
Sich noch leisten — bei dem Dalles!

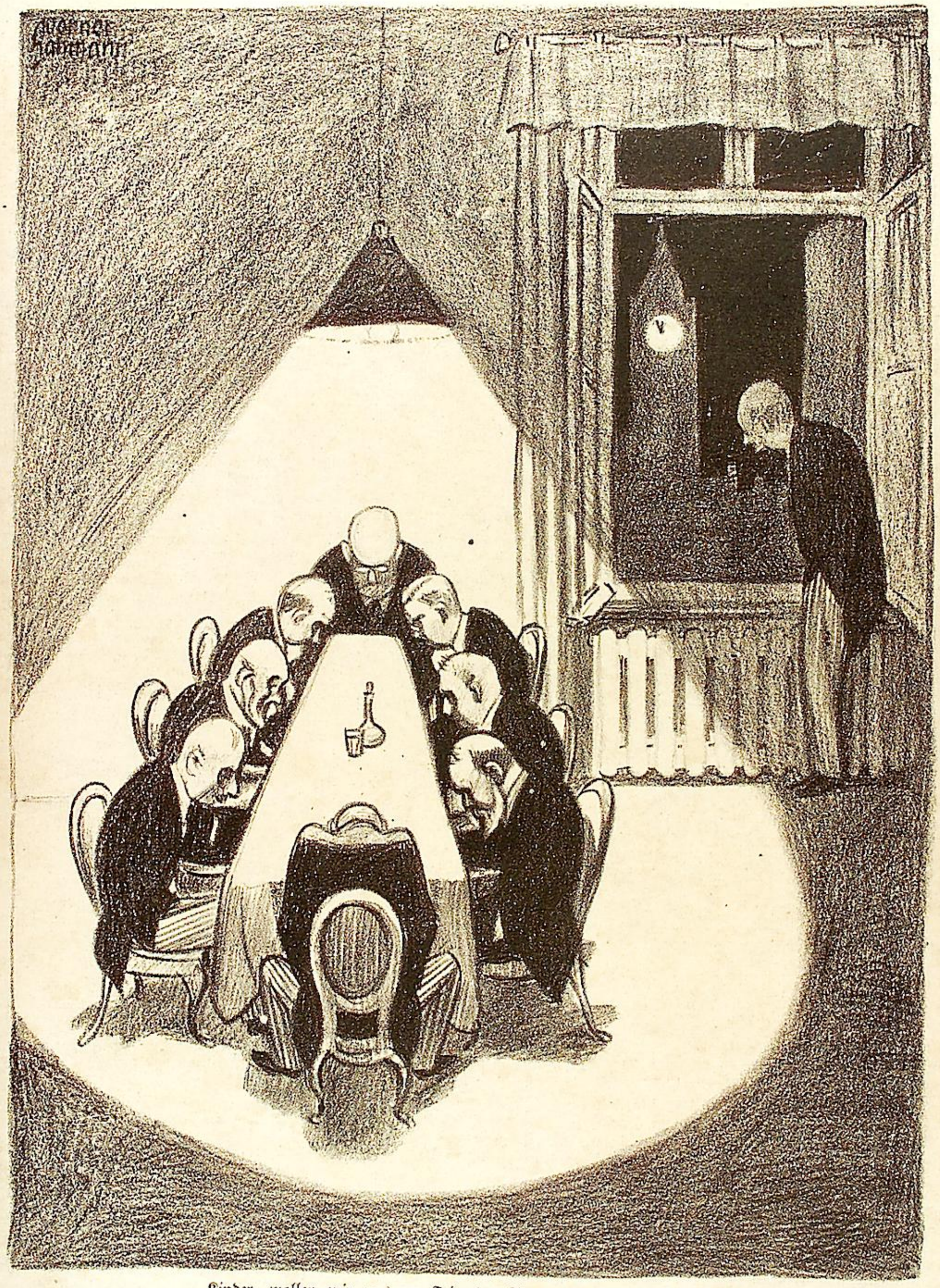
Mussolini, wie's so geht —
Sieh die Türken, Juden, Christen!
Ach, die halbe Welt besteht
Heut — dem Hemd nach — aus Faschisten!
m. br.

4 | 386

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0771
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Staatssekretäre-Silvester-Feier

(Nach dem neuen Besoldungsgesetz.)



„Kinder, wollen wir uns zur Feier des Tages aus der nächsten Destille nicht 'n Teller Erbssuppe und 'n Kümmel 'rüberholen lassen?"

Finanzminister Dr. Luther: „Sie alter Schlemmer!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0772

© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Weissagungen eines Schwarzsehers für 1924

Alles arbeitet länger, deshalb erklärt sich notgedrungen auch das Jahr 1924 damit einverstanden, im Interesse des Wiederaufbaues statt 365 Arbeitstagen 366 auf sich zu nehmen. Weil es so widerspruchslos mit sich schalten läßt, wird 1924 zum Schaltjahr ernannt.

—

Die Regierung bemüht sich unausgesetzt, allgemeine Zufriedenheit herzustellen. Leider muß sie darauf verzichten, da es unmöglich ist, alle Unzufriedenen einzusperren.

—

Scheidemann wendet täglich ein erprobtes Mittel zur Herstellung völliger Kahlköpfigkeit an, damit ihm beim plötzlichen Schreck über den Ausfall der nächsten Reichstagswahlen die Haare nicht über Nacht ergrauen können.

—

Nach den Reichstagswahlen suchen die gänzlich vereinsamten Funktionäre der Vaues-peh durch Zeitungsinserate ein Parteimitglied, dessen Geschäfte sie verwalten können. Außer einem unheilbar Menschenscheuen meldet sich niemand. Müller-Franken und Wels beschließen darauf, den Rest ihrer Tage als Einsiedler zu verbringen, das heißt an der Spitze der Partei zu bleiben.

—

Nachdem ein Reichsgerichtsurteil die Aufwertung der Hypotheken angeordnet hat, beabsichtigt der siebente Senat, auch Gedichte und andere zurückgesandte mündelsichere Papiere aufzuwerten. In den Kreisen des Lyrikerkartells herrscht eine sehr aufgereimte Stimmung.

—

Der große Erfolg des wertbeständigen Geldes veranlaßt die Regierung, ein noch viel wertbeständigeres Zahlungsmittel einzuführen. Dank ihm verschwinden überhaupt alle Nullen aus Deutschland (nicht nur aus dem Reichstag), und Schlackwurst, Butter, Rühreier mit Speck werden zentnerweise für wenige Pfennig abgegeben, wobei der Käufer noch ein paar Schaftstiefel und ein Piano als Zugabe erhält. Zum Unterschied von der Rentenmark wird das neue Festgeld Entenmark getauft.

Timon der Jüngere.

## „Gehalt-volles"

Dem Schaffner will's das Auge trüben,
„Man wird wahrhaftig kaum mehr satt!"
Jetzt heißt's, sich im Entbehren üben;
Nur Eins würzt ihm das Mahl von Rüben:
Daß der Inspektor auch nichts hat!

Ja, den Inspektor trifft es peinlich:
Ein Gummikragen ziert den Hals,
Dazu das „Brettchen" steif und reinlich.
Ein Trost nur bleibt, obwohl er kleinlich:
Der Rat trägt Röllchen ebenfalls!

Tief sitzt der Rat in Geldesnöten,
Und doch zieht über sein Gesicht
Ein leises, freudiges Erröten:
Komm' ich nicht aus mit den paar Kröten,
Dann kann's auch der Minister nicht! h. st.

**Redaktioneller Hinweis.**

Ein Grudeherd ist gut; ein Wellsiebgrudeherd ist am besten. Er vollbringt von selbst ohne irgendwelche maschinelle Beihilfe u. damit verbundene Brennstoffverschwendung Höchstleistungen, die ob ihrer Vielseitigkeit das Erstaunen jeder Hausfrau hervorrufen. Ein moderner Haushalt ohne einen Wellsiebgrudeherd der Firma Walter Rieschel & Co. m. b. H., Liebertwolkwitz bei Leipzig, ist undenkbar.

**Bevorzugen Sie**
bei Bedarf die im „Kladderadatsch" angekündigten Waren

**Original-Mork. Hebezeuge**
mit ihren
**unersetzl. Vorteilen**
liefert sofort
und preiswert
Die Alleinherstellerin
Maschinenfabrik
**H. Wilhelmi A.-G.**
Mülheim-Ruhr.

**Auslanddeutsche**

denen von uns oder befreundeter Seite Probenummern unseres Blattes zugegangen sind, können Abonnementsbestellungen sowohl bei den überseeischen deutschen Buchhandungen als auch bei den bekannten deutschen Exportbuchhandlungen und beim unterzeichneten Verlag aufgeben.

**A. Hofmann & Co., G. m. b. H.**
**Verlag des „Kladderadatsch"**
Berlin SW 48.

**Pickel! Mitesser!**
Ein einfaches wunderbares Mittel teile gern jedem kostenlos mit.
**Frau M. Poloni.**
Hannover O 212, Schließf. 106.

**Dr. Unblutig wieder da!**

*(Aufheben!)* **Einlage.** *(Fortsetzung folgt.)*

Die über unser armes Vaterland hereingebrochene schwere wirtschaftliche Not machte eine Unterbrechung meiner von vielen Millionen Lesern allwöchentlich mit Spannung verfolgten Sprechstunden-Erlebnisse notwendig.

Ich habe während dieser trostlosen Zeit meine Sprechstunden im Auslande abgehalten und bin erst jetzt wieder im Kukirol-Auto nach Deutschland zurückgekehrt, um hier meine Tätigkeit erneut aufzunehmen. Ich bitte alle meine Freunde, die wenigen noch erscheinenden Berichte zu sammeln und nach Erscheinen der letzten Anzeige, die als solche durch meinen Abschied von den verehrten Lesern deutlich kenntlich gemacht wird, mit der Einsendung zu dem großen Preisausschreiben (1. Preis ein fettes, etwa 3 Zentner schweres Schwein) zu beginnen. Bis dahin bitte ich, noch recht fleißig das verbesserte Dr. med. Campes Kukirol-Fußbad zu kaufen. Kukirol-Fußbäder öffnen die Poren, fördern die Blutzirkulation und leisten deshalb gerade jetzt im Winter gegen kalte und nasse Füße ganz besonders gute Dienste. Sie beseitigen aber auch den lästigen Schweißgeruch und das abscheuliche Brennen der Füße. Hühneraugen, Hornhaut, Schwielen und Warzen aber beseitigt das Kukirol-Hühneraugen-Pflaster. Diese beiden weltbekannten, in vielen, vielen Millionen Fällen bewährten Kukirol-Fabrikate sind nach der Fertigstellung des neuerbauten großen Geschäftshauses der Kukirol-Fabrik wieder in allen größeren Apotheken und besseren Drogerien erhältlich. Die lehrreiche Broschüre „Die richtige Fußpflege" wird auf Wunsch noch immer kostenlos und portofrei geliefert durch die

**Kukirol-Fabrik Groß-Salze 212 b. Magdeburg.**


4/387

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0773
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Das Zauberwort

Der Führer der V. S. P.: „Nun hat's geschnappt. Bis hierher haben wir Sie gewähren lassen, wir, die mächtige Fraktion der 173. Aber jetzt sollen Sie uns kennen lernen. Das neue Gesetz bewilligen wir Ihnen nicht."

Der Ministerpräsident: „Sie sehen mich erstaunt. Eben noch war ich bei Herrn Fritz Ebert, der mich Ihrer Unterstützung versicherte."

Der Führer (patzig): „Was geht das Ebert an? Wir sind freie Männer."

Der Ministerpräsident: „Ich stehe vor einem Rätsel. Doch die Auflösung —"

Der Führer (ist plötzlich bleich geworden): „Auflösung? Warum gleich Auflösung? Verstehen Sie denn keinen Spaß?"

Der Ministerpräsident (fortfahrend): „— doch die Auflösung dieses Rätsels wird hoffentlich nicht lange auf sich warten lassen."

Der Führer (erleichtert): „Ach so! Also nur ein Mißverständnis! Wie gesagt, an ein neues Ermächtigungsgesetz ist nicht zu denken. Diese Ausschweifungen der Diktatur sind unerträglich; wir dulden sie nicht länger."

Der Ministerpräsident (lächelnd): „Herr von Seeckt lebt, was diktatorische Ausschweifungen anbelangt, eigentlich sehr diät."

Der Führer (unsicher, beiseite): „Was redete er von Diäten? Gleich wird er sich auch über unsern Freifahrschein erster Klasse mokieren! (Bedeutend freundlicher) Exzellenz wollen nicht vergessen, daß wir dem Wähler gegenüber in eine schiefe Lage kommen, wenn wir Ihnen alles bewilligen."

Der Ministerpräsident: „Wird sich der Wähler an einem Gesetz stoßen, das nichts kostet, nachdem Sie bereits alle Tage Gelder —"

Der Führer (zuckt zusammen): „Tagegelder? Mißgönnen Sie uns Abgeordneten wirklich die paar Groschen?"

Der Ministerpräsident (fortfahrend): „— nachdem Sie mir bereits alle Tage Gelder, wahre Riesenbeträge bewilligt haben? Nein, lieber Freund, da mir Herr Fritz Ebert vorhin Ihre Stimmen in sichere Aussicht gestellt —"

Der Führer (knieschlotternd, für sich): „Kein Zweifel mehr, er hat das Auflösungsdekret in der Tasche! Sonst würde er sich nicht unausgesetzt auf Ebert berufen. (Laut) Kommen Sie uns wenigstens etwas entgegen! Gestatten Sie, daß ein parlamentarischer Ausschuß alle auf Grund des Ermächtigungsgesetzes getroffenen Maßnahmen der Exekutive nachprüft und gegebenenfalls aufhebt!"

Der Ministerpräsident (flehentlich): „Was gäbe das für ein Durcheinander! Wie sollt' ich da regieren? Es wäre die förmliche Auflösung —"

Der Führer (wankt, hält sich mühsam am Tische fest): „Auflösung! Schon wieder Auflösung! Ich darf ihn nicht weiter reizen. (Laut) Wenn es also wirklich eine Staatsnotwendigkeit ist . . Die V. S. P. kennt ihre Pflichten gegenüber der Republik. In Deubels Namen denn, wir werden Ihnen das Ermächtigungsgesetz votieren!"

Der Ministerpräsident (aufatmend, für sich): Donnerwetter, das hätt' ich mir nicht so leicht vorgestellt! Warum gibt der Kerl bloß so plötzlich und unbedingt nach? (Laut) Meinen wärmsten Dank, teurer Freund! Na, dann kann ich ja beruhigt meinen Erholungsurlaub antreten. Hoffentlich sehe ich Sie nach Weihnachten im Reichstag recht gesund wieder. Gott befohlen, teuerster Freund!"

Der Führer (starrt ihm entgeistert nach, wischt sich den kalten Angstschweiß von der Stirn): „Was will der Filou damit sagen? ‚Hoffentlich sehe ich Sie nach Weihnachten im Reichstag wieder.' Das heißt doch klar und deutlich: Nach Weihnachten sehe ich Sie im Reichstag nicht wieder. Es ist also sicher, er plant Neuwahlen, und zwar noch vor Weihnachten. Wir sind verloren! Meine armen 172 Fraktionsgenossen, wovon sollen sie dann die Neujahrsmiete bezahlen? (Er schleppt sich mühsam auf seinen Platz im hohen Hause.) Vielleicht, wenn wir recht artig sind, vielleicht fühlt er doch Erbarmen!" (An diesem Tage werden alle Anträge der Minderheitsregierung mit erdrückender Mehrheit angenommen.)

Timon der Jüngere.

## Der gute Onkel Löwenstein

(Die neuesten Pläne des sozialistischen Stadtschulrates Dr. Löwenstein zielen darauf ab, so schnell wie möglich die Oberstufen der höheren Schulen in Neukölln abzubauen.)

„Wir haben getrödelt. Die Zeit verstrich.
Nichts ist besorgt, nun das Fest schon da!"
Höchst aufgeregt unterhalten sich
Papachen Mießnick und die Mama.

Er liest: „Berlin wird bald fertig sein.
Schon winkt aller Bildung Massengrab.
In Rixdorfs Gymnasien baut Löwenstein
Entschlossen die höheren Klassen ab."

„Und du bist schuld an dem Mißgeschick!"
„Nein, du!" Er wettert. Ihr Zornruf gellt.
Jach springt er empor, wobei sein Blick
Von ungefähr auf die Zeitung fällt.

Da jubelt Frau Mießnick: „Wozu das Gezänk?
Nun ist es erreicht, mein geliebter Mann!
Das ist ja das herrlichste Weihnachtsgeschenk,
Das unser Karlchen sich wünschen kann."

Timon der Jüngere.

## Variation

Durch den Micumvertrag werden Deutschland wieder bedeutende Opfer auferlegt. Sonst hätte man ihn ja nicht mit uns geschlossen.

Es heißt also anstatt „Omnia mea mecum porto" in Zukunft: „Omnia mea ad micum porto".

ks.

## Überflüssig

Der Berliner Stadtverordnetenversammlung lag jüngst wieder ein Antrag der Sozialdemokraten auf Errichtung einer städtischen Druckerei vor.

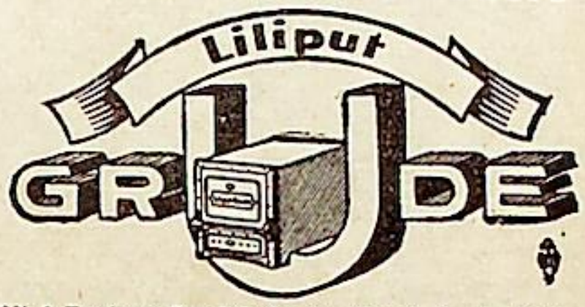
Als ob wir nicht so schon genügend Druck hätten.

l. s.


**Die Feuerung wird billiger!**

**Ohne Gas, ohne Holz, ohne Kohle!**

Vierfünftel Ersparnisse monatlich bei Verwendung unseres patentamtl. geschützten Universal-Dauerbrenners




Mit 1 Zentner Grudekoks im Monat, der im Kohlenhandel ohne Kohlenkarte frei zu haben ist, kann man für einen Haushalt von 6—8 Personen alles kochen, backen, braten, sterilisieren ohne Wasserbad, ständige Warmwasserversorgung. Heizt Küche und Zimmer. Solange der Vorrat reicht, noch preiswerte Einkaufsmöglichkeit. Von Behörden, Koch- und Wirtschaftslehrerinnen und Hausfrauen glänzend begutachtet. Preisgekrönt mit der Silbernen Medaille in Kassel 1922. — Ausführliche Druckschriften versenden kostenlos:

**Dreyse & Co., G. m. b. H., Berlin NW 7**
Dorotheenstr. 25 II, Fernspr.: Zentr. 1639, woselbst auch Auskunft, Besichtigung und Vorführung erfolgt.

**WELT-DETEKTIV**
**Auskunftei PREISS, Berlin W 45, Kleiststraße 36**
Hochbahnhof Nollendorfplatz • Gründung 1905.
Bestempfohlenes, erstklassiges
Institut für vertrauliche, zuverlässige
**(Heirats-) Auskünfte**
(Vorleben, Gesundheit, Verkehr, Lebenswandel, Vermögen), Beobachtungen, Ermittelungen, Schnellverbindung mit inländischen, ausländischen u. überseeischen Orten • Tausende freiwillige Anerkennungen seit 1905.

***Hervorragende Verkaufskräfte***
*werden gesucht als*
***Bezirks-Vertreter***
*eines großen*
***Verlages***
*für Handel und Industrie, Gewerbe und Verkehr. Ausführl. Angebote möglichst mit Bild (Rückgabe zugesichert) unter S. M. 1254 an Rudolf Mosse, Berlin SW 19.*


### Notiz.

Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß in der vorliegenden und in den nächsten Nummern uns. Blattes wieder Inserate der Kukirolfabrik Gr.-Salze erscheinen. Da sich sicher viele Leser an den Preisausschreiben dieser Firma beteiligen und zu diesem Zweck die Anzeigen ausschneiden müssen, dürfte dieser Hinweis viel Interesse finden.


**Stetes Inserieren im „Kladderadatsch" erhöht den Erfolg!**

**Auslanddeutsche empfehlt den Kladderadatsch an eure Landsleute!**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0774
© Universitätsbibliothek Heidelberg

K 775

## Der neue Pädagog

(August Merges, erster Präsident von Braunschweig, wurde im Zusammenhang mit einer Diebstahls- und Hehlereiaffäre festgenommen. Er erklärte, daß er nur „zur Besserung der Besitzenden", weil „Eigentum Diebstahl sei", diesen Weg beschritten habe.)

Schneidig ist der Schneidermeister,
Braunschweigs erster Präsident,
Der als Führer edler Geister
Tut, was er für recht erkennt.

„Eigentum ist Diebstahl" — immer
War ihm dies im Herzen klar,
Aber Reden macht's nur schlimmer,
Nur die Tat macht alles wahr.

Nicht der Habsucht feile Krallen,
Nicht das Gold ist hier das Ziel,
Nein, der Beff'rung zu Gefallen
Treibt er dieses ernste Spiel. —

August, sieh hier meine rege,
Warme, wahre Sympathie!
Pädagogisch neue Wege
Öffnest du voll Energie.

Nur ein Loch — auf Schneiderehre! —
Ist in diesem edlen Brauch:
Was dem einen recht, das wäre
Billig doch dem andern auch!

Angelst du nach all dem Plunder,
Der in fremden Kästen schwimmt,
August, ist es da ein Wunder,
Wenn man dir die Freiheit nimmt?

kiki.

**Berlin.** P. G.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 10. November 1923 lesen wir: „Schöne möblierte Zimmer in nur besserem Hause für unsere Damen und Herren gesucht. Umgegend von Karlshorst bevorzugt. Stammhalterwerk Eugen Altena G. m. b. H., Berlin-Karlshorst, Fürstenhaus." Nanu — zum Donnerwetter! Also auch auf diesem für unsere Zukunft so überaus wichtigen Gebiet scheint der Großbetrieb der tüchtigen Hausindustrie gefährliche Konkurrenz zu machen. Wir sind strikte Gegner dieses sogenannten „Stammhalterwerks". —

**Berlin.** M. P. Sie haben recht: infolge eines Versehens sind die beiden letzten Strophen des Gedichtes „Gerettet!" in Nr. 51 beim Satz vertauscht worden.

**Kehl.** H. W.: Sie haben durchaus recht; diese unglaubliche Anpöbelung General Ludendorffs seitens der „Karlsruher Zeitung" wird jeden Deutschen, der sich noch einen Funken Nationalstolz bewahrt hat, mit Empörung erfüllen.

**Potsdam.** R. Eine wahre Erquickung bereitet wieder Rumpelstilzchens neues Buch: „Un det jloobste!" (Berlin, Widder-Verlag). Der scharfblickende Betrachter des Berliner Lebens, der geistreiche Plauderer, der immer treffende Satiriker, der uns schon als Verfasser „Friedrichs des Vorläufigen" und der früheren Rumpelstilzchenbände so herzlich lachen machte, zeigt auch hier wieder seine altbewährte, ungetrübte, mitreißende Kraft. Das Buch wird dem Verfasser viele neue Freunde gewinnen.

**Regenwalde i. Pomm.** Dr. K.: Die „Deutsche Zeitung" vom 22. November 1923 berichtet ihren Lesern: „Die jetzt herrschende Unsicherheit in Wald und Feld beleuchtet eine neue Mordtat, die aus Stettin gemeldet wird. Der in Schweinebrück ansässige Förster Hermann Schulz wurde von seinen Angehörigen dicht bei dem Forsthaus schwerverwundet aufgefunden. Von Stich- und Schußwunden tödlich getroffen, konnte er nur noch drei Wilddiebe als die Täter bezeichnen. Zwei unverdächtige Personen konnten auch bald darauf festgenommen werden." — Na, dann ist ja doch alles gut.

**Schaffhausen.** P.: In Nr. 276 der „Oberländer Zeitung" (Siegen) lesen wir: „Gesangverein Vorwärts, Samstag, den 1. Dezember, abends 7½ Uhr, im Kreuzsaal Herbst-Konzert. Mitwirkende: Frau Dietrich Bosch, Sopran, Herr Albert Maier, Bariton, Fräulein Beil am Klavier. Es wird nur gestuhlt. Programme im Vorverkauf bei Herrn Friseur Lauterwasser und an der Abendkasse. Kassenöffnung 6½ Uhr. Eintritt 50 Pfennig. Während des Vortrags bleibt die Saaltür geschlossen." Unser Mitarbeiter August Biermörder dichtete sofort auf dieses sonderbare „Herbst-Konzert":

Es war ein König in Thule,
Der ging sehr oft zu Stuhle.
Das war für ihn von Wert,
Selbst bei 'nem „Herbstkonzert".
In Siegen macht das Schule,
Man geht dort oft zu Stuhle.

**Senftenberg (Lausitz).** Dr. F. M.: In Nr. 262 des „Senftenberger Anzeigers" befindet sich folgende Ankündigung: „Die falschen Gerüchte und anonymen Aussagen sowie Beleidigungen, welche mich anstoßen und meine Ehre verletzen, verbiete ich mir. Daher fordere ich die Schandmäuler von Lauta-Dorf und Kolonie Nord auf, ihre Zungen im Zaume zu halten, da ich sonst gerichtlich vorgehe. Meine Eltern haben keine Elemente erzogen, dies ist vielleicht bei den Schandmäulern der Fall. Rudi Winter, Lautawerk." Auf diese unerhört gemeine, heimtückische und bodenlos niederträchtige Verleumdung, daß seine Eltern — „Elemente" erzogen hätten, müßte eigentlich Rudi Winter noch ganz anders antworten.

**Spandau.** R.: In Nr. 272 der Berliner „Zeit" befindet sich ein Aufsatz „Österreichs Gesundungsprozeß". Unter anderem lesen wir: „Wir geben die Hoffnung nicht auf — und es ist eine unserer liebsten, in unseren Herzenspünschen verankerten Hoffnungen —, daß es auch dem deutschen Volke gelingen werde, aus Enge und Trübsal dieser Tage den Weg ins Freie zu finden." Diese famosen, echtdeutschen Worte sind unserem Mitarbeiter August Biermörder so recht aus dem Bierherzen gesprochen.

**Stolp.** R. E.: In der „Stolper Post" vom 2. November 1923 befindet sich eine „Amtliche Bekanntmachung", die mit folgenden Worten beginnt: „Bei der städtischen Berufsfeuerwehr ist die Stelle eines Feuerwehrbeamten sofort zu besetzen. Verlangt: 1,70 m Größe, Alter nicht über 30 Jahre, kreistierärztliches Attest über Geeignetheit für den Feuerwehrdienst, Erfahrung im Bürodienst." Heute, wo für den Bürodienst so ochsenmäßig schwere Anforderungen gestellt werden, ist das Gutachten eines Tierarztes für die Qualifikation des Bewerbers sehr wohl am Platze.

**Strausberg (Mark).** E. M.: Im „Berliner Westen" vom 8. Dezember 1923 befindet sich folgendes Gesuch: „Nashörner zu höchsten Preisen zu kaufen gesucht. Remak & Silber, Berlin SW., Lindenstr. 71-72." Remak und Silber sind augenscheinlich neu zugereiste Afrikaner, die sich in dem naiven Glauben befinden, daß hier in Berlin die Nashörner so häufig wie die Ochsen und Esel herumlaufen. Wir hoffen, daß Direktor Heck vom „Zoo" die Herren belehren wird.

**Windhuk (Südwestafrika).** H. O.: In Nr. 81 der Windhuker „Allgemeinen Zeitung" befindet sich ein Aufsatz über den neuen Dampfer „Deutschland"; darin heißt es: „Und als die H. A. P. A. G. in ihrer vollen Blüte stand, da begann der Schnelldampfer Deutschland, als das schnellste Schiff der Welt, den Ruhm deutscher Schiffsbautechnik über die Ozeane zu tragen." Ja, das war noch eine goldene Zeit! Der Teufel hole die ruhmlosen Tage seit dem 9. November!

Die „Swakopmunder Zeitung" vom 11. Juli 1923 veröffentlicht einen Leitartikel mit der Überschrift: „Der Graaff-Trust und die Vieh-Ausfuhr". Unter anderm lesen wir: „Für unmöglich halten wir dies heute nicht mehr. Pflicht der Regierung wäre es dann aber, der Bevölkerung reinen Wein einzuschenken und durch neue Versprechungen ins Endlose zu vertrösten." Der Verfasser dieses Aufsatzes scheint ja von den Pflichten einer Regierung eine etwas seltsame Anschauung zu haben. (Er meint natürlich nicht die Berliner Regierung; denn das weiß jedes Kind in Swakopmund, daß diese die Bevölkerung nicht durch neue Versprechungen ins Endlose zu vertrösten pflegt.)

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 21. Dezember 1923.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

**Anzeigenpreis** für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19**, Breslau, Budapest, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

4/388

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0775
© Universitätsbibliothek Heidelberg

f 5242 =

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0776
© Universitätsbibliothek Heidelberg